Nr. 209. 25. Jahrg.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 6. September 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Wahlkreispolitik.

Der Schluß des Artikels des Genossen **Kautsky** über die Budgetbewilligung lautet:

So bleibt nur ein Gesichtspunkt zu ihrer Betrachtung übrig: der der Wahlkreis- oder Mandatspolitik — der niedrigste von allen.

Von diesem Standpunkt aus haben die süddeutschen Abgeordneten freilich vielfach einen schwierigeren Stand als die meisten norddeutschen. Sie haben in der Regel mehr als diese mit kleinbürgerlichen Wählern und kleinbürgerlichen Auffassungen unter einem Teile der proletarischen Wähler zu rechnen.

Der Kleinbürger ist bekanntlich der Mann des Einerseits und Andererseits. Von Haus aus ist er demokratisch und oppositionell, dort, wo er mit den Kleinbauern die große Volksmasse bildet, aus der die Regierungen und herrschenden Klassen so viel wie möglich herauspressen. Wo er sich stark fühlt und die Staatsgewalt schwach, da erhebt er trotzig gegen diese sein Haupt und sucht sie sich dienstbar zu machen. Daher finden wir in Süddeutschland im neunzehnten Jahrhundert eine starke demokratische, ja republikanische Bewegung, die den Regierungen nicht bloß Budgets verweigert, sondern sie unter Umständen sogar gewaltsam zu stürzen sucht. Namentlich gilt das von Baden, das ja, wie wir gesehen, von den süddeutschen Staaten der industrielle ist und überdies bis 1871 an das so rebellionenreiche Frankreich grenzte. Auch die bayerische Pfalz hat eine ansehnliche demokratische Geschichte.

Aber neben der demokratischen und oppositionellen Seele lebt im Kleinbürgertum auch eine servile — nicht immer im gleichen Individuum, aber innerhalb der gleichen Klasse. Das gilt namentlich von Deutschland mit seiner Kleinstaaterei und Kleinstädterei, die nirgends ein Kleinbürgertum von einer Kraft erstehen ließ, wie sie das von Riesenstädten wie London und Paris zeitweise erlangen konnte. Auf kleine Verhältnisse beschränkt, ist der politische Horizont des Kleinbürgers ebenso niedrig wie sein Kraftgefühl gering, und erscheint ihm nur zu leicht die Regierung als eine übermächtige Einrichtung, erscheinen ihm aber auch vom Kirchturmstandpunkt aus Erleichterungen, die er von der Regierung auf Kosten der Nachbarn gewinnen kann, ebenso wertvoll wie solche, die er im Verein mit diesen den herrschenden Mächten abzutrotzen vermag; jene Erleichterungen aber sind ihm meist lieber, da sie keine Gefahr und Mühe in sich schließen. Endlich, je kleiner er sich selbst fühlt, desto mehr überschätzt er die Regierung, desto bedeutender erscheint ihm alles, was diese für ihn tun könnte, wenn sie nur wollte.

Dieselben Kleinbürger, die sich heute gegen den Militarismus ereifern, weil er ihnen unerschwingliche Steuern auferlegt, petitionieren morgen um eine Garnison, die in ihr Städtchen verlegt werden soll. Sie brandmarken die Allmacht der Regierungen, gegen die das Volk sich zusammenscharen müsse, und betteln beim Minister darum, er möge ihrem Städtchen und nicht den Nachbarn eine Brücke oder Landstraße bewilligen.

Die politische Unzuverlässigkeit und Wankelmütigkeit des Kleinbürgertums, der so mancher unvermittelte Umschlag von Revolution zu Reaktion, von erbitterter Opposition zu überschwenglichster Hurrastimmung zuzuschreiben ist, hört indes in den letzten Jahrzehnten insofern immer mehr auf, als die Anfälle von oppositionellem Radikalismus im Kleinbürgertum sich immer seltener einstellen und die Servilität immer mehr seine dauernde Gemütsstimmung wird. Je mehr das Kleinbürgertum ökonomisch verkommt, desto mehr fühlt es sich kampfesunfähig, desto mehr wächst aber auch seine Abneigung, ja sein Widerwille gegen das Proletariat und dessen Klassenkampf. Dieses war jedoch bisher sein einziger Verbündeter und seine beste Rückensteifung in seiner politischen Opposition gewesen. Mehr als je bedarf das Kleinbürgertum der Hilfe des Staates, aber weniger als je fühlt es sich stark genug, sie zu erkämpfen. Es sucht sie immer mehr zu erschmeicheln, durch Gefälligkeiten und Gegendienste zu erdienern.

Oppositionelle Politik wird ihm immer unverständlicher; sie ist „negierende", „unfruchtbare" Politik. „Fruchtbar", „positiv" schaffen kann nach seiner jetzigen Anschauung in der Politik nur, wer sich mit der Regierung zu verständigen weiß nach der Maxime des Kuhhandels. Diese Maxime ist die des Zentrums, ihr hat sich jetzt auch die freisinnige Demokratie unterworfen. Die Blockpolitik, lächerlich und unbegreiflich vom Standpunkt nicht nur der Prinzipien-, sondern auch der Erfolgspolitik, wird bloß begreiflich von dem der Mandatspolitik. Die kleinbürgerlichen bisher demokratischen Wähler sind der Opposition müde. Sie wollen „Erfolge" sehen, wollen, daß ihre Vertreter „politischen Einfluß" in den Ministerien gewinnen, und das, glauben sie, ist nur möglich für Leute, die den Ministern auch etwas zu bieten gewillt sind.

„Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zulieb.
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn Du nehmen willst, so gib."

Den Ministern etwas geben, ihnen das Budget bewilligen, das erscheint in den Augen der kleinbürgerlichen und der kleinbürgerlich denkenden Wähler als eine unentbehrliche Vorbedingung des Nehmens. Sie „verstehen" die Bedeutung einer Budgetverweigerung nicht mehr.

Als eine Wirkung dieser gerade in den letzten Jahren stark zutage tretenden Schwenkung des Kleinbürgertums nach rechts müssen wir auch die jetzige süddeutsche Budgetbewilligung auffassen. Eine so starke Tendenz überträgt sich bei großem geistigen Einfluß des Kleinbürgertums ganz unwillkürlich aus den Reihen der Wähler auch in die der Gewählten. Die jetzige süddeutsche Budgetbewilligung ist eine Parallelerscheinung zur Blockpolitik. Die „Hottentottenwahlen" mögen nicht ohne Einfluß auf sie gewesen sein.

Auf jeden Fall hat sie diesmal eine weit größere Bedeutung als ihre Vorgänger. Wenn früher in den Landtagen hier und da von sozialistischen Fraktionen ein Budget bewilligt wurde, so geschah es wohl zum Teil unter ähnlichen Stimmungen wie denen, die jetzt zur Budgetbewilligung führten, zum Teil aber aus Geringschätzung des Landtags. In den ersten Jahrzehnten des Reiches bildete der Reichstag namentlich für uns Sozialdemokraten den Mittelpunkt des politischen Interesses. Die Landtage erregten daneben nicht viel mehr Aufmerksamkeit als etwa die Stadtverordnetenversammlungen größerer Städte. Erst seitdem Bismarck in den letzten Jahren seiner Regierung, als er sah, er könne gegen das allgemeine Wahlrecht nicht aufkommen, die Landtage wieder in den Vordergrund schob, sind sie von Jahr zu Jahr an politischer Bedeutung gewachsen und werden ihre Abstimmungen immer mehr zu hervorragenden politischen Akten oder mindestens Demonstrationen.

Wenn heute, namentlich nach den Beschlüssen von Frankfurt und Lübeck, eine sozialdemokratische Landtagsfraktion einer gegnerischen Regierung das Budget bewilligt, kann das nicht mehr als eine geringfügige oder gleichgültige Sache angesehen werden, wie das vor zwanzig Jahren sicher noch der Fall war. Heute bedeutet das eine Demonstration, eine Demonstration gegen die Politik der gesamten deutschen Sozialdemokratie, eine Demonstration, deren moralischer Erfolg nur unseren Gegnern zugute kommt. In die Partei wirft diese Demonstration den Keim zu Zwist und Desorganisation.

Damit gefährdet sie schließlich selbst den einzigen Erfolg, den sie haben könnte, den der Mandatspolitik.

Nicht im kleinbürgerlich, auch nicht im kleinbürgerlich fühlenden Proletariat ruht die Wurzel unserer Kraft und auch unserer Wahlerfolge, sondern im klassenbewußten, kämpfenden Proletariat, seiner Begeisterung, seiner Hingabe für unsere Sache. Das Klassenbewußtsein aber ebenso wie die Begeisterung werden nicht geweckt, sondern gelähmt durch eine Politik des Anerkennens der Arbeiterfreundlichkeit unserer Gegner, die im Anerkennen gegnerischer Budgets ausgedrückt wird.

Und darum weg mit jeder Bewilligung eines Budgets, das nicht das Budget einer sozialdemokratischen Mehrheit ist!

## Reichs-Unterbilanz.

Die Defizitwirtschaft des Deutschen Reiches nimmt einen immer gefährlicheren Charakter an. Die dieser Tage veröffentlichte Schlußabrechnung der Reichshauptkasse (siehe Nr. 205 des „Vorwärts") schließt für das vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 reichende Finanzjahr 1907 abermals mit einer Unterbilanz von 13,8 Millionen Mark, zu denen noch die schon im Etat enthaltenen rund 89 Millionen Mark an ungedeckten Matrikularbeiträgen hinzukommen, so daß sich der eigentliche Fehlbetrag auf nahezu 103 Millionen Mark stellt.

Die „Berliner Politischen Nachrichten" haben in einer offiziösen Notiz dieses glänzende Ergebnis der Reichsfinanzverwaltung damit zu entschuldigen versucht, daß sie ausführten, einerseits hätte der Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur eine Verminderung der Reichseinnahmen, besonders der Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen des Reichs bewirkt, und andererseits wäre der Ausgabeetat dadurch in einem bei der Etatsaufstellung nicht vorauszusehenden Maße angeschwollen, daß die Reichsverwaltung infolge der allgemeinen Preissteigerung für verschiedene von den einzelnen Ressorts bezogene Waren beträchtlich höhere Summen gebraucht hätte.

Die letzte Entschuldigung mag zum Teil gelten; denn die von der Regierung im Interesse der Land- und Schlotmagnaten durchgeführte Zolltarifreform hat tatsächlich eine derartige Preissteigerung hervorgerufen, daß einzelne Verwaltungsressorts des Reiches, zum Beispiel die Heeres- und Marineverwaltung, für die Naturalverpflegung und Ausrüstung der Mannschaften größere Beträge haben ausgeben müssen, als in dem Etatsvoranschlag für das Finanzjahr 1907 angesetzt worden waren. Die neue Zollgesetzgebung des Jahres 1902 schädigt aber nicht nur insofern die ärmeren Volksschichten, als sie ihnen die täglichen Lebens- und Gebrauchsmittel verteuert, sondern auch dadurch, daß sie die Reichsverwaltung zu höheren Ausgaben für die Naturalverpflegung der Truppen sowie für Bekleidung, Waffen, Kriegsschiffe, Befestigungen usw. zwingt und sie auf diese Weise dazu treibt, um die Mehrausgaben auszugleichen, wiederum neue Steuern zu fordern.

Indes erklärt sich aus dieser Steigerung der Warenpreise doch immerhin nur ein Teil der sich insgesamt auf mehr als 33 Millionen Mark belaufenden Mehrausgaben des letzten Finanzjahres. Der größte Teil der Ausgabenvermehrung ist vielmehr dadurch entstanden, daß die Reichsverwaltung ohne Rücksichtnahme auf die herrschende Wirtschaftskrise drauflos wirtschaftet und sich nicht den geringsten Sparzwang auferlegt, da sie weiß, für alle Etatsüberschreitungen nachträglich beim Reichstage die verlangte Genehmigung zu finden. Von den rund 10 Millionen Mark, welche die Heeresverwaltung, und von den 5 Millionen Mark, welche die Marineverwaltung mehr verbraucht hat, als im Etatsvoranschlag bewilligt worden sind, entfällt nur ein Teil auf die höheren Kosten der Naturalverpflegung und Ausrüstung; der andere Teil ist für erhöhte Garnison-Verwaltungskosten, Servisgebühren, Reisediäten, Umzugsvergütungen usw. draufgegangen. Nur bei einer Ausgabe hat das Reichsschatzamt zu sparen verstanden: es hat bei den sogenannten Beihilfen an die alten Veteranen, den Teilnehmern der letzten Feldzüge, 565000 Mark gespart. Es hat also gerade dort geknapst, wo es am wenigsten angebracht erscheint. Aber dieser Art ist nun einmal die Sparsamkeit unserer Reichsregierung. Wenn sie sich geneigt findet, Sparsamkeitsrücksichten walten zu lassen, dann kürzt sie nicht die hohen Extraspesen für Generäle und Diplomaten, sondern sie reduziert die Löhne der in fiskalischen Betrieben beschäftigten Arbeiter oder sie knapst etwas von den Veteranenbeihilfen und Dienstentschädigungen der Unterbeamten ab.

Außer Heer und Marine hat das Auswärtige Amt beinahe zwei Millionen mehr verbraucht. Davon entfallen 552000 Mark auf die Gesandschaften usw. — nicht zuviel, wenn man bedenkt, was auch im letzten Jahre unser diplomatischer Dienst wieder nicht geleistet hat; ferner 275000 Mark Entschädigung für die durch die Kämpfe in Casablanca (Marokko) geschädigten Deutschen.

Verhältnismäßig sparsam hat dagegen das Reichskolonialamt gewirtschaftet; es hat nur 146000 M. mehr verwandt, als im Etatvoranschlag angesetzt stehen. Leider nur ist diese Ersparnis zweifelhafter Natur. Sie ist nämlich lediglich dadurch erreicht, daß Dernburg seine sämtlichen Kolonialsanierungs- und Verbesserungspläne vorläufig zurückstellen mußte. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. In den nächsten Jahren wird das Versäumte nachgeholt werden — und damit werden sich auch in diesem Ressort die sogenannten „unvorhergesehenen" Defizite einstellen.

Eine weitere Mehrausgabe hat sich die Reichsschuldenverwaltung geleistet. Zur Verzinsung der konsolidierten Reichsanleihe hat sie 311000 Mark und zur Verzinsung der Mittel, die zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse bestimmt waren, 10670000 M. mehr aufgewendet, als veranschlagt waren; wogegen sich die Verzinsung der zur Deckung einmaliger Ausgaben bestimmten schwebenden Schuld und des sonstigen Anleihebedarfs um 271000 M. niedriger gestellt hat.

Die Behauptung der „Berl. Pol. Nachr.", die gestiegenen Warenpreise hätten so hohe Mehrausgaben erfordert, trifft also nur zum kleineren Teil zu. Und noch weniger Anspruch auf Beachtung hat ihre Entschuldigung, die schlechte wirtschaftliche Konjunktur hätte auf die Einnahmen gedrückt. Die Zölle allein haben dem Reichssäckel 44400000 Mark mehr eingebracht, als man erwartet hat; und außerdem haben nachfolgende Steuern ansehnliche Mehrerträge gebracht: die Branntweinverbrauchsabgabe (6,4 Millionen Mark), die Zigarettensteuer (1,2 Millionen), die Salzsteuer (1,5 Millionen), die Biersteuer (2 Millionen), die Wechselstempelsteuer (2,9 Millionen), der Frachturkundenstempel (2 Millionen).

Die Mindereinnahmen finden wir nicht bei den Erträgen der Zölle und der Verbrauchssteuern, die doch am engsten mit der wirtschaftlichen Konjunktur zusammenhängen, sondern bei jenen Steuern, die vornehmlich von dem begüterten Teile der Bevölkerung getragen werden und deren Eigenart es den zur Zahlung Verpflichteten ermöglicht, den Staat um einen Teil der Steuer zu prellen. So hat zum Beispiel die Börsensteuer 13,5 Millionen Mark, die Erbschaftssteuer 9,7 Millionen Mark, die Tantiemensteuer 5,6 Millionen Mark, die Automobilsteuer 3,4 Millionen Mark weniger eingebracht, als dafür im Etatsvoranschlage angesetzt worden sind. Und zu diesem kommt noch der Ausfall bei der Fahrkartensteuer um 11,2 Millionen Mark.

Ferner bleibt der Ertrag aus der Reichseisenbahnverwaltung um 3,3 Millionen Mark hinter dem Anschlage zurück und die Reichspost hat gar um 24½ Millionen Mark weniger in den Reichssäckel abgeliefert, als sie nach dem Voranschlag sollte. Aber nicht, weil sich die Masse der aufgegebenen Sendungen verringert hat, sondern weil unter Kraetkes genialer Leitung der Assessorismus im Postwesen immer mehr um sich greift, Aemter für Postassessoren und Postreferendare geschaffen und für Arbeiten, die jeder gewandte Postassistent und Postsekretär machen könnte, hochbezahlte studierte Funktionäre angestellt werden. Arbeitet die Reichspostverwaltung in dieser Weise weiter, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß nach Durchführung der beabsichtigten Gehaltsaufbesserung die Post nicht nur keine Ueberschüsse mehr abwirft, sondern auch noch Zuschüsse aus dem Reichsgeldbeutel verlangt.

Jedoch das schönste Ergebnis liefert die Brennsteuer. Sie hat an die Reichshauptkasse nicht nur keine Einnahme geliefert, sondern die Reichskasse sieht sich sogar gezwungen, noch 2,6 Mill. Mark zuzuschießen, damit die Spiritusbrenner und Exporteure die ihnen gesetzlich zustehende Ausfuhrvergütung erhalten. Neben der sogenannten Liebesgabe von ca. 45 Mill. Mark, die dadurch entsteht, daß die Brenner für ein „bevorzugtes Kontingent" von Trinkbranntwein nur 50 M. Steuer pro Hektoliter bezahlen, während der tatsächliche Steueraufschlag 70 M. beträgt, erhalten sie nämlich noch dadurch eine besondere zweite Liebesgabe, daß die Ausfuhrvergütung für Branntwein sich höher stellt, als die von den Brennern eingeforderte Brennsteuer. Das hat die Brenner zur Forcierung der Ausfuhr bestimmt, so daß heute die Regierung mehr an Vergütung zu zahlen hat, als sie an Brennsteuer erhält. Der

Erfolg der Steuer ist also, daß den Konsumenten der Branntwein verteuert wird, die Regierung aber dadurch keine Steuereinnahme erhält, sondern im Gegenteil noch 2,6 Millionen Mark draufzahlt. Den ganzen Vorteil haben lediglich die Brenner. Ein prachtvolles Stück preußisch-deutscher Agrargesetzgebung!

Kein Wunder, daß bei dieser Methode das Reichsschatzamt sich genötigt sieht, alle zwei, drei Jahre eine neue Reichsfinanzreform vorzunehmen. Nachdem erst vor zwei Jahren eine Reihe neuer Steuern mit einem veranschlagten Jahresbetrag von zirka 180 Millionen Mark vom Reichstag bewilligt sind, wird jetzt bereits eine weitere Vermehrung der Steuerlast um 406 Millionen Mark pro Jahr verlangt. Auch die Erhöhung wird nicht lange reichen, denn außer beträchtlichen Ausgaben für die Kolonien werden große Neuformationen der Armee geplant. Schon nach einigen Jahren muß also notgedrungen auf neue „saniert" werden. So geht es immer weiter hinein in den Sumpf!

# Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. September 1908.

## Das Sydowsche Steuerbündel.

Eine in Frankfurt a. M. erscheinende Korrespondenz, die „Sozialpolitische Rundschau" behauptet, durch eine zuverlässige Berliner Information in die Lage gelangt zu sein, genaue Mitteilungen über den jetzigen Stand der neuen Reichssteuervorlagen machen zu können. Nach ihrer Angabe soll die Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten ausgedehnt werden, aber Einschränkungen enthalten bezüglich der Vererbung von Grundbesitz. Kleine unter 10 000 Mark sich belaufende Erbschaften sollen frei bleiben. Eine Reichsvermögenssteuer nach dem Vorbild des preußischen Ergänzungssteuergesetzes soll als Eventualvorschlag im Hintergrund gehalten werden.

Für die Branntweinsteuer bestehen zwei Vorschläge, der eine sieht eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe, der andere ein Branntweinmonopol vor. Die Biersteuer nimmt eine Erhöhung der heutigen Sätze, sowie eine stärkere Progression, durch die die größeren Brauereien mehr belastet werden, in Aussicht. Die Weinsteuervorlage ist als Luxussteuer gedacht. Sie entspringt der Erwägung, daß bei Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuern aus Gerechtigkeitsgründen die Besteuerung des Weines als Luxusgetränk nicht fehlen dürfe. Die Tabaksteuer kehrt als Zigarrenbanderolensteuer unter Abstufung nach der Qualität der Zigarre wieder.

Die Steuer auf den Verbrauch von Gas- und Elektrizität sieht einen Unterschied vor in der Belastung nach der Art des Verbrauches. Die Belastung des Kraftverbrauches soll geringer als die des Lichtverbrauches sein; auch hier sollen wiederum Abstufungen stattfinden, je nachdem es sich um Licht zu gewerblichen oder zu persönlichen oder Luxuszwecken handelt. Die elektrische Beleuchtung eines Theaters oder eines vornehmen Restaurants soll anders gewertet werden als die einer Fabrik oder eines Krankenhauses. Mit Hilfe der Steuern ihres Reformprogramms hofft die Regierung einen jährlichen Mehrertrag von rund 400 Millionen Mark zu erzielen.

Die Mitteilungen der Korrespondenz dürften im wesentlichen stimmen; nur umfassen sie allem Anschein nach nicht die Gesamtheit der im Reichsschatzamt ausgearbeiteten Steuerpläne. Möglich ist jedoch, daß man dort nicht gleich mit dem ganzen Bündel herauszurücken gedenkt, sondern einige schöne Projekte in Reserve hält. —

## Zu albern.

Die gegnerische Presse kommt bei ihrer Bekämpfung der Sozialdemokratie immer mehr auf den Hund. Im „Berl. Tagebl." liest man folgendes:

„Der „Vorwärts" hat in dem Bremer sozialdemokratischen Parteiorgan einen Artikel gegen die Bayern gefunden, der ihm gut gefallen hat. Er druckt ihn daher ab."

Das ist schon Unsinn. Wir haben den Artikel nicht deshalb abgedruckt, weil er uns gefallen hat, sondern weil wir unsern Lesern ein möglichst vollständiges und allseitiges Bild der Vorgänge beim gegenwärtigen Parteistreit schuldig sind. Nach der Logik des „Berl. Tagebl." müßten uns auch die verschiedenen Aeußerungen der „Münchener Post" gefallen haben, denn wir haben sie ja auch abgedruckt.

Aber weiter. Das „Berl. Tagebl." mokiert sich darüber, daß wir aus dem Artikel folgende Stelle weggelassen und durch Punkte ersetzt haben:

„(staatsmännisch veranlagten Parlamentarier), die mit unerschütterlichem Gleichmut an die Sauerei vom Hineinwachsen in den Zukunftsstaat glauben."

Dazu macht das „Berl. Tagebl." folgende alberne Bemerkung:

„War das dem „Vorwärts" nicht elegant genug, oder wollte er den Anwurf gegen Liebknecht ausmerzen? Denn bekanntlich ist es kein anderer als Liebknecht, von dem der Ausspruch herrührt: „Wir wachsen in den Zukunftsstaat hinein." Dafür wird nun Liebknecht, der Zeit seines Lebens sich kein Jota vom marxistischen Dogma hat abhandeln lassen, zum Vater des Revisionismus gestempelt."

An und für sich weiß das „Berl. Tagebl." natürlich ganz gut, daß aus allen derartigen Zitaten das Unwesentliche weggelassen werden muß. Welche Zeitung könnte wohl alle zur Budgetbewilligung erfolgten Preßäußerungen ohne Kürzung wiedergeben? Aber im vorliegenden Falle gehört wirklich wenig Verstand dazu, um herauszufinden, weshalb wir gerade diese Worte wegließen. Es liegt doch klar auf der Hand, daß hier unserem Bremer Parteiorgan ein Druckfehler passiert sein muß; denn das Wort „Sauerei" (soll vielleicht heißen „Schwätzerei") ist doch in diesem Zusammenhang vollkommen sinnlos. — Man sieht, mit wie erbärmlichen Brosamen unsere Feinde sich bei der Begeiferung unserer Sache begnügen müssen. Weiter reicht eben ihr Verstand nicht.

## Eine Eisenbahnreform a la Brandenstein.

Die „Kreuzztg." beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Personentarifreform und den Erträgnissen der Eisenbahnen. Sie gibt zu, daß die Fahrkartensteuer ungünstig auf die Eisenbahneinnahmen gewirkt hat, doch hat sie zwei Vorschläge in petto, deren Durchführung nach ihrer Ansicht eine Steigerung der Einnahmen bewirken wird. Erstens eine Herabsetzung der Fahrpreise für die erste Wagenklasse, und zweitens eine Ausschließung der Reisenden der dritten Wagenklasse von der Benutzung der Speisewagen. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit meint nämlich das Blatt der auf Volkskosten unterhaltenen Notleidenden:

„Den Regierungen selbst wird die Entleerung der ersten Wagenklasse nicht entgangen sein, sie lassen diese Klasse aus immer mehr Zügen verschwinden. Sie werden auf das dringendste gebeten, die ihnen zur Verfügung stehende Statistik hinsichtlich des Rückganges des ersten Wagenklassenverkehrs zu veröffentlichen, zugleich aber auch zu handeln. Der Unterschied zwischen den Preisen erster und zweiter Klasse bleibt immer noch hoch genug. Dabei möge man prüfen, ob man nicht die eine Bevorzugung, welche früher den Reisenden erster und zweiter Klasse bei Benutzung der mit Speisewagen ausgerüsteten D-Züge zu teil wurde, wieder einführen kann. Die Reisenden der dritten Klasse kommen nun, nach Beendigung des Diners, an dem sich zu beteiligen ihnen zu teuer ist, in den Speisewagen, nehmen dort eine Flasche Bier, eine Tasse Kaffee, ein Brötchen oder dergleichen zu sich und rauben den übrigen den Platz. Diese Verdrängung wird oft recht lästig, weil einzelne Reisende dritter Klasse außerordentlich lange Zeit gebrauchen, um etwas zu verzehren, andere auch, ohne Speise oder Trank zu fordern, sitzen bleiben. Es erscheint zu weit getrieben, dem Reisenden, dem durch Gewährung eines Platzes dritter Klasse gegen sehr mäßiges Entgelt die Gelegenheit gegeben ist, in einem Schnellzug eine Reise auszuführen, noch einen zweiten Platz in einem salonmäßig ausgestatteten Wagen, wenn auch nur vorübergehend, einzuräumen. Auch auf unentgeltliche Benutzung der gebotenen Reinigungsmittel (Seife und Handtuch) und anderer noch einzuführender Bequemlichkeiten sollte man den Reisenden dritter Klasse nicht ein Recht einräumen, damit die Abwanderung in die dritte Klasse nicht noch mehr zunimmt zum Schaden der Staatskasse."

Diese junkerliche Dreistigkeit erscheint erst dann in richtiger Beleuchtung, wenn man bedenkt, daß die erste Wagenklasse sich überhaupt nicht deckt. Auf Kosten der Passagiere in dritter und vierter Klasse ist es den „erstklassigen" Reisenden erst ermöglicht, die Annehmlichkeiten zu genießen, auf die sie Ansprüche erheben. Warum verlangt das Junkerblatt nicht gleich Salonwagen für die Junker, die natürlich gratis zur Benutzung überlassen werden müßten?

## Die Praxis der Katholikentage.

In seinen Berichten über den Düsseldorfer Katholikentag hat der „Vorwärts" auf die Art hingewiesen, wie diese Zentrumsparteitage „positive Arbeit" leisten. Die öffentlichen Versammlungen sind nur dazu da, um den Partei- und Kirchengrößen Gelegenheit für ihre Agitationsreden zu geben; es sind Festvorstellungen mit vorgeschriebenem Programm, dem gegenüber das Publikum sich auf Beifallsäußerungen, je öfter und lauter, desto besser, zu beschränken hat. In den geschlossenen Versammlungen, wo in wenigen Stunden Dutzende von Anträgen behandelt werden, ist zwar eine Debatte gestattet, doch wird von diesem Recht kein Gebrauch gemacht; eine Debatte ist schon deshalb ausgeschlossen, weil es an Zeit mangelt und die Mitglieder der Katholikentage zu sehr an Autorität gewöhnt sind, um gegen Anträge, die von den Vorsitzenden der Ausschüsse empfohlen werden, noch einen Widerspruch zu wagen.

Es gibt nun auch unter den Ultramontanen einzelne Leute, denen die Art, wie auf den Katholikentagen Dutzende von Anträgen im Handumdrehen erledigt werden, nicht behagt. So wirft ein „aufmerksamer Besucher" des Düsseldorfer Katholikentages in der „Kölnischen Volkszeitung" die Frage auf, ob sich nicht in Zukunft eine eingehendere Beschäftigung mit den zur Erörterung stehenden Fragen in den geschlossenen Versammlungen ermöglichen ließe." Der Verfasser gesteht zu, daß in diesen Versammlungen eine eigentliche Aussprache über die vorgelegten Resolutionen nicht stattfinde; das hätten die Verhältnisse somit sich gebracht:

„Eine außerordentlich große Zahl von Haupt- und Nebenversammlungen, von kirchlichen und festlichen Veranstaltungen findet in den Tagen der Generalversammlung statt, durch welche vor allem auch die leitenden Persönlichkeiten sehr stark in Anspruch genommen werden. Für die geschlossenen Versammlungen steht daher verhältnismäßig nur kurze Zeit zur Verfügung, und im Hinblick auf die Fülle des zu erledigenden Stoffes muß eine etwaige Diskussion aufs äußerste beschränkt werden. Gewöhnlich ist der Verlauf der, daß über die vorliegenden Anträge und ihre Behandlung in den Ausschußsitzungen der Vorsitzende des betreffenden Ausschusses kurz berichtet, daß dann in einzelnen Fällen noch einer der Antragsteller Erläuterungen gibt, von den Versammlungsteilnehmern aber nur ausnahmsweise jemand das Wort ergreift; denn diese fühlen sich bei der Eile, mit der notgedrungen gearbeitet werden muß, ganz von selbst zur Zurückhaltung veranlaßt."

Das sei kein wünschenswerter Zustand — meint der „aufmerksame Besucher" des Düsseldorfer Katholikentages. Um Raum zu schaffen für eine eingehende Aussprache schlägt er vor, die zur Beratung gestellten Gegenstände zu beschränken dadurch, daß gewisse immer wiederkehrende Anträge fortgelassen und besonders wichtige Anträge als Hauptberatungsgegenstände zur gründlichen Behandlung vorangestellt werden. Es sei zweckmäßiger, in jedem Jahre über wenige Anträge wirklich eingehend zu verhandeln, als jedesmal 30 und mehr Anträge, darunter viele zum wiederholten Male, in Eile zu erledigen, ohne einen davon gründlich besprechen zu können.

Der Gewährsmann der „Kölnischen Volkszeitung" gesteht also zu, daß die Katholikentage doch im Grunde nichts weiter sind, als Schau- und Prunkstücke, die die Armut an Gedanken und Taten hinter Lärm und Glanz, hinter der Masse von Reden und Beschlüssen verdecken. Zu bedauern sind vor allen Dingen die Arbeiter, die dem Klerikalismus folgen in dem Wahne, daß hinter dem Lärmen und Reden doch etwas stecken müsse.

## Obotritisches.

In welcher Weise die Lehrer in den Ritterschaftlichen Schulen Mecklenburgs der Willkür ihrer Gutsherren ausgesetzt sind, zeigt ein Notschrei, der in der liberalen Presse veröffentlicht wird:

Der Rittergutsbesitzer v. Leers in Vietlübbe hatte einen Haß auf seinen Lehrer geworfen, dem er aber nicht einfach kündigen konnte, weil er zugleich Küster und Organist war. So versuchte er es auf andere Weise. Allen Gutsleuten wurde verboten, mit dem Lehrer und seiner Familie zu verkehren und für sie zu arbeiten. Der Lehrer ließ sich durch diesen Boykott nicht zum Fortgehen bewegen. Es wurden schärfere Mittel versucht. Der Lehrer wurde beim Gericht wegen Unterschlagung angezeigt, konnte aber durch Zeugen die Grundlosigkeit der Anschuldigung nachweisen. Eine zweite Anzeige wegen Diebstahls — er hatte drei Jahre vorher mit Erlaubnis der Gutsherrschaft in einem Wasserloche ohne Erfolg gefischt — hatte Freispruch zur Folge. Auf die Frage des Richters nach der späten Ursache der Anzeige lautete die Antwort: „Ich will und muß die gerichtliche Bestrafung des Mannes haben, weil ich ihn sonst nicht loswerden kann." Eine weitere Anschuldigung wegen Betruges — der Lehrer hatte ein um vier Tage zu junges Kind auf Weisung des Inspektors mit in die Schule aufgenommen und natürlich auch mit auf die Schulgeldliste gesetzt — hatte ebenfalls keinen Erfolg. —

Mit Recht entrüsten sich die Liberalen über diese skandalösen Zustände, sie vergessen nur die Konsequenzen zu ziehen und dort, wo ihnen Gelegenheit geboten wäre, mit dafür zu wirken, daß endlich auch im Lande des Ochsenkopfes verfassungsmäßige Zustände einkehren, womit auch diesem Junkerübermut ein Ende bereitet würde. —

## Wenig Verständnis in Norddeutschland.

Der Karlsruher „Volksfreund" bekämpft am Donnerstag die Verständnislosigkeit Norddeutschlands, ein Thema, welches vom Genossen Kolb als ein Bravourstück seines Repertoirs öfter behandelt wird. Vor kurzem trug Kolb in einer Parteiversammlung der Karlsruher Vereinsdelegationen die charakterisierenden Merkmale der sozialdemokratischen Bruderstämme nördlich und südlich des Mains vor. Im revisionistischen Süden das volle Verständnis für die praktische stille Arbeit, welche dem Proletarier greifbare Vorteile gewährt und das theoretische Spintisieren nach der Revolution den Radikalinskis überläßt. In Preußen dagegen geht's keinen Schritt vorwärts, wegen der dort angewandten falschen Taktik; die Norddeutschen sind groß in der Agitation, aber von der Politik verstehen sie nichts. Es ist keine Kunst, vor einer Versammlung den Mund aufzureißen und revolutionäre Redensarten zu schmettern. Die preußische Parteigenossenschaft behandelt uns, wie die Unteroffiziere ihre Rekruten; sie berufen sich auf ihr Geld und auf die Macht ihrer Mandate, um unsere guten Gründe zu bewältigen. Das ist der norddeutsche Gendarm. Die Süddeutschen werden sich in Nürnberg überlegen, was zu tun ist; eine Rüge lassen sich alle nicht gefallen, keiner würde mehr ein Mandat annehmen. Käme es gar zur Streichung des Abs. 2 der Lübecker Resolution, dann verlangte man von den Süddeutschen eine politische Entmannung oder sie müßten sich als dumme Kerle vorkommen, wenn sie so handelten, wie man es in Berlin und Leipzig diktiert. In Baden wäre die Situation ruiniert; die Partei soll dann die Leute suchen, welche sich an die Taktik der revolutionären Phraseologie halten.

Nachdem in dieser Weise der sozialdemokratische Rassenunterschied in Theorie und Praxis unter glänzendem Beifall des Auditoriums dargelegt ist, erhalten die Genossen in gedämpfter Stimme den Aufschluß über den zwingenden Grund der badischen Budgetbewilligung gemäß Absatz 2 der Lübecker Resolution: die badische Sozialdemokratie mußte, wie Keil-Stuttgart in seiner „Tagwacht" leider richtig ausgeplaudert hat, ihre Bündnisfähigkeit mit den Nationalliberalen durch diese Nachgiebigkeit erstimmen; das erste Entgegenkommen war schon der Trauergang im Leichenzuge des Großherzogs, womit die Genossen Kolb und Dr. Frank in den Augen der Nationalliberalen das gutmachten, was der Fraktionschef Geck gefehlt hatte. Unsere Nachgiebigkeit wird den Erfolg haben, daß im badischen Nationalliberalismus die Bassermannsche Richtung nicht Oberwasser bekommt, welche das Unglück einer bürgerlichen Koalition gegen die Sozialdemokratie zustande brächte.

So der Genosse Kolb, der im „Volksfreund" dem „Vorwärts" den Rat gibt, sich etwas eingehender mit den süddeutschen, speziell badischen Verhältnissen vertraut zu machen.

Nun, jedenfalls wird den Lesern des „Vorwärts" dieser Einblick in die Politik des Genossen Kolb sehr interessant sein. —

## Gegen die Konsumvereine.

Die Stadtverordnetenversammlung in Görlitz beschloß im Februar dieses Jahres die Einführung einer Sondergewerbesteuer, von der alle Gewerbe betroffen werden sollten, die durch Handel von Waren einen Jahresumsatz von 300 000 M. erzielen. Diese Steuer fand aber nicht die Genehmigung des zuständigen Ministers, in der Hauptsache deshalb nicht, weil auch die Bankgeschäfte davon getroffen werden sollten. Der Magistrat hat daraufhin den Steuerentwurf dementsprechend abgeändert und nochmals den Stadtverordneten zur Beschlußfassung vorgelegt. In der heute tagenden Stadtverordnetenversammlung gelangte der abgeänderte Steuerentwurf zur Annahme. Die Steuer richtet sich hauptsächlich gegen den unter freisinniger Leitung stehenden Konsumverein und einen Wareneinkaufsverein (Aktiengesellschaft), weil durch beide Unternehmen angeblich der Mittelstand geschädigt wird. Auch ein Teil der freisinnigen Stadtverordneten stimmte für die Steuer. —

# Finnland.

## Das Alkoholverbotsgesetz.

Helsingfors, 2. September. (Eig. Ber.)

Dr. Matti Helenius-Seppälä, Vertreter der christlichen Arbeiterpartei, interpellierte den Senat wegen seiner Untätigkeit in Sachen des Verbotsgesetzes. Die ausreichende Beantwortung der Interpellation durch den Senatspräsidenten Ed. Hjelt befriedigte die Freunde des Gesetzes nicht. Man gewann die Ueberzeugung, daß der Senat diesem brennenden Verlangen des Volkes kalt und teilnahmslos gegenübersteht. Die sozialdemokratischen Abgeordneten beantragten die Ueberweisung der Frage an einen Ausschuß, die bürgerliche Mehrheit aber stimmte für den Uebergang zur Tagesordnung und begnügte sich mit dem Wunsche, der jetzige Senat werde die Angelegenheit gebührend berücksichtigen! Genosse Edvard Walpas führte in längerer, packender Rede aus, wie die bürgerlichen Parteien an der Herstellung und dem Vertrieb des Alkohols interessiert sind, einmal, weil der Alkohol ihnen einen großen Gewinn abwirft, dann aber, weil sie durch den Alkoholismus einen großen Teil der Arbeiter in elender Lage halten. — Diese Ausführungen veranlaßten die Bürgerlichen zu häufigen erbitterten Zwischenrufen. Während der Mittagspause war der Präsident von den Bürgerlichen derart bearbeitet worden, daß er nachträglich Genossen Walpas eine Warnung erteilte! —

# Türkei.

## Die Minister befreit.

Konstantinopel, 5. September. Die türkischen Blätter bestätigen, daß infolge des genehmigten Beschlusses des Ministerrats alle gefangenen Minister und Würdenträger, auch Redscheb Pascha Melhame, in Freiheit gesetzt worden sind.

## Energisches Vorgehen.

Konstantinopel, 5. September. Der Minister des Innern hat an alle Provinzialbehörden eine Zirkulardepesche mit der Weisung erlassen, gegen Ruhestörer energisch vorzugehen.

## Der Eisenbahnerstreik.

Uesküb, 5. September. Gestern nachmittag 4 Uhr hat der Generalstreik auf der Orientbahn begonnen. Heute wird der Post- und Personenverkehr eingestellt werden.

Saloniki, 5. September. Da die Direktion der orientalischen Eisenbahn den Streikenden günstige Bedingungen gemacht hat, ist nunmehr der Ausstand beendet und der Verkehr voll und ganz aufgenommen. Der Verkehr auf der Strecke Saloniki-Konstantinopel ist wegen des Generalstreiks noch nicht aufgenommen.

## Die Hedschasbahn.

Der Korrespondent der Londoner „Times", der die kaiserliche Mission von Damaskus nach Medina begleitet, depeschiert seinem Blatte vom 2. September, daß die Reise der türkischen Beamten einem Triumphzuge gleiche. Auf der ganzen Strecke waren die Stationen festlich geschmückt und die Banner trugen die Inschrift: „Hurrijet, Musawet, Achuwwet!" (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!)

# Marokko.

## Der Sieg Mulay Hafids.

Paris, 5. September. Aus der Umgegend von Marrakesch stammende Meldungen französischer Blätter bestätigen jetzt die Nachricht, daß die Mahalla Mtugis, des letzten Abdul Asis treugebliebenen Kaids, von hafidischen Truppen vollständig aufgerieben worden ist.

Mogador, 5. September. Nach den letzten Nachrichten aus Marrakesch herrscht dort großer Jubel darüber, daß die Truppen Mulay Hafids gesiegt haben und daß die Macht Abdul Asis' im Süden gebrochen ist.

## Amerika.

### Ein pazifisches Gibraltar.

**London**, 5. September. Wie „Morning Post“ aus Washington meldet, beabsichtigt das Kriegsministerium die hawaiische Insel Oahu in ein pazifisches Gibraltar zu verwandeln, und zwar planen die amtlichen Kreise Befestigungen mit zwölf- und vierzehnzölligen Geschützen in den Häfen Pearl und Honolulu. Eine Garnison von 15 000 Mann, bestehend aus Infanterie und Feldartillerie, soll dorthin gelegt, Reparaturwerkstätten, Kohlenlager und Trockendocks auch für die größten Kriegsschiffe ausreichend, sollen errichtet werden.

### Der Sozialismus und die Negerfrage.

Die amerikanische Socialist Party ist in der Union die einzige Partei, die auch den Negern volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, die auch ihnen gegenüber keinen Unterschied der Rasse und des Geschlechts anerkennt. Das ist angesichts des weitverbreiteten Vorurteils gegen die Schwarzen keine allzu leichte Sache. In dem allgemeinen Wutanfall, von dem in der letzten Zeit die Bevölkerung auch der Nordstaaten erfaßt war und der in vielen Lynchmorden zum Ausdruck kam, waren die sozialistische Partei und deren Presse fast die einzigen, die es wagten, für die verfolgten Neger einzutreten.

Dahingegen haben die Neger bisher noch wenig Verständnis für den Sozialismus gezeigt. Von den in den Südstaaten lebenden Negern ist dies ohne weiteres begreiflich. Sie werden von den dortigen Kapitalisten in absoluter physischer und geistiger Abhängigkeit erhalten. Die Sklaverei ist dort in der Tat nur formell aufgehoben. Aber auch die in dem Norden und Weststaaten wohnende Negerbevölkerung hat sich bis jetzt noch nicht dazu entschließen können, in größerem Maße die sozialistische Partei zu unterstützen; nur wenige der Farbigen sind ihr beigetreten. Der größte Teil ist politisch indifferent, der andere Teil läuft den bürgerlichen Parteien nach. Nun scheint sich aber auch darin ein erfreulicher Wandel vollziehen zu sollen. In Cleveland (Ohio) erscheint das verbreiteste und älteste Blatt der Negerbevölkerung, das eine Auflage von 90 000 Exemplaren aufweist. Dieses Blatt ist sonst stets rückhaltlos für die republikanischen Kandidaten eingetreten. Kürzlich brachte es aber einen Leitartikel, der u. a. folgende, durch fetten Druck besonders hervorgehobene Sätze enthält:

„Es ist durchaus nicht nötig, daß wir für Bryan stimmen müssen, wenn wir uns weigern Taft zu unterstützen. Wir sind nicht in der Zwangslage für einen dieser Kandidaten oder überhaupt nicht stimmen zu müssen. Sondern wenn wir für einen Präsidentschaftskandidaten eintreten wollen, so können wir für Eugen V. Debs oder dessen Mitkandidaten stimmen, und wir werden sicherlich keinen Fehltritt tun. Seit mehr als 10 Jahren haben wir Eugen V. Debs Reden gelesen, und immer und immer wieder den männlichen Standpunkt bewundert, den dieser unser Rasse gegenüber einnimmt. Immer und immer wieder haben wir uns mit freudigem Erstaunen gesagt, daß hier eine Bewegung unter unseren Augen aufwächst, die sich unserem Volke gegenüber freundlich stellt, die keine Vorurteile kennt, und Gleichheit und Gerechtigkeit predigt und übt. Er und seine Partei nehmen nicht nur den rechten Standpunkt in der sogenannten Rassenfrage ein, sondern diese Leute, die sich Sozialisten nennen, haben auch den Mut ihrer Ueberzeugung. Das ist's, was wir an ihm und an der Socialist Party bewundern müssen, selbst wenn wir uns noch nicht auf ihren Standpunkt in wirtschaftlichen Fragen stellen können: Das ist der Standpunkt, die Prinzipien, für die wir stimmen müssen, selbst wenn wir uns ihrer Gesellschaftstheorie noch nicht anschließen können. Neger der Vereinigten Staaten, Ihr von den Republikanern und Demokraten vor den Wahlen Gehätschelten, Ihr nach den Wahlen Beschimpften und Gelynchten, besinnt Euch am 3. November auf die Socialist Party.“ —

## Aus der Partei.

**Die Vereinigung der freien Jugendorganisationen Deutschlands** hält morgen, Sonntag, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59, ihre zweite Konferenz ab. Die Tagesordnung lautet:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten.
2. Berichte
   a) des Geschäftsführers; Referent: Max Peters-Berlin.
   b) des Kassierers; Referent: Paul Grüttner-Rixdorf.
   c) der Revisoren; Referent: Herm. Roede-Berlin.
   d) des Ausschusses; Referent: Aug. Twachtmann-Harburg.
3. Die Erziehung der Jugend durch die Organisation. Referent: Max Peters-Berlin.
4. Organisation.
5. Agitation.
6. Die Arbeit und die Bedeutung der freien Jugendorganisationen Deutschlands. Referent: Max Peters-Berlin.
7. Sonstige Anträge.
8. Wahlen.
9. Bestimmung über Zeit und Ort der nächsten Konferenz.

### Zur Budgetfrage.

Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Düsseldorf nahm nach längerer Debatte folgenden Antrag an:

„Die Düsseldorfer Parteigenossen und Genossinnen schließen sich den Resolutionen, die die Budgetbewilligung entschieden verurteilen, an.“

### Bayerische Organisationen.

Im Sozialdemokratischen Verein Schwabach-Ansbach wurde in der Generalversammlung zur Budgetfrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gegen 1 Stimme ein Vertrauensvotum ausgestellt und die Abstimmung zum Finanzgesetz gebilligt.

Im mittelfränkischen Wahlkreis Rothenburg-Neustadt erklärten die Parteigenossen ebenfalls ihre Zustimmung zur Budgetbewilligung. Als Delegierter zum Parteitag wurde Vogel-Fürth gewählt.

Die Parteigenossen des Wahlkreises Pfaffenhofen billigten die Budgetabstimmung.

### Die Mannheimer Genossen über die Budgetbewilligung.

Nach der Niederlage der Budgetbewilliger in Stuttgart eine solche in Mannheim, wo die Hälfte der Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und ihre zur Geheimtuerei mitverschworenen Väter der badischen Landesorganisation wohnen. Nach einem lebhaften Meinungsaustausch an zwei Versammlungsabenden, wobei zuletzt auch Dr. Frank mit eingriff, lautete das Resultat einer geheimen Abstimmung: 108 Stimmen für die Resolution des Vertrauens, 107 gegen dieselbe, 14 Zettel waren unbeschrieben, 2 ungültig. Man darf annehmen, daß die Landtagsabgeordneten und Mitglieder des Parteivorstandes die weißen Zettel abgaben, da sie doch nicht über sich selbst zu Gericht saßen. Es bleiben dann immer noch soviele Stimmen des Nichtvertrauens, daß die Abstimmung den Budgetbewilligern keine Freude bereiten konnte.

### „Ein Brief Bebels an die bayerische Landtagsfraktion.“

In der „Münchener Post“ lesen wir unter dieser Ueberschrift:

„Wie uns aus Nürnberg mitgeteilt wird, hat der Landtagsabgeordnete Gen. Simon, um seine Stellung zur Budgetfrage zu verteidigen und die seiner übrigen Fraktionskollegen zu schwächen, in öffentlicher Versammlung eines Privatbriefes des Gen. Bebel Erwähnung getan, der „als Warnung“ an die bayerische Landtagsfraktion gelangt sei.

Muß es schon in hohem Grade befremden, daß Simon mit solchen Mitteln arbeitet, so ist der Hinweis auf einen in einer Fraktionssitzung vertraulich zur Sprache gelangten Privatbrief noch befremdlicher. Damit nun nicht allerlei Legenden aus dieser Indiskretion entstehen, sei folgendes kurz festgestellt:

Nicht an die Fraktion, sondern an ein Mitglied der Fraktion hatte Gen. Bebel ein Schreiben gerichtet, das seinem Inhalte nach fast gleichlautend war mit der Notiz vom 8. August in der „Leipziger Volkszeitung“. Genau wie diese Notiz — sie war die erste in der ganzen Budgetfrage — enthielt auch der Bebelsche Brief den bedeutenden Irrtum, daß im bayerischen Budget der Militäretat enthalten sei, ebenso einen Hinweis auf angebliche Frankfurter Beschlüsse. Das Fraktionsmitglied, dem Bebel geschrieben hatte, hat ihm übrigens eine sachliche und aufklärende Antwort gesandt, auf die, soviel wir wissen, ein Bescheid Bebels nicht mehr eingetroffen ist.

Nachdem Simon diese Angelegenheit an die große Glocke gehängt hat, besteht für uns keine Veranlassung mehr, mit der Meinung zurückzuhalten, daß der Gen. Bebel der intellektuelle Urheber jener Notiz in der „Leipziger Volkszeitung“ war, und daß auch hier indirekt jener Ohrenbläser am löblichen Werke sich zeigte, der dem Vorsitzenden des Parteivorstandes auch das nachher veröffentlichte, an sich ganz belanglose, journalistische Unglück des Gen. Kolb so vertraulich mitgeteilt hat.“

Wenn doch die „Münchener Post“, statt nebensächlichen Personalien nachzuschnüffeln, lieber die grundsätzlichen Meinungsdifferenzen etwas gründlicher behandeln wollte!

**Von der Stuttgarter Parteiversammlung.** Wir erhalten folgende Zuschrift:

„In Nr. 205 des „Vorwärts“ ist ein Bericht über die am 31. August 08 in Stuttgart stattgefundene Parteiversammlung enthalten, welche zur Frage der Budgetbewilligung durch die bayerischen und badischen Abgeordneten Stellung nahm. In diesem Bericht ist bemerkt, daß ich ein Amendement zur Resolution „Duncker-Zetkin-Westmeyer“, welche die Haltung der Abgeordneten von Bayern und Baden tadelt, eingebracht habe, das aber abgelehnt wurde. Den Wortlaut des Amendements enthält der Bericht nicht. Da dasselbe, wie die Stellungnahme der Versammlung zu dem Amendement, zur Beurteilung der Versammlung, wie zur Beurteilung der Sache selbst nach ihrer prinzipiellen Seite hin, von absoluter Wichtigkeit ist, ersuche ich, den Wortlaut des Amendements ebenfalls zur Kenntnis der Leser des „Vorwärts“ zu bringen und bemerke zugleich, daß ich das Amendement aus dem Grunde einbrachte, damit eine klare, unzweideutige Richtlinie für die Zukunft in der Frage der Budgetbewilligung geschaffen wird, da ohne das Amendement die obengenannte Resolution nur eine Halbheit ist und nach einer Richtung hin — Katastrophen- oder Entwickelungstheorie — unser Standpunkt eine Präzisierung erfahren muß.

Das Amendement lautete: „In Konsequenz des Vorstehenden (Inhalt der Resolution Duncker-Zetkin-Westmeyer) erklärt die Versammlung, daß sie nicht nur die Nichtgenehmigung der Etats in den einzelnen Landtagen oder im Reichstage unter allen Umständen für notwendig erachtet, sondern daß derselbe Standpunkt auch bei allen anderen Etats, wie in Gemeinden- und Kreisverwaltungen zum Ausdruck gelangen soll.“

Karl Vorhölzer.

### Ueber die Parteischule

schreibt ein weiterer ehemaliger Schüler, der Genosse Stroinski in Köln, der „Rheinischen Zeitung“:

„. . . Man braucht gar nicht der Meinung des „Vorwärts“ zu sein, daß Genosse Eisner diese Vorschläge nur machte, weil ihm die „ganze Richtung der Lehrer“ nicht paßt, und daß die Ausführungen des Genossen Wegener ihm willkommen waren, um der „orthodoxen“ Parteischule eins auszuwischen. Bei den hohen Kosten, die die Parteischule macht, hat ein jeder Genosse das Recht, zu fragen, ob diese Mittel nicht fruchtbringender angewendet werden könnten, und dementsprechende Vorschläge zu machen. Aber der Vorschlag, den Genosse Eisner macht, ist meines Erachtens zu verwerfen. Auf das Gutachten eines einzelnen Parteischülers hin soll man doch nicht sofort seine fertigen Schlüsse ziehen. Es kommen so viele Momente, psychologische und andere, in Betracht, die einem Parteischüler die Erfolge der Schule geringwertig erscheinen lassen können, daß es zum mindesten eine Uebereilung ist, dem abfälligen Urteil eines einzelnen gleich beizustimmen. Wert oder Unwert heißt nichts anderes, als eine meßbare Gegenüberstellung zu etwas anderem, aber Kosten und Erfolg der Parteischule lassen sich gar nicht aneinander messen. Während bei einem Schüler entsprechend seiner Anlage und seinen Fähigkeiten der Unterricht mehr Erfolg hat, als selbst die Leitung der Schule erhofft, kann er bei anderen erfolglos sein . . .

. . . . Genosse Eisner wird ohne weiteres zugeben, daß eine Dezentralisation nach seinem Sinne die Kosten der Parteischulen erheblich erhöhen würde. Wenn wirklich die Erfolge dann größer sein würden, so ständen sie wiederum mit den erhöhten Kosten, gemessen an Kosten und Erfolgen der jetzigen Parteischule, in ungleichem Verhältnis. Aber der Vorschlag Eisners ist schon deshalb unausführbar, weil es an geeigneten Lehrkräften fehlen würde. Gewiß ist in der Partei kein Mangel an wissenschaftlich gebildeten Genossen, aber es fragt sich sehr, ob alle auch ein pädagogisches Talent besitzen, und dies ist bei einem Lehrer unerläßlicher als tiefes Wissen. Die Parteischule darf kein Institut sein, das über jede Kritik erhaben sein soll. Kritik wird ihr die Möglichkeit geben, etwaige Fehler zu entdecken und wirklich gute Verbesserungsvorschläge zu akzeptieren. Aber ein derartiges Institut kann die Partei gar nicht entbehren, man denke nur daran, wie immer mehr und mehr das ganze öffentliche Leben durch die Sozialdemokratie beeinflußt wird. Es würde sich schwer rächen, wenn sie nicht allenthalben, in Reichstag und Landtag und in den Kommunen, genügend gebildete Leute haben würde. Damit soll nicht gesagt sein, daß die jetzigen Reichstags- und Landtagsvertreter der Sozialdemokratie etwa über deren Aufgaben und Ziele im unklaren sind. Diese haben sich meist durch lange und schwere geistige Arbeit zu wissenden Sozialisten emporgearbeitet. Dabei mußte natürlich die praktische Arbeit leiden, wenn sie sich nicht frühzeitig aufreiben wollten. Wenn aber die jetzige Parteischule so wie sie ist bestehen bleibt, so werden wir in einigen Jahren in jedem Landesteil genügend Agitatoren haben, und die Klagen, daß die Erfolge der Parteischule den Unterhaltungskosten nicht entsprechen, werden verstummen.“

Die Redaktion unseres Kölnischen Parteiblattes fügt dem die Bemerkung bei:

„Der Genosse Eisner hält unseres Wissens überhaupt nicht viel von Parteischulen, ganz gleich, wie der Lehrkörper zusammengesetzt ist. Er hat kein Vertrauen zu dieser Art geistiger Ausbildung. Diese Ansicht drückte Genosse Eisner schon vor zwei Jahren bei einer Nebenveranstaltung des Mannheimer Parteitages aus, und schon damals bekämpften wir in privater Auseinandersetzung seine Argumente. Die Parteischule ist nach unserer Ansicht eine um so notwendigere Einrichtung als unsere bürgerlichen Gegner und namentlich die Klerikalen gewaltige Anstrengungen zur planmäßigen Heranbildung von organisatorischen und agitatorischen Kräften machen.“

**Personalien.** Genosse Otto Friedrich hat mit dem 1. September seine Stelle als leitender Redakteur des Braunschweiger „Volksfreund“ niedergelegt und ist als leitender Redakteur in die Redaktion des Zwickauer Parteiblattes eingetreten. — Genosse Richard Wagner ist am 1. September an die Stelle des Genossen Friedrich getreten.

## Aus Industrie und Handel.

### Aktiengesellschaften in verschiedenen Staaten.

Der „Hamburgische Korrespondent“ veröffentlicht einen Artikel über Aktiengesellschaften in verschiedenen Staaten, dem wir folgende interessante Angaben entnehmen:

| | Zahl der Gesellschaften | Eingezahltes Kapital in Millionen Mark |
|---|---|---|
| Großbritannien und Irland | 40 905 | 60 151,0 |
| Deutsches Reich | 5 061 | 14 028,6 |
| Frankreich | 6 325 | 10 814,6 |
| Oesterreich | 713 | 5 782,4 |
| Rußland | 1 477 | 5 302,0 |
| Belgien | 1 358 | 2 294,5 |
| Niederlande | 4 745 | 2 175,1 |
| Ungarn | 1 806 | 1 747,1 |
| Schweiz | 2 754 | 1 600,3 |
| Italien | 634 | 1 349,0 |
| Dänemark | 1 823 | 675,5 |
| Schweden | 76 | 339,7 |
| Finnland | 1 251 | 243,3 |
| Norwegen | 109 | 90,3 |

Die Zusammenstellung ergibt, daß England sowohl bezüglich der Zahl der Gesellschaften als auch der Gesamtsumme des eingezahlten Kapitals bei weitem überwiegt. Bei den Angaben für England ist aber folgendes zu berücksichtigen: In der Zahl der Gesellschaften sind die Eisenbahnen — die in Deutschland in der Hauptsache verstaatlicht sind, — nicht enthalten, wohl aber ist das Aktienkapital in Höhe von rund 20 000 Mill. in die Summe von 60 151 Mill. Mark einbezogen. Demnach entfiele auf je eine Aktiengesellschaft im Durchschnitt ein Kapital von rund 1 Mill. Mark. In Deutschland dagegen stellt sich der Durchschnitt auf 2¾ Mill. Mark. Greift man aus den Unternehmungen, die als Aktiengesellschaften arbeiten, so weit Angaben darüber vorliegen, die Bergbau- und Industriegesellschaften heraus, dann ergibt sich folgendes Bild:

| | Gesellschaften | Kapital Mill. M. | Anteil am Gesamtkapital Proz. |
|---|---|---|---|
| Deutsches Reich | 3417 | 7008,1 | 43,5 |
| Rußland | 1231 | 3995,6 | 75,4 |
| Frankreich | 2798 | 2580,0 | 23,9 |
| Oesterreich | 891 | 962,1 | 55,3 |
| Belgien | 761 | 872,3 | 38,2 |
| Schweiz | 1021 | 524,6 | 32,8 |
| Ungarn | 573 | 410,7 | 43,5 |
| Dänemark | 711 | 186,8 | 27,8 |
| Finnland | 384 | 142,9 | 58,4 |

**Tabakbau und Tabakernte im Erntejahre 1907.** Ueber den Tabakbau und die Ergebnisse der Tabakernte im deutschen Zollgebiet enthält das III. Vierteljahrsheft zur „Statistik des Deutschen Reiches“, Jahrgang 1908, eine Uebersicht für das Erntejahr 1907, wonach insgesamt 96 868 Tabakpflanzer 148 925 Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 15 405 Hektar mit Tabak bepflanzt hatten (1906: 97 139 Pflanzer, 145 420 Grundstücke mit 14 684 Hektar Flächeninhalt). Von den Pflanzern hatten 80 149 je eine Gesamtfläche bis zu 1 Ar, 6422 über 1 bis 5 Ar, 15 010 über 5 bis 10 Ar, 28 326 über 10 bis 25 Ar, 15 499 über 25 Ar bis 1 Hektar und 1462 über 1 Hektar mit Tabak bebaut. Die Ernte ergab einen Ertrag von 288 398 Doppelzentner Tabak in dachreifem, trockenem Zustande, also auf 1 Hektar einen Durchschnittsertrag von 19 Doppelzentner (1906: 320 750 Doppelzentner bezw. 22 Doppelzentner). Der Gesamtwert der Tabakernte, einschließlich der Tabaksteuer, wurde auf 27 012 977 Mark (1906: 30 231 290 Mark) ermittelt; der mittlere Preis für 1 Doppelzentner Tabak betrug demnach 93,67 Mark (1906: 94,25 Mark).

**Konkursstatistik.** Nach der vorläufigen Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amts zur Konkursstatistik gelangten im 2. Vierteljahre 1908 im Deutschen Reiche 2905 neue Konkurse zur Zählung, gegen 2630 im 2. Vierteljahre 1907. Es wurden 531 Anträge auf Konkurseröffnung wegen Massemangels abgewiesen und 2374 Konkursverfahren eröffnet; von letzteren hatte in 1439 Fällen der Gemeinschuldner die Konkurseröffnung beantragt. Beendet wurden im 2. Vierteljahre 1908: 1094 (2. Vierteljahr 1907: 1097) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 1305, durch Zwangsvergleich 461, infolge allgemeiner Einwilligung 43 und wegen Massemangels 185.

## Soziales.

**Das Boykottrecht der Arbeitgeber.** Die Tatsache, daß der Boykott ein gesetzlich erlaubtes Kampfmittel ist, wird bei jedem Strafprozeß gegen Arbeiter bei Streikvergehen, Boykotterklärungen und so weiter hervorgehoben. Leider ist dieses Boykottrecht dehnbar wie ein Gummiband und seine Grenzen sind dem Ermessen des Richters anheimgestellt. Gewöhnlich heißt es bei Verurteilungen wegen Boykotts, daß es sich in diesem Falle um einen „den ruhigen Gewerbebetrieb des einzelnen störenden Auswuchs“ des Boykottrechtes handele. Vor kurzem ist in Berlin beim Landgericht I ein interessanter Zivilprozeß um eine Entschädigung wegen Boykotts zugunsten des Arbeitgebers entschieden worden. Der Tatbestand liegt folgendermaßen: Die Mitglieder des Arbeitgeberschutzverbandes deutscher Glasfabriken zu Dresden sind statutarisch verpflichtet, jedem Arbeiter bei gesetzmäßiger Lösung seines Arbeitsverhältnisses und nach ordnungsmäßiger Erfüllung aller sonstwie übernommenen Verpflichtungen einen vom Verband eingeführten Entlassungsschein auszustellen. Dieser Entlassungsschein wird aber jedem Arbeiter verweigert, welcher sich irgend etwas hat zu schulden kommen lassen. Arbeiter, welche in den letzten 6 Monaten bei einem Verbandsmitgliede gearbeitet haben und keinen Entlassungsschein vorlegen können, dürfen bei Androhung einer festgelegten Konventionalstrafe von keinem Verbandsmitgliede beschäftigt werden; sind sie versehentlich wieder in Arbeit genommen worden, so müssen sie sofort wieder entlassen werden. Dem Glasmacher Jonack zu Weißwasser war von der Dr. Martin Schweigschen Glasfabrik in Weißwasser angeblich wegen einer geringen Pflichtwidrigkeit bei seinem Abgange nicht der vom Verbande eingeführte Entlassungsschein, sondern ein Zeugnis auf einem Firmenbogen erteilt worden. Die Folge war, daß er auf der Arbeitssuche verschlossene Türen fand. Da er längere Zeit arbeitslos war, strengte er eine Entschädigungsklage gegen die Firma an und erklärte die Sache mit dem Zeugnis einen Verstoß gegen § 113 der Gewerbeordnung und gegen die guten Sitten. Er verlangte Schadenersatz, weil er bei einer Glasfabrik Arbeit bekommen hätte, wenn er den ordnungsmäßigen Abgangsschein gehabt hätte. Bei einer anderen Firma sei er sogar auf Reklamation der Beklagten nicht weiter beschäftigt worden. Der beklagte Fabrikant machte geltend, daß der Arbeitgeberschutzverband nicht mißliebige Arbeiter ausschließen, sondern nur ungesetzliche Angriffe der Arbeiter abwehren wollte. (Dazu haben wir doch die Gesetze.) Die im Verbande vereinigten Arbeitgeber bezweckten nur, ihr gutes Recht zu wahren. Der Schutzverband der Glasfabriken erstrecke sich auch nur auf die Ober- und Niederlausitz und das Königreich Sachsen und umfasse auch hier nicht alle Glashütten. Kläger habe demnach anderwärts Arbeit bekommen können. § 113 der Gewerbeordnung sei nicht verletzt oder umgangen worden, weil der Kläger nicht politisch gekennzeichnet, vielmehr nur lediglich für die Verbandsmitglieder erkennbar gemacht worden sei, daß er seinen Arbeitsvertrag nicht zu Ende geführt habe. Ferner sei Kläger nicht ausgesperrt, im Gegenteil sei ihm anheimgegeben worden, die Zeit bis zum Ablauf der ordnungsmäßigen Kündigungsfrist zu arbeiten. Ueberdies aber könne auch die Entlassung zu Recht bestehend angesehen werden, weil Kläger sich wiederholt geweigert habe, die ihm aufgetragene Arbeit anzufertigen, eigenmächtig andere Arbeit verrichtete und dem Hüttenmeister ungehörige Antworten gegeben habe. Als ihm versehentlich der Lohn für eine andere Arbeit gezahlt worden sei, also ein höherer, ihm nicht zukommender, habe man ihm die Differenz bei der nächsten Lohnzahlung abgezogen. Da habe Kläger die Weiterarbeit solange verweigert, bis der Abzug zurückgezahlt sei. Daraufhin sei er entlassen worden. Der Arbeiter hatte demnach immerhin den richtigen Lohn für seine Arbeit erhalten, diese

Arbeit aber gegen den Willen des Meisters berichtet. Es war ihm eine andere, weniger lukrative zugewiesen worden. — Das Gericht hat sich in seinen Entscheidungsgründen nicht den Bedenken verschlossen, die nach dem Wortlaut des § 113 der Gewerbeordnung gegen die Art und Weise des Verfahrens bei Entlassung von Arbeitern des Arbeitgeberschutzverbandes sich erheben könnten, aber inhaltlich entspräche das Zeugnis sonst durchaus den Bestimmungen der Gewerbeordnung. **Der Kläger sei allerdings in gewissem Grade boykottiert worden**; auch könne die Benutzung eines Firmenbogens an Stelle des Verbandsformulars dahin verstanden werden, daß damit dem Zeugnis ein Merkmal gegeben sei, das den Kläger in einer aus dem Wortlaut des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise kennzeichnet. Jedoch gehöre zum erhobenen Schadenersatzanspruch, daß der mit der Kennzeichnung gewollte und erreichte Zweck gegen die guten Sitten verstoße. Boykott sei an sich kein unerlaubtes Mittel des Lohnkampfes. Daß dieses Arbeitgebern wie Arbeitern in gleichem Maße zu Gebote stehen muß, sei in der Rechtsprechung der neuesten Zeit nicht mehr streitig und als richtig anzuerkennen. **Nur dürfe die Verhängung des Boykotts nicht willkürlich ohne gewissen Grund geschehen** und die Wirkung des Boykotts dürfe nicht zur Existenzvernichtung des Boykottierten führen. Beides treffe hier nicht zu. Die Verweigerung der ihm zuerteilten Arbeit wie der Arbeit bis zum Vertragsende überhaupt sei eine Widerspenstigkeit. Der Beklagte habe darum nicht gegen die guten Sitten gehandelt, wenn er den Mitgliedern seines Verbandes kenntlich machte, mit dem Kläger bei ordnungswidriger Aufgabe des Arbeitsverhältnisses Differenzen gehabt zu haben. Die durch des Klägers Verhalten begründete Aussperrung habe ihn auch nicht existenzlos gemacht, denn nach verschiedenen Zeugenaussagen sei in den Betrieben außerhalb des Arbeitgeberschutzverbandes genügend Arbeitsgelegenheit vorhanden gewesen, sogar in nächster Nähe. Es sei daher nicht als erwiesen zu erachten, daß der Kläger durch die Sperre bei den Verbandsmitgliedern in seiner Existenz zugrunde gerichtet oder diese auch nur erheblich gefährdet gewesen sei. Nach alledem müsse der Schadenersatzanspruch als unberechtigt anerkannt werden.

---

**Rechtsverbindlichkeit der Abmachungen Minderjähriger im gewerblichen Arbeitsverhältnis.**

Die Zuschneiderin R. war bei Monatsgehalt und vierwöchentlicher Kündigungsfrist im Betriebe von Holländer u. Beermann beschäftigt. Nachdem sie am 1. Juni gekündigt hatte, mußte sie am 7. Juni wegen Krankheit die Arbeit aufgeben und konnte auch bis zum Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Sie glaubte, auf das Gehalt für den ganzen Monat Anspruch zu haben, erhielt aber nur die sechs Tage bezahlt, die sie gearbeitet hatte. Sie klagte deshalb beim Berliner Gewerbegericht auf Zahlung von 76,70 Mark für den Rest des Monats, das heißt für die Zeit der Krankheit bis zum Ablauf der Kündigungsfrist. Ihr Vater als ihr Vertreter machte vor der Kammer I des Gewerbegerichts geltend, es handele sich bei den drei Wochen im Verhältnis zu der dreijährigen Beschäftigungsdauer um eine „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit", die nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch zu bezahlen wäre. — Der Beklagte konnte nachweisen, daß die damals 18jährige Klägerin durch Unterschrift der Engagementsbedingungen anerkannt habe, daß jedes Fernbleiben vom Geschäft in Abzug gebracht werde. Natürlich gelte das nicht für den gewährten Urlaub, den Klägerin übrigens kurz vor ihrer Kündigung absolviert habe. Beklagter berief sich auf seinen Schein und lehnte jeden Vergleich ab, unter anderem, weil sich Klägerin nicht schriftlich entschuldigt, sondern mit einer Anzeige beim Prokuristen begnügt hat, als sie krankheitshalber fortbleiben mußte. — Der Vertreter der Klägerin griff die Gültigkeit jener Abmachung an. Er habe davon erst kürzlich erfahren, sonst würde er als Vater der damals minderjährigen Tochter seine Genehmigung dazu nicht gegeben haben.

Der Gerichtshof riet einstimmig, als jeder Vergleich abgelehnt wurde, zur Klagerücknahme. Die von der Klägerin unterzeichnete Abmachung stehe dem Anspruch entgegen. Sie sei rechtsgültig. Der Zustimmung des Vaters habe es nicht bedurft, denn es handele sich ja nicht um ein Gesindeverhältnis, sondern um ein gewerbliches Arbeitsverhältnis. — Die Klage wurde zurückgenommen.

---

**Gegen die Geschlechtskrankheiten.**

Von den Stadtverordneten von Bromberg wurden in der Sitzung am 3. d. M. die Mittel zur Abhaltung unentgeltlicher Sprechstunden für Geschlechtskranke beiderlei Geschlechts bewilligt. Mit der Abhaltung der Sprechstunden, die Werktags sein sollen, wurden zwei Aerzte betraut.

---

# Gewerkschaftliches.

**Mohrenwäsche.**

Zur Verteidigung des in unserer Nummer 194 kurz gekennzeichneten Streikbruches Hirsch-Dunckerscher Arbeiter hat nun auch der „Gewerkverein", das Zentralorgan dieser gewerkschaftlichen Spielart, das Wort ergriffen. Selbstverständlich finden die organisierten Sperrebrecher bei diesem Blatte Schutz. Nachdem es eine kurze, der Wahrheit in vielen Teilen direkt widersprechende Darstellung des Sachverhalts, der auf dem Bau von Wenkel u. Rübe in Potsdam zur Sperre durch den Zentralverband der Töpfer geführt hatte, gegeben, fährt es recht harmlos fort:

„Diese Entlassungen faßten die Verbändler nun als Maßregelung auf. Die Firma aber suchte sich andere Arbeiter und zwar Leute, die im (Hirsch-Dunckerschen) Ortsverein der Töpfer organisiert sind. Dieselben erblickten in der Entlassung keine Maßregelung und fühlten auch gar keine Veranlassung, den Verbändlern gegenüber irgendwelche Rücksicht zu üben."

Und nun folgen noch einige weitere Ausführungen dieses „Arbeiterblattes" über den „Terrorismus" der Verbändler, um die schnöde Tat der gelben Schutzbefohlenen in milderem Lichte erscheinen zu lassen. — Für uns genügt, daß das Zentralorgan der Hirsch-Dunckerschen diesen offiziellen Sperrebruch ohne weiteres gutheißt und unter Verrenkung von Tatsachen zu beschönigen sucht. Das Blatt entpuppt sich damit immer mehr als Sammelstelle zur Verteidigung Hirsch-Dunckerschen Arbeiterverrats. Ganz nach dem Rezept des ehrenwerten Hirsch-Dunckerschen Führers Erkelenz, der seinerzeit gleichfalls in seinen berüchtigten Ratschlägen an die Führer seiner Richtung die Taktik des vollendetsten Streikverrats gegen die zentralorganisierten Gewerkschaften anriet. Gewiß kam damals dem Zentralrat der Hirsch-Dunckerschen die Veröffentlichung dieser jesuitischen und arbeiterverräterischen Taktik durch die Organe der freien Gewerkschaften recht ungelegen und man fühlte sich veranlaßt, im Interesse weiteren Mitgliederfanges den Erkelenz zu desavouieren. Was allerdings aber nicht verhinderte, daß Erkelenz nach wie vor anerkannter Führer in dieser gewerkschaftlichen Richtung blieb und — was das wichtigste — daß nach seinem Rezepte verfahren wird. Ein großer Unterschied zwischen diesen Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und den offiziellen gelben Arbeitervereinen ist nach solchen Erfahrungen allerdings auch durch eine bessere Lupe nicht mehr zu entdecken. —

## Berlin und Umgegend.

**Die Kohlenarbeiter und Kutscher**

rühren sich. Sie fanden sich dieser Tage fast vollzählig in fünf Versammlungen zusammen, die in der Nähe der großen Kohlenplätze abgehalten wurden. Die Versammlungen erfreuten sich darum eines so regen Besuches, weil es galt, Stellung zu nehmen gegen die Lohnabzüge, welche in letzterer Zeit von einzelnen Unternehmern gemacht wurden. Die Referenten in sämtlichen Versammlungen wiesen in ihren Ausführungen darauf hin, daß bei Beendigung des Berliner Kohlenarbeiterstreiks im Jahre 1906 der Verein der Kohlengroßhändler das schriftliche Versprechen gab, daß ab 1. Januar 1907 auf allen Plätzen Berlins ein Stundenlohn von 43 Pf. bei 11stündiger Arbeitszeit gezahlt werden solle. Dieser Lohnsatz ist denn auch von dem angegebenen Zeitpunkt eingeführt und von allen Unternehmern innegehalten worden. Im Laufe dieses Sommers und mit Beginn der Saison (d. h. der Kohleneinfuhr auf die Plätze und an die Kundschaft), anfangs August sind einzelne Unternehmer hergekommen und haben den Arbeitern 3 Pf. pro Stunde vom Lohne in Abzug gebracht, so daß auf deren Plätzen nur ein Lohn von 40 Pf. gezahlt wird. Andere Unternehmer zahlen wohl den älteren Arbeitern noch 43 Pf. pro Stunde, jedoch sobald neue Kräfte eingestellt werden, erhalten dieselben nur 40 Pf.

Der Verlust an Lohn beträgt für den einzelnen Arbeiter 1,98 M. pro Woche, und wird um so schwerer empfunden, als zurzeit wieder eine wesentliche Steigerung der Nahrungsmittelpreise eingetreten ist.

Das Vorgehen dieser Unternehmer hatte unter den Kohlenarbeitern eine sehr begreifliche Erregung hervorgerufen, weil die Befürchtung besteht, daß eventuell andere Unternehmer dem Beispiel folgen und ebenfalls zu Lohnkürzungen schreiten könnten. Andererseits besteht aber auch die Befürchtung, daß die älteren Arbeiter allmählich durch die Neueingestellten von denjenigen Plätzen verdrängt werden, wo der Lohnabzug eingetreten ist, weil dieselben billiger arbeiten. Die Diskussionsredner übten denn auch an dem Gebaren der in Frage kommenden Unternehmer eine scharfe Kritik und forderten, daß die Kollegen in den Betrieben überall wachsam sind. Willkürlich solle man sich keine Lohnkürzungen gefallen lassen, sondern bei eintretenden Fällen sofort die Verbandsleitung benachrichtigen, damit Gegenmaßnahmen ergriffen werden könnten. Vor allem aber forderten die Anwesenden, daß jeder organisierte Kollege auf den Plätzen darauf zu achten hat, daß die Unorganisierten dem Verbande sofort zugeführt werden.

Eine entsprechende Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen.

---

**Vergebliche Tarifverhandlungen im Glasergewerbe.**

Die Verhandlungen, die vorgestern vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts stattfanden, um einen neuen Tarifvertrag für das Glasergewerbe zustande zu bringen, sind ergebnislos verlaufen. Sie endeten damit, daß das Einigungsamt die Verhandlungen vertagte und den Vertretern der Parteien anheimgab, mit ihren Mandatgebern über die Hauptstreitpunkte: die Akkordarbeit, den Ablaufstermin des zu schließenden Tarifvertrages und den Arbeitsnachweis nochmals zu beraten.

Die Sitzung dauerte von morgens 11 Uhr bis gegen 3 Uhr nachmittags. Fast die ganze erste Stunde verging mit Auseinandersetzungen darüber, wer eigentlich daran schuld sei, daß die Sitzung vor dem Einigungsamt erst jetzt stattfand, nachdem doch der alte Tarifvertrag bereits mit dem 31. Juli abgelaufen war. Wie im „Vorwärts" am 1. August mitgeteilt wurde, hätten die Arbeitgeber damals durch Säulenanschlag bekanntgegeben, daß der Tarifvertrag abgelaufen sei und daß die Arbeitnehmer einen Termin vor dem Einigungsamt abgesagt, und keinen Schritt unternommen hätten, um einen neuen Termin anzuberaumen. In merkwürdigem Widerspruch dazu stand das Schreiben, mit dem der Arbeitgebervorsitzende der Schlichtungskommission für das Glasergewerbe seinerzeit auf die Zuschrift des Gewerbegerichts von der Absagung jenes auf den 27. Juni festgesetzten Termins geantwortet hatte. In dieser Antwort hatte Herr Salomonis mitgeteilt, daß vor Ende Juli ein neuer Termin nicht angebracht sei, weil die Arbeitgeber teils durch den Glasertag in Kassel, teils durch Erholungsreisen verhindert wären.

In der vorgestrigen Sitzung suchte nun der Vorsitzende, Herr v. Schulz, zunächst festzustellen, daß die Arbeitnehmer nicht schuld seien an der Verzögerung der Angelegenheit, und daß, wenn überhaupt von irgendeinem Verschulden die Rede sein könnte, höchstens das Gewerbegericht davon betroffen werde. Er selbst sei durch Urlaub verhindert gewesen, die Sitzung früher einzuberufen. Herr Salomonis erklärte dagegen, er habe mit den Worten „vor Ende Juli ist eine Sitzung nicht angebracht", nicht sagen wollen, daß die Sitzung erst Anfang August stattfinden könnte, sondern vielleicht schon am 27. oder 28. Juli. Diese sonderbare Auslegung jener Worte war selbstverständlich auch dem Einigungsamtsvorsitzenden nicht recht einleuchtend. Der Vorsitzende Röhlich des Verbandes der Glasereien erklärte zu der Sache, daß sie im Vorstand des Verbandes keine Kenntnis von dem Schreiben ihres Kollegen Salomonis gehabt hätten, sonst wäre der Säulenanschlag anders abgefaßt worden. Von Arbeitnehmerseite wurde durch Jahn und andere Vertreter die Erklärung abgegeben, daß sie wiederholt angefragt hätten, ob der Termin vor dem Einigungsamt denn noch nicht festgesetzt sei, und diese Tatsache wurde ausdrücklich von dem Arbeitnehmerbeisitzer Körsten bestätigt. Gleichwohl verlangten die Arbeitgeber, daß erst durch Zeugenvernehmung festgestellt werde, ob die Arbeitnehmer sich wirklich um eine frühere Anberaumung der Sitzung bemüht haben, und da nun der betreffende Zeuge beurlaubt ist, wurde die verlangte Protokollierung dieser Tatsache vorläufig hinausgeschoben.

In der Sache selbst wurde hauptsächlich über jene drei Streitpunkte gesprochen. Bekanntlich waren es die Unternehmer, die den alten Tarifvertrag kündigten, und ebenso ist es bekannt, daß der Entwurf, den sie vorlegten, bedeutende Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse enthält. Besonders unannehmbar erscheint den Arbeitnehmern die Wiedereinführung der Akkordarbeit, die Aufhebung des paritätischen Arbeitsnachweises und Wiederaufnahme des Innungsnachweises sowie die Festlegung der Tarifdauer bis zum 31. März 1910, ein Ablaufstermin, der in eine Jahreszeit fällt, wo die Arbeitslosigkeit im Glasergewerbe besonders groß ist. Aber die Arbeitgeber bestanden auf ihre Forderungen, und Herr Salomonis erklärte unter anderem, sie wären beim Abschluß des alten Vertrages der Not gehorchend auf manches eingegangen, was sie nicht billigten; nun aber wollten sie wieder „Herr im Hause" sein.

Die Parteien zogen sich wiederholt mit ihren Beisitzern zu besonderen Beratungen zurück, eine Annäherung kam aber auch dadurch nicht zustande. So endete die Sitzung, wie bereits mitgeteilt, ohne Erfolg.

---

**Achtung, Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen!**

In der am 3. d. Mts. erneut stattgefundenen Verhandlung zwischen dem Inhaber der Zigarettenfabrik Karl Isandoro, Schmidstraße 26, und der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Tabakarbeiterverbandes wurde der von der Firma Isandoro bereits anerkannte, aber wieder zurückgezogene Lohntarif von neuem von dieser Firma anerkannt.

Wir erklären hiermit die am 30. August 1908 über diese Fabrik verhängte Sperre für aufgehoben.

Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Berlin.

---

**Internationale Zeitung der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe.**

Vom internationalen Sekretariat obengenannter Berufe, das auf dem letzten internationalen Kongreß zu Kopenhagen von England nach Deutschland verlegt wurde und seinen Sitz in Berlin hat, wird jetzt eine internationale Zeitung „Bulletin" herausgegeben. Dieselbe erscheint in drei Sprachen: deutsch, englisch und französisch und sind bis jetzt die ersten drei Nummern erschienen. Nach dem Einführungsartikel in Nummer 1 soll diese Zeitung Berichte der einzelnen Landesorganisationen der Allgemeinheit zugänglich machen über die Lage des Weltenmarktes, über Arbeiterschutzgesetze, über Volkswirtschaft und über die Kämpfe in den Organisationen der verschiedenen Länder Bericht erstatten.

Nach dieser Richtung bewegt sich der Inhalt der ersten drei Nummern. Es wird über den Ausbau der einzelnen Landesverbände ausführlich berichtet; ein längerer Artikel behandelt die gegenwärtige Krisis, die in allen Ländern zu verzeichnen ist. Weiter wird ausführlich über die stattgefundenen Lohnkämpfe in der Schweiz, Deutschland, Dänemark, Holland, Amerika und Schweden berichtet, die teilweise mit Streiks und Aussperrungen verbunden waren. Tarifbewegungen mit günstigen Abschlüssen fanden statt in Italien, Norwegen und Oesterreich. Ferner wird über stattgefundene Berufs- bezw. Landeskongresse, deren Tagesordnungen und Verlauf in der Schweiz und Norwegen und über die Kassenverhältnisse und Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände usw. eingehend Mitteilung gemacht. — Dem internationalen Sekretariat gehören zurzeit die Landesverbände der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufe von Amerika, Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz und Ungarn an. Weitere Verbindungen sind angeknüpft.

---

**Herr Steinsetzmeister Junge** sendet uns folgendes Schriftstück:

„Zur Berichtigung und Erwiderung der Bekanntmachung im „Vorwärts", Nr. 198 und 203, betreffs Sperrung meiner Firma, ersuche ergebenst, nach § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung in Ihrem Organ aufzunehmen.

1. Meine Leute haben sämtlich tarifgemäß und pünktlich ihren Lohn erhalten, die Behauptung der Nichtanerkennung des Tarifvertrages zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist daher falsch.

2. Meine Aeußerung über galizische Arbeiter ist in der Erregung gefallen und darauf kein Gewicht zu legen, da ich ernstlich nicht daran gedacht habe, solche einzustellen.

Hochachtungsvoll

Ernst Junge, Steinsetzmeister."

Wir entnehmen diesem Schreiben, daß Herr Junge seine in der Erregung getane Aeußerung ungeschehen machen möchte. Vielleicht nimmt davon auch die Organisation der Steinsetzer Notiz. Denn mit dieser und nicht mit uns hat ja Herr Junge den Konflikt.

## Deutsches Reich.

**Tariftreue der Unternehmer!**

Für das Weißenfelser Lohngebiet war im Jahre 1907 zwischen den Bauunternehmern und den im Zentralverband organisierten Maurern ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der bis zum 1. April 1909 Geltung hat und in welchem ein Stundenlohn von 48 Pf. festgesetzt ist. Bereits im Mai dieses Jahres wurde seitens des Arbeitgeberverbandes an die Lohnkommission der Maurer vergeblich das Ansinnen gestellt, die Organisation solle freiwillig vom Vertrage zurücktreten, da es den Unternehmern unmöglich (?) sei, bei der ungünstigen Geschäftslage den Stundenlohn von 48 Pf. zu zahlen. Danach blieb es vorläufig beim alten. Soeben ist nun seitens des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes der Lohnkommission der Maurer folgendes Schreiben zugegangen:

„Auf die jetzige schlechte Geschäftslage sowie die mißlichen Geldverhältnisse hin, in der Hauptsache aber, da die außer unserem Verbande stehende Konkurrenz den mit der Lohnkommission vereinbarten Lohn ebenfalls nicht zahlt, und weil der abgeschlossene Tarif vom Deutschen Arbeitgeberbund keine Genehmigung gefunden hat, hat der „Arbeitgeberverband des Maurer- und Zimmergewerbes für Weißenfels und Umgegend" beschlossen, den Lohn von 48 auf 45 Pf. Höchstlohn herabzusetzen und soll vom nächsten Sonnabend ab in Kraft treten."

## Ausland.

**Das Auslandskomitee des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes Rußlands**

rief im „Vorwärts", Nr. 105 vom 6. Mai, um Beistand an für 4000 streikende Strumpfwirker im Wilnaer Bezirk. Das Komitee macht hierdurch bekannt, daß der Streik nach einer Dauer von vier Monaten mit einigem Erfolg beendet ist, und dankt den Arbeitsgenossen aller Länder für die den Streikenden geleistete Hilfe.

Bis zum 1. September gingen beim Komitee zugunsten des Streiks folgende Beiträge (in Frank und Centimen) ein:

Buenos Aires 66,20; New York 288,40; „Russki Golos" 5,15; Philadelphia („Proletary") 37,50; London 85,55; Stockholm 57,78; Nerdi 20,—; Antwerpen 13,—; Jassy 34,—; Braila 12,50; Wien 24,99; Wisnitz 5,—; Klosterneuburg 5,—; Paris 217,75; Grenoble 10,—; Nancy 25,—; Basel 18,60; Bern 25,—; Burgdorf 5,—; Davos 60,—; Genf 82,01; Glarus 18,—; Lausanne 84,80; Zürich 125,65; Baden-Baden 34,78; Berlin 11,—; Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands 625,—; Braunschweig 61,66; Charlottenburg (Frnb.) 8,—; Cöthen 12,30; Darmstadt 27,02; Dresden 24,50; Friedberg i. H. 9,65; Halle a. S. 22,09; Jena 31,92; Karlsruhe 14,26; Leipzig 20,50; Mannheim 23,34; Mittweida 18,52; München 47,45; J. M. 6,—; Offenbach a. M. 15,80; Reichenbach i. V. 14,—; Zusammen 2354,67 Frank.

Vom Verband deutscher Textilarbeiter, Berlin, nach Beendigung des Streiks eingetroffen und nachträglich für gewerkschaftliche Zwecke des Zentralkomitees des „Bundes" bewilligt 500 M. — De samvirkende Fagforbund i Danmark, Kopenhagen, 500 M.

Das Auslandskomitee
des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes Rußlands.

---

# Letzte Nachrichten und Depeschen.

**Durch Gesteinmassen erschlagen.**

**Kattowitz**, 5. September. (W. H.) Auf der „Ferdinandgrube" wurden mehrere Bergleute von Gesteinmassen verschüttet. Der Bergmann Pientka wurde als Leiche geborgen, während zwei andere tödlich verletzt wurden.

---

**Erfolge der Henkerherrschaft.**

**Kiew**, 5. September. (W. T. B.) Im hiesigen Gouvernement brannten die Bauern zahlreiche Gutshäuser und Getreidevorräte nieder. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Stadt Kiew wurde eine Bombenfabrik mit großen Mengen Sprengmaterials und Bomben entdeckt.

**Petersburg**, 5. September. (W. T. B.) Hier wie in den meisten Orten Rußlands ist die öffentliche Feier des Jubiläums Tolstois amtlich verboten worden.

---

**200 Verhaftungen.**

**Lodz**, 5. September. (W. T. B.) In der vergangenen Nacht sind hier etwa 200 Personen vorwiegend besserer Stände verhaftet worden.

---

**Ein fragwürdiges Dementi.**

**Petersburg**, 5. September. (W. T. B.) Der „Börsenzeitung" zufolge erklärte Ministerpräsident Stolypin dem Präsidenten der Reichsduma Chomjakow gegenüber die Gerüchte von einer drohenden Reaktion und Abschaffung der Reichsduma für unwahr. Die Regierung arbeite vielmehr Gesetzentwürfe betr. die lokale Selbstverwaltung, die Dorfgemeindeordnung und die Preßfreiheit für die bevorstehende Session der Reichsduma aus.

---

**Erdbeben.**

**San Juan** (Portorico), 5. September. (W. T. B.) Gegen Mittag wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt, der große Aufregung unter der Einwohnerschaft hervorrief. Soweit bisher bekannt, sind jedoch Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

# Die Parteischüler über die Parteischule.

I.

Wenn man einen sogenannten höheren Schüler im ersten Jahre nach seiner Schulentlassung um ein Urteil über die Schule fragen würde, so würde man nicht viel Günstiges erfahren. Gerade in neuerer Zeit hat man derartige Versuche angestellt, und das Ergebnis war niederschmetternd für die heutige höhere Schule. Mit verächtlicher Geringschätzung spricht man von der Schule, man ist froh, daß man ihrem Joche endlich entronnen ist.

Auch ein Student spricht nicht gerade sehr achtungsvoll von der Universität. Was ihm in späteren Jahren die Erinnerung an die Studentenzeit lieb macht, ist das bunte und flotte Drum und Dran, während er an das „Büffeln" mit Grauen zurückdenkt.

Wie sich die Parteischule ihrer ganzen Anlage und ihrem Zwecke nach von der bürgerlichen Schule unterscheidet, so auch in der mehr äußerlichen Tatsache, daß die ehemaligen Parteischüler nicht etwa ungern an ihre Studentenzeit zurückdenken, daß sie sich nicht freuen, sie endlich hinter sich zu haben, sondern daß sie einig sind in dem Lobe der Parteischule, und daß sie fast alle die kurze Dauer eines Kursus bedauern.

Auf ungefähr sechzig Anfragen, die ich an die ehemaligen Parteischüler verschickt habe, sind mir bis jetzt etwa fünfzig Antworten zugegangen. Wollte ich sie alle in ihrem Wortlaute veröffentlichen, so füllten sie ein stattliches Buch. Ich beschränke mich deshalb darauf, nur die wichtigsten Stellen aus den Briefen wiederzugeben. Einige wenige Briefe, die mehr in zusammenfassender und allgemeiner Weise urteilen, setze ich zunächst mit ausführlicheren Auszügen an die Spitze. Die hinter den Namen der betreffenden Schüler in Klammern angegebene Ziffer 1 oder 2 bedeutet, daß der Betreffende dem ersten oder zweiten Kursus der Parteischule angehörte.

**Berten**, Redakteur der Düsseldorfer „Volkszeitung" (2): „Ihrer Aufforderung, Ihnen mein Urteil über die Parteischule mitzuteilen, komme ich um so lieber nach, als ich selber der Gründung dieser Unterrichtsanstalt mit sehr gemischten Gefühlen entgegengesehen habe. Mit freudiger Genugtuung muß ich bekennen, daß ich durch meine Erfahrungen auf der Parteischule selbst eines besseren belehrt worden bin. Hier wurde wirklich ernste, wissenschaftliche Arbeit geleistet, die sich durch das glückliche Verhältnis, das sich auf der Parteischule zwischen „Lehrer" und „Schüler" herausgebildet hat, besonders fruchtbar gestaltet. Die fast peinliche Vermeidung eines schulmeisterlichen Tones und das Eingehen der lehrenden Genossen auf die Ideen, Fragen und Anregungen der Schüler brachten es mit sich, daß letztere mit Lust und Liebe bei der Sache waren und war in hohem Maße geeignet, die Schüler zur selbständigen Urteilsbildung zu erziehen. Die systematische Einführung in die Gebiete der Volkswirtschaft, Gesellschaftswissenschaft, Geschichte usw. wecken und fördern bei dem Schüler den Trieb zum Selbststudium, an das er auf Grund des auf der Parteischule Gelernten jetzt mit ganz anderem Erfolg herangehen kann, als es ihm früher möglich gewesen wäre. Auch halte ich es für einen sehr wichtigen Erfolg für die Schüler, daß sie gelernt haben, an hochgelahrt erscheinende Erzeugnisse der Literatur — auch aus unseren eigenen Reihen — die kritische Sonde zu legen ...

Ferner möchte ich noch anführen — um die zarte Besorgnis des Genossen Eisner für die Massenbildung zu beruhigen — daß der Düsseldorfer Bildungsausschuß für den nächsten Winter Unterrichtsabende veranstalten wird, an denen die Genossen, die die Parteischule besucht haben — es sind deren jetzt vier in Düsseldorf — als Lehrer wirken sollen."

**Keimling**, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung" (1): „Erst durch den methodischen Unterricht in der Parteischule ist mir das volle Verständnis für die in unserer Parteiliteratur aufgespeicherten Schätze des wissenschaftlichen Sozialismus aufgegangen. Für den ungeschulten Arbeiter ist es außerordentlich schwer, trotz heißen Strebens, sich in den schwierigen Problemen der Nationalökonomie und Philosophie zurecht zu finden. Macht er sich ohne Lehrer an das Studium der wissenschaftlichen Werke, etwa das „Kapital", heran, wird er nur in seltenen Fällen ein befriedigendes Resultat erzielen. Es bedarf eines eisernen Willen, durch bloßes Selbststudium das volle Verständnis für die dort untersuchten Probleme zu gewinnen, was meist schon durch die Ueberbürdung gerade unserer geistig strebsamsten Genossen mit Partei- und Gewerkschaftsarbeiten verhindert wird. Eine halbjährige systematische Unterweisung, wie sie die Parteischule gewährt, kann hier die Steine aus dem Wege räumen und die Lust zum Studium bedeutend steigern. Dazu kommt noch, daß der Unterricht auch auf eine Reihe praktischer Fächer ausgedehnt wird, die in der Parteiarbeit von großem Nutzen sind. Ich glaube mit gutem Gewissen sagen zu können, daß mir der Besuch der Parteischule, besonders in meiner Stellung als Redakteur, von großem Nutzen gewesen ist und auch in Zukunft noch sein wird."

**Pieck**, Parteisekretär in Bremen (2): „... Der Lehrplan, die Art des Unterrichts, die Qualifikation der Lehrkräfte und die Masse des Studiums bieten die beste Gewähr, daß kein Schüler ohne großen Gewinn die Schule verläßt. Treten hierbei Verschiedenheiten zutage, so liegt das sicher nicht an der Schule. Ueber den eigenen Gewinn redet oder schreibt man nicht gerne, aber unter den Umständen, unter denen man jetzt versucht, Stimmung gegen die Schule zu machen, wird es doch zur Notwendigkeit. Den Vorteil, den ich vom Besuch der Schule gehabt habe, empfinde ich fast Tag für Tag. Beim Lesen eines Buches, beim Ausarbeiten eines Vortrages oder eines Flugblattes, bei gelegentlichen Diskussionen, kurz überall verspüre ich die vorteilhafte Wirkung des auf der Parteischule genossenen, systematischen Unterrichts. Mit stolzer Genugtuung erfüllt mich das Bewußtsein, nunmehr in noch besserer Weise meinen Posten, auf den mich die Genossen gestellt haben, ausfüllen zu können. Der Drang, mein erworbenes Wissen zu erweitern, immer tiefer einzudringen in die Gedankenwelt des Sozialismus, ist mächtig gestärkt worden. Aber auch die Bescheidenheit in der Einschätzung meines Wissens gegenüber dieser Gedankenwelt ist in mir gewachsen."

**Brenner**, Redakteur des Braunschweiger „Volksfreund" (1): „Manche Genossen dürften in ihrem Urteile über die Parteischule dadurch ungünstig beeinflußt werden, daß die Erfolge der Parteischule nicht in ihrem ganzen Umfange unmittelbar zutage treten. Es liegt in der Natur der behandelten Wissensgebiete, daß sie meist recht abstrakt sind und zu ihrer Popularisierung noch eines weiteren Studiums und gründlichen Durchdenkens bedürfen. Dieser anscheinende Nachteil ist in Wirklichkeit aber ein großer Vorteil. Die Schüler werden vor dem mechanischen Einpauken bewahrt und zu selbständigem Denken und Urteilen erzogen.

Die praktische Tätigkeit des ehemaligen Parteischülers zwingt ihn ohnehin bald genug zu einer weniger abstrakten, leichtverständlichen Behandlung seines Stoffes. Nach meiner Ansicht hat ein Arbeiter, der auf der Parteischule einen Einblick in Wissensgebiete gewonnen hat, die ihm als Autodidakt so gut wie verschlossen sind, den Vorteil vor einem Akademiker voraus, daß er seine Vorträge oder Artikel den Kenntnissen seiner Zuhörer leichter anzupassen vermag. Ein im wissenschaftlichen Sozialismus ausgebildeter Arbeiter wird sich vielfach als Redner leichter verständlich machen können als ein Akademiker."

**Quitzau**, Gewerkschaftsbeamter in Düsseldorf (1): „... Ich habe stets als ganz besonderen Vorzug der Schule gepriesen, daß sie die Schüler nicht einseitig unterrichtet, sondern durch das Vertrautmachen mit den dem Sozialismus entgegenstehenden Lehren das Nachdenken der Schüler anregt und sie durch die auferlegte Verpflichtung, ein eigenes Urteil zu bilden, zu selbständig denkenden und urteilenden Menschen entwickelt ... Ein Mensch, der selbständig denken und urteilen gelernt hat, der sich durch theoretische Ueberwindung der Gegner in sich selbst zum klaren Verständnis des Sozialismus durchgerungen hat, wird auch in seiner praktischen Tätigkeit mit viel größerer Sicherheit und Entschlossenheit auftreten können, als vordem. Und den erforderlichen Fleiß vorausgesetzt, wird er sein Streben nach mehr Wissen umsomehr zu befriedigen suchen, als die Erkenntnis dessen, was noch fehlt, geschärft wird. Das aber hat gerade die Schule bei mir bewirkt."

Die folgenden Briefausschnitte lassen vornehmlich erkennen, welche theoretischen Fortschritte die Schüler der Parteischule verdanken.

**Ristau**, Arbeitersekretär in Kiel (2): „Wenn ich heute Marx' Kapital, Engels' und Lassalles Schriften gern zur Hand nehme, um nachzustudieren, so führe ich die Lust und Liebe zu diesem Studium und vor allem das Verständnis für wissenschaftliche Fragen auf den Besuch der Parteischule zurück. Was mir einst unfaßbar erschien, ist mir heute ganz klar. Und warum denn auch nicht? Wer sechs Monate, enthoben der größten Sorge, mit Ernst und Eifer unter Leitung von bewährten Lehrkräften seinen Studien obliegt, muß etwas dabei profitieren."

**Wicky**, Arbeitersekretär in Mülhausen i. E. (1): „Ich kann wohl mit gutem Gewissen behaupten, daß ich erst durch den Unterricht in der Parteischule in die Lage versetzt worden bin, den Sozialismus und die materialistische Geschichtsauffassung richtig begreifen zu lernen. Daß durch die Teilnahme an dem Kursus meine Lust und Fähigkeit zum Studium der Wissenschaft gesteigert und daß dadurch auch meine mündliche und schriftliche Tätigkeit in der Partei günstig beeinflußt wurde, soweit ich beurteilen kann, geht aus obigem Geständnis hervor. Auch Parteigenossen haben mir öfters gesagt, daß mir der Besuch der Parteischule Vorteile gebracht hat. Man kann mir allerdings entgegenhalten: „Du warst noch ein Anfänger, ein Stümper", was ich gar nicht verneinen will. Erlaubt sei mir nur zu bemerken, daß ich vor dem Besuch der Parteischule in der Partei schon mindestens drei Jahre als Redner tätig war und ein Jahr einen Posten als Redakteur am oberelsässischen Parteiblatt bekleidete. Ich war auch mehrere Jahre Vorsitzender des Gewerkschaftskartells."

**Daubenthaler**, Gewerkschaftsbeamter in Striegau (1): „Wenn nun durch den Unterricht in der Parteischule einem Teil direkt aus der Masse hervorgegangener Genossen — und die Zahl dieser Genossen wird ja im Laufe der Jahre gar nicht klein sein — die Möglichkeit geboten wird, eine tiefere Einsicht in das Wesen des Klassenstaates und in den wissenschaftlichen Sozialismus zu gewinnen, so ist dies für die Partei von so eminentem Wert, daß es ordentlich kleinlich erscheint, einen rein rechnerischen Maßstab anzulegen ... Ich kann heute ohne Ueberhebung sagen, daß ich einen viel tieferen

# Kleines Feuilleton.

## Musik.

Mit einem selbst für heutige Verhältnisse auffälligen Reklamegeschmetter vorbereitet, ist unter der üblichen Entfaltung gesellschaftlichen Prunkes im Königlichen Opernhaus am 1. d. M. die Neueinstudierung des alten Balletes „Sardanapal" zum erstenmal aufgeführt worden. Nach Ignorierung der beiden ersten offiziell eingeschränkten Abende haben wir den dritten zum Kennenlernen des Stückes benutzt. Der erfolgreiche Berliner Ballettmeister **Paul Taglioni** (1808—1884) hatte u. a. die teilweis historische Geschichte des letzten Assyrerkönigs, der 606 v. Chr. inmitten seines üppigen Lebens besiegt wird und sich samt den Seinen auf dem Scheiterhaufen verbrennt, zu einer Pantomime („Ballett") verarbeitet. Sie ging, mit Musik von dem Berliner Ballettdirigenten **Peter Ludwig Hertel** (1817—1899) und möglichst echt assyrisch ausgestattet, zuerst 1865 in Szene, also fast ein Jahrzehnt vor der realistischen Bühnenreform der „Meininger". Jetzt wurde das Werk auf höheren Befehl nochmals vorgenommen und unter Leitung des Berliner Assyriologen Professor **Delitzsch** sowie unter Mitwirkung zahlreicher Theoretiker und Praktiker neu bearbeitet, mit Aufgebot aller auftreibbaren Echtheiten.

Wer nun fürchtet, daß wir eine solche Ausstattung überhaupt ablehnen, mag sich getrösten. Nachdem Richard Wagner in Bayreuth seinen „Parsifal" aufgeführt, erfuhr man nachträglich aus irgendeiner Veröffentlichung, daß für das Beschwörungsbuch des Zauberers Klingsor ein wahrhaftiger mittelalterlicher Handschrift-Foliant auf die Bühne gebracht war. Merkt man bereits den Gegensatz eines derartigen Tuns gegen das andere Treiben?! Der überzeugenden Anschaulichkeit einer Kunstleistung soll alle Sorgfalt dienen, zumal damit kein Widerspruch den Eindruck störe. Dienen soll sie, nicht herrschen; Kunst soll durch sie gefördert werden — Wissenschaft aber ebensowenig, wie in deren Bereich etwa Kunst gefördert werden sollte. Wer so vorgeht, ist das, was man einen Dilettanten nennt.

So bekommen wir denn interessante Dekorations- und Szenenbilder aus der assyrischen Kultur. Da wir nun den Fachleuten die Richtigkeit ebenso gerne glauben, wie wir ihnen die Verwertung ihres Wissens gönnen, freuen wir uns auch, daß uns ihre Bilder statt bloßer Bruchstücke ein zusammenhängendes, formen- und farbenreiches Ganze von alter Kunst zeigen, das noch dazu merkwürdige Kontraste zu modernster Kunst darbietet. Auch an Erläuterungen fehlt es nicht, bis in kleinste kulturhistorische Einzelheiten hinein.

Warum sagen sie uns aber so gut wie nichts über die Musik? Wir erfahren lediglich, daß **Joseph Schlar** die musikalische Begleitung gemacht hat, „unter freier Verwertung historischer Originalmotive und einzelner Teile der Hertelschen Partitur". Wo da der Anteil eines jeden dieser Mischungsteile steckt, würde vielleicht auch durch Spezialstudien nicht herauszubekommen sein und die historischen Motive sind eine ganz besonders wenig verläßliche Sache. Die uns vorgeführte Musik kommt über Salonmusik höchstens in einem oder dem anderen der hübschen Tänze sowie in den Klangfarben des Orchesters hinaus. Darin ist sie allerdings von einigem Wert.

Die darstellenden Leistungen waren so mannigfaltig und eifrig, daß wir uns das Eingehen in sie versagen müssen. Auch die drei Schauspieler, die das „Vorspiel" sprachen, verdienen Ehre; der Sprecher hat von den Versen des Hofpoeten **Josef Lauff** einige auch als Einleitung der einzelnen Akte zu rezitieren.

Und nun die Frage: Was könnte mit diesem Kraftaufwand alles getan werden, um unserem Opernhause wirkliche musikdramatische Aufgaben zu stellen?! Ihrer bedürfen vor allem die Künstler; und ihrer bedarf das auch in finanzieller Hinsicht für uns nicht gleichgültige Kunstinstitut selber um so dringender, als es mit einer Tätigkeit wie der seit langem dort herrschenden zu einem geradezu sardanapalischen Amateurtum herabsinken muß. sz.

## Theater.

**Kammerspiele: „Sozialaristokraten"**, Komödie von **Arno Holz**. Die Aufführung des neuen Holzschen Dramas „Sonnenfinsternis", die bereits für die vorige Saison im Deutschen Theater angekündigt war, scheint nunmehr aufgegeben. Statt dessen wurde seine vor mehr als zehn Jahren geschriebene aber damals nur in einer mangelhaft besetzten Sondervorstellung gegebene Komödie „Sozialaristokraten" in den Kammerspielen einstudiert. Der Autor konnte mit der Aenderung wohl zufrieden sein. Jedenfalls erzielte die Satire mit ihren derb zupackenden Pointen im Berliner Jargon einen Beifall, auf den die verzwickt erklügelte Problematik des letzten Werkes schwerlich hätte rechnen dürfen. Aber die drastisch-charakteristischen Wendungen des Dialogs sind auch das Beste an dem Stück. Der Witz erhebt sich nirgends zu nachdenklichem Humor und der Charakteristik fehlen alle Perspektiven, die irgendwie ein wärmeres Interesse hätten wecken können. Das Kolorit von ruppiger Banalität, in das alle Figuren getaucht sind, erregt am Ende ein nervöses Mißbehagen. Dazu kommt, daß der Verfasser verfänglich deutlich mit allerhand Anspielungen auf bestimmte Personen sticheln. Jedermann, der die Verhältnisse ein wenig kennt, sagt sich: Der da soll Bruno Wille, jener Wilhelm Werner, der aus der Zeit der „Volkstribüne" und der „Jungen" wohlbekannte Genosse, jener soll der Dichter Mackay sein. Pikanterien, die bei dem intellektuellen und moralischen Idiotismus, mit dem Holz seine Helden ausstattet, einen peinlichen Eindruck hinterlassen.

Aber freilich wären die Anspielungen alle gestrichen, so bliebe von dem Ganzen wenig übrig. Kleine selbstgemachte Beobachtungen und übernommene Anekdoten treten hier an die Stelle einer aus eigenen Impulsen schaffenden und umwandelnden Phantasie. Vor lauter Nachahmung und Aeußerlichkeiten kommt die Komödie zu keiner inneren Bewegung, keinem Gehalte. Die Stimmungen, die sich hinter solchen schillernden Phrasen, wie „Sozialaristokratie" usw., in den neunziger Jahren verbargen, gelangen in ihrer intimeren Psychologie nicht zu farbig differenziertem Ausdruck. Dazu hätte es viel feinerer Instrumente bedurft. Holz schlägt mit Prügeln, fünf Akte ohne Unterlaß mit Prügeln, darauflos.

Das Thema ist mit dem zweiten Aufzug, der eine Konferenz der Macher, Redakteure und Mitarbeiter des neugegründeten Wochenblättchens „Der Sozialaristokrat" darstellt, schon wesentlich erschöpft. Die beiden zynischen Schnapsbrüder, der geriebene Gelegenheitsdichter Fiebig und der phlegmatisch dicke, aus der Partei herausspedierte Drucker, die den zahlungsfähigen grünen Jüngling für das Unternehmen entdeckt haben, der ölig wohlredende Doktor Gehrke, der stotternde Anarchistendichter im korrekten Gesellschaftsanzuge, der im Pumpen und in Orakelsprüchen unerreichte polnische Poet bilden mit ihren Diskussionen, Anträgen und Protesten ein amüsantes, ulkig groteskes Ensemble. Im dritten Akt, allwo der Doktor eine polizeiliche Haftstrafe in der guten Stube des Friedrichshagener Amtsrichters (!) abbüßt und dafür als Märtyrer gefeiert und interviewt wird, erscheint zur Vorbereitung des Schlußeffektes ein prononciert mosaischer Herr Dr. Moritz Naphtali, ein Abgesandter des „Lokalanzeigers", der insgeheim eine Finanzaktion für den Antisemitismus plant und den, von einer solchen Aussicht hochbeglückten Doktor zum antisemitischen Reichstagsabgeordneten hinaufzubugsieren verspricht. Nach einer nochmaligen Redaktionssitzung sieht man im letzten Akt den Helden am Morgen nach dem Wahlkampf wankenden Schritts, doch als Sieger heimkehren. Er schüttelt die gewohnten Phrasen ein bißchen anders durcheinander und entfesselt in seiner Rede den stürmischen Jubel der draußen harrenden Wähler. Unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" fällt der Vorhang.

Es wurde durchgängig gut gespielt. Brillant war Herr **Biensfeldt** in der Hauptrolle, ebenso Herr **Waßmann** in der Figur des renommistisch pfiffigen Fiebig, **Diegelmann** in der des dicken Buchdruckers. In Nebenrollen zeichneten sich die Herren **Blümmer, Großmann, Bendow** aus. dt.

**Hebbel-Theater: „Der Liebhaber"**, von **Bernhard Shaw**. Vor ungefähr zwei Jahren ist auch diese Komödie bei ihrer Erstaufführung in London mit Protest niedergeschrien worden. Richtiger: die Gesellschaft des englischen High life hat durch dies Gebaren bestätigt, daß Bernhard Shaws Angriffe berechtigt sind. Der Kernpunkt der Komödie ist mit ihrem Titel bezeichnet. Leonard Charteris, ein Lebemann, der von der Ehe eine schlechte Meinung hat, bildet das Streitobjekt zwischen zwei hoch- und wohlgeborenen Evastöchtern. Jede will ihn besitzen. Die eine, von Charteris verabschiedet, verfolgt ihn mit rassiger Leidenschaft und lästiger Eifersucht, die andere, eine junge Witwe, begegnet sich in ihrer Kühle und in ihren Ansichten über Liebe und Ehe mit den seinen. Bei den scharfen Zusammenstößen der beiden Liebhaberinnen wird es Charteris doch recht unbehaglich zu Mut. Er sucht also die Rassige um jeden Preis an den Mann zu bringen. Das gelingt ihm schließlich. Darüber verliert er leichten Herzens auch die andere. Shaw kommt es darauf an, die laxen Anschauungen der oberen Zehntausend zu brandmarken. Das ist der übertriebene Kultus mit falsch verstandenen ibsenschen Maximen, deren lächerliche Anwendung auf die Geschlechtermoral durch den „Ibsenklub" zum Vorschein kommt. Hier soll das Mann-Männliche ebenso verpönt sein wie das Weib-Weibliche. Die feine Unterscheidungslinie, die die Natur zwischen beiden Geschlechtern gezogen hat, wird vollständig verwischt durch deren gleichartig emanzipierte Sitten. Es herrscht im persönlichen Verkehr absolute Ungebundenheit und Ungeniertheit. Wer Klubmitglied werden will, muß, ob Mann oder Weib, durch Zeugen dartun können, daß er sich über die Schranken, die seinem geschlechtlichen Wesen gesetzt sind, so salopp als irgendmöglich hinweggesetzt hat. Takt im Umgang, Liebe, Ehe sind schemenhafte Begriffe geworden, über die man mit keckem Bewußtsein zur Tagesordnung übergeht. In diesen Londoner Gesellschaftskreisen blüht andererseits aber auch krassester Aberglaube und wissenschaftlich angehauchter Spleen. Da lernen wir beispielsweise einen Arzt kennen, dessen Liebhaberei es ist, die Leber als Sitz aller Krankheitsmukroben nachzuweisen. Gemäß dieser seiner Theorie behandelt er seine Patienten, weissagt er ihnen ihr Lebensende, das allenfalls durch eine von alkoholischen Getränken und Fleisch befreite natürliche Ernährungsweise künstlich verzögert werden könne. Und so geht es mit Grazie, konservativsten Anstandsformen und puritanischer Sittenverachtung weiter. Shaw erweist sich wieder als ungemein boshafter Spötter, der mit geistreichem Witz und sprudelnder Laune seine spitzen Pfeile versendet. Es ist wieder einmal eine köstliche Komödie; wie aristophanisches Lachen kichert aus jeder Wendung des Dialogs, aus jeder der brillant geschürzten Situationen.

Die Komödie wurde in geradezu vollendet schöner Aufführung geboten. Die Darsteller sind tief in den Geist des Stückes eingedrungen. **Paul Otto** ist ein echter Klub-Londoner. Ihm halten die beiden Rivalinnen **Maria Mayer** und **Ida Roland** tapfer die Stange — **Helene Nitscher** nicht zu vergessen, die die Sylvia, diesen Gipfel des überemanzipierten weiblichen Frechdachses darstellt. Die ältere Generation, gemessen in ihren Umgangsformen, wird repräsentiert durch **Nissen** und **Herzfeld**. Alles in allem: der Erfolg war wohlverdient. a. L.

Einblick in unsere Lehren gewonnen habe, auch eine viel größere Fähigkeit besitze, unsere Ziele zu propagieren."

Thomas-Altona, nicht in besoldeter Parteistellung (1): „Ich habe, trotzdem ich, oder vielleicht auch deshalb, der Partei meine Kräfte seit dem 20. Jahre meines Lebens zur Verfügung stellte und ständig an exponierter Stelle stand, erst auf der Schule erfahren, wie wenig wir bisher wußten, was uns fehlte. Was wollte demgegenüber alles bedeuten, was wir als junge und ältere Genossen an agitatorischen Schriften gelesen haben, die uns wohl zu Gefühlssozialisten erzogen haben, am Verstande es aber ermangeln ließen. Gerade die Schule, die mich der Teilnahme an praktischer Parteiarbeit für die sechs Monate entzog, so daß ich mich lediglich dem Studium des Lehrplanes hingeben konnte, machte es mir möglich, ein besseres Verständnis mit nach Hause zu bringen .... bis jetzt habe ich der Partei als Redner dienen können, was ich mir vor dem Schulbesuch nicht unternahm."

Schiller, Redakteur der Breslauer „Volkswacht" (2): „Ich habe von dem halben Jahre eine Festigung und Vertiefung meiner sozialistischen Ueberzeugung erwartet und in dieser Erwartung selbst meine feste Stellung in Köln aufgegeben. Ich habe es nicht bereut ... Früher war meine Stellung zum Sozialismus mehr Glaubenssache, heute weiß ich, welche Wahrheiten die sozialistische Theorie stützen und beweisen. Darum klingt mir mein eigenes, zu anderen — in der Unterhaltung oder im Vortrage — gesprochenes Wort viel herzlicher, freier, zwingender, kurz viel erfolgreicher wie vordem ... Hoffentlich hat die Partei auch insofern einen Gewinn von der Schule, daß wir endlich zu einer „Generation" von Parteifunktionären kommen, die aus Arbeitern besteht, bei denen das Prinzip fester gegründet, durch keinerlei bürgerliche Einflüsse verwässert und darum auch nicht so leicht aus Kopf und Herz zu reißen ist."

Groenewald, Arbeitersekretär in Duisburg (1): „Ich gestehe offen, obwohl ich seit 20 Jahren in der Arbeiterbewegung tätig bin, nicht gerade die schlechteste Schulbildung genossen habe, war es mir früher nicht möglich, die Werke unserer Theoretiker ganz zu erfassen. Ich suchte, aber ich fand nicht! Wenn unter den Umständen häufig die Ausdauer erlahmte, so ist dieses begreiflich. Durch den auf der Parteischule mir zuteil gewordenen Unterricht ist es mir nun möglich, jedes für mich in Betracht kommende Werk und jede Abhandlung mit Verständnis zu lesen, mich mit Lust ganz in unsere Literatur zu versenken."

Schönwälder, Parteisekretär in Meurode (2): „Was ich der Parteischule danke, ist, ein viel größeres Verständnis der theoretischen Grundlagen des Sozialismus erlangt zu haben. Wohl habe ich schon früher die wichtigeren Schriften von Marx, Engels und anderen wiederholt gelesen, aber erst jetzt erfaßt man manches, was früher unverständlich oder unklar blieb. So gewährt das Studium unserer Literatur doppelten Genuß und Gewinn für die praktische Tagesarbeit. Die eigene Weiterarbeit auf der gewonnenen Grundlage setzt uns in den Stand, den Kampf mit unseren Gegnern in wirkungsvoller Weise aufzunehmen. In der Hauptsache war es rednerische Tätigkeit, die ich nach Beendigung der Parteischule entfaltet habe. Da darf ich denn ohne Uebertreibung sagen, daß es mir heute weit leichter fällt, die Naturnotwendigkeit der sozialistischen Gesellschaftsordnung darzulegen, eben weil man die Entwickelungstendenzen des Kapitalismus besser erkennen gelernt hat."

# Die Polizei am 18. März.

Der Gedenktag der Märzgefallenen hatte uns diesmal eine imposante Wahlrechtsdemonstration gebracht. Als „Zugabe" wurde uns aber an jenem Tage wieder einmal ein

**geheimnisvoller Revolverschuß**

beschert, der in der Landsberger Allee fiel. Die Vorgänge, die bei den Versuchen zur Ermittelung des Schützen sich abspielten, wurden am Sonnabend vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I erörtert.

Anklage war erhoben worden nicht gegen den Schießer — den hatte man ja nicht erwischt — sondern gegen drei Personen, die es für ihre Pflicht gehalten hatten, mit dazu beizutragen, daß er ermittelt würde. Angeklagt waren der Packer Wilhelm Marquardt, der Schneider Wilhelm Kauth, der Hausdiener Friedrich Binte; sie sollten einen Schutzmann Bartel während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes tätlich angegriffen und körperlich mißhandelt haben und zwar gemeinschaftlich. Die Anklage wurde vertreten durch Staatsanwalt Dr. Fiegen, die Verteidigung war übernommen worden für Marquardt und Kauth von Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, für Binte von Rechtsanwalt Dr. Heinemann, als dessen Vertreter Rechtsanwalt Dr. Ruhm zur Stelle war. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Ernst.

Die Angeklagten erklärten sämtlich, nichtschuldig zu sein. Marquardt gab an, in der Landsberger Allee sei er dazu gekommen, als vor der Brauerei Patzenhofer die Menschenmasse, die die Straße entlang zog, plötzlich sich staute. Es seien Rufe laut geworden, soeben habe einer geschossen,

**ein Radfahrer**

habe den Schuß abgegeben. Auch sei gesagt worden, jetzt wolle die Polizei den Schießer verschwinden lassen. Tatsächlich sei der Radler, den die Menge als den Schießer bezeichnete, von der Polizei auf einen Straßenbahnwagen gebracht worden. Marquardt habe nun gleichfalls aufsteigen wollen, um zu sehen, wohin man den Mann bringen werde. Da sei aber er selber

**von Polizeibeamten heruntergerissen und geschlagen**

worden und auch der Mann, den die Polizei auf den Vorderperron des Straßenbahnwagens hinaufgeschoben hatte, habe mit auf ihn eingehauen. Der Radler war, wie sich später ergab,

**ein Polizist in Zivil, der Schutzmann Bartel.**

Nach dem Schuß hatte die Menge ihn von seinem Rade heruntergerissen und ihn blutig geschlagen. Die Anklage behauptet nun, auch Marquardt habe nach dem Schuß mit auf Bartel eingehauen und habe auf der Straßenbahn noch einmal nach ihm geschlagen. Marquardt bestreitet beides. Der Angeklagte Kauth gab an, er habe in der Landsberger Allee den Schuß fallen hören, da habe er zu seinem Begleiter gesagt: „Schon wieder der berüchtigte Schuß, genau wie am 12. Januar. Wir wollen doch mal sehen, ob wir den Schießer nicht feststellen können." Die Menge habe auf den vermeintlichen Schießer eingehauen, er selber habe ihn im Auge behalten, als er in den Garten der Brauerei Patzenhofer hineinlief. Dort habe der Radler plötzlich ihn angefahren: „Sie sind arretiert, Sie bleiben hier." Kauth habe gesagt: „Wir bleiben alle hier. Ich bin der Meinung, daß Sie geschossen haben, das wollen wir feststellen." Nunmehr habe der Radler sich als Schutzmann bezeichnet. Kauth habe den Polizeimajor Feist, der inzwischen herangekommen war, um Feststellung gebeten, der aber habe ihn selber feststellen lassen. Kauth durfte dann nach Hause gehen, hinterher aber kam er wegen Widerstand und Mißhandlung auf die Anklagebank. Der Angeklagte Binte hatte, so gibt er an, gleichfalls den Schuß fallen hören. Man habe gerufen:

**„Ein Achtgroschenjunge hat geschossen!"**

Dann sei Polizei herangesprengt, die Menge sei in den Garten der Brauerei Patzenhofer gelaufen und von dort größtenteils entkommen, Bartel sei gefolgt und habe Binte festgehalten. Binte habe dann gefordert, daß die Persönlichkeit des Radlers festgestellt werde, aber Major Feist habe erklärt, der sei ihm bekannt, das sei ein Schutzmann. Die Vernehmung des Angeklagten schloß mit der Frage des Staatsanwalts: Ob nicht vielleicht der Schießer ein Gesinnungsgenosse der Angeklagten gewesen sei. Kauth antwortete, er habe angenommen, daß es einer jener

**berüchtigten Spitzel**

sei, die durch solche Taten das Volk provozieren wollen. Binte fügte hinzu, auch seine Meinung sei gewesen, daß es sich um einen Lockspitzel handelte.

Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung des Hauptzeugen, des Schutzmanns Franz Bartel (Nr. 3785). Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß er seine Aussage verweigern könne, falls er eine strafbare Handlung begangen habe. Bartel bekundete, er sei hinter Major Feist und seiner Begleitung in einiger Entfernung hergeradelt. Da habe plötzlich ein etwa achtzehnjähriger, schmächtiger Mann, der rote Nelken feilhielt, in der Nähe der Brauerei Patzenhofer aus einer Waffe alter Konstruktion mit der linken Hand einen Schuß in der Richtung auf Feist abgegeben. Bartel sei vom Rade gesprungen und habe den Schießer festgehalten. Der aber habe geschrien: „Der Achtgroschenjunge hier hat geschossen." Nun sei die Menge über Bartel hergefallen und habe ihn zu Boden geschlagen. Ueber die Folgen der erhaltenen Schläge sagte Bartel, er sei verletzt worden am Kopf, am Schulterblatt, an beiden Handgelenken, auch habe er „ein Vierteljahr an einer Nierenentzündung gelegen"; das Wort „gelegen" verbesserte er dann in „krank gewesen". Bartel bekundete weiter, er habe sich vom Boden wieder aufgerafft, der Schießer sei inzwischen entkommen, er selber sei dem Major Feist nachgeeilt, dann sei er in den Brauereigarten gelaufen, dort habe man ihn wieder bedrängt und Binte habe ihn geschlagen. Der Vorsitzende erinnerte den Zeugen daran, daß er bei seiner ersten Vernehmung gesagt hatte, er wisse nicht genau, ob er dort noch geschlagen worden sei. Daraufhin korrigierte sich Bartel, es sei möglich, daß er sich irre, er sei zu aufgeregt gewesen. Daß er Beamter war, habe den Angeklagten Kauth und Binte nicht unbekannt sein können, man habe ja immer gerufen: „Das ist der Achtgroschenjunge". Als man ihn nachher befreit und ihn zur Straßenbahn gebracht hatte, sei Marquardt mit „wutverzerrtem" Gesicht auf ihn zugesprungen und habe ihn noch mal schlagen wollen. Zu der Frage nach dem Schießer sagt Bartel, er habe nicht geschossen, er habe gar keine Waffe bei sich gehabt, auch habe er sich nachher auf der Wache sofort visitieren lassen. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld stellt fest, daß Bartel derselbe radelnde Schutzmann Bartel ist, der auch am 12. Januar eine Rolle gespielt hat. Damals sollte ein Tischler Priebe ihm mit dem Stock vorsätzlich die Radlaterne zerschlagen haben. Priebe wurde freigesprochen,

**weil das Gericht den Aussagen Bartels keinen Glauben schenkte.**

Auf Antrag von Rosenfeld wird der betreffende Abschnitt des Urteils verlesen.

Der nächste Zeuge ist Schutzmann Pieskohl; er hat im Brauereigarten den Schutzmann Bartel „befreien" müssen. Bartel sei von Binte und Kauth gehalten worden, Binte habe ihn noch geschlagen, Kauth habe nur Feststellung verlangt. Bei dem Vorgange auf der Straßenbahn hat Pieskohl den Angeklagten Marquardt heruntergerissen, Marquardt sei wütend auf Bartel zugesprungen.

Zeuge Schutzmann Müller hat sich im Garten an der „Befreiung" Bartels beteiligt. Auch er behauptet, Binte habe geschlagen. Müller brachte Bartel zur Straßenbahn; ob Marquardt dort von Bartel geschlagen wurde, weiß Zeuge nicht. — Pieskohl wird noch einmal über die Vorgänge auf der Straßenbahn vernommen. Er weiß nicht, ob Marquardt geschlagen wurde, auch nicht, ob er schon blutete, als er die Straßenbahn besteigen wollte. — Rechtsanwalt Rosenfeld stellt fest, daß Zeuge das Blut nicht bemerkt hat, obwohl er Marquardts Gesicht als ein „wutverzerrtes" schildert.

Polizeimajor Feist hat von den Vorgängen im Garten wenig bemerkt. Am Straßenbahnwagen sei Marquardt mit „tierischer Wut" auf Bartel losgestürzt, sechs bis acht Menschen seien nötig gewesen, ihn zurückzureißen, dabei werde er dann wohl seine Verletzungen bekommen haben. Aehnlich sagt Polizeileutnant Bismarck aus, der auch Marquardt bluten sah. Major Feist gibt noch an, Bartel habe Zivilkleider anlegen müssen, um leichter durchzukommen. Eine Waffe habe er nicht bei sich zu tragen brauchen, er könne sie ja bei sich getragen haben, doch nehme er das nicht an. „Weshalb sollte denn der Mann schießen!" fügte er hinzu. Er bezeichnete das als „widersinnig" und „ausgeschlossen". Dr. Rosenfeld nannte es „merkwürdig" und „bedauerlich", daß Bartel nicht schon auf der Straße durch Feist visitiert worden sei.

Es folgte dann die Vernehmung einer Reihe von Entlastungszeugen, die durch die Verteidigung geladen waren. Der Vorsitzende ermahnte sie sämtlich in scharfem Ton, die Wahrheit zu sagen. Bei dem ersten Zeugen, dem Arbeiter Tamm, schloß er seine Ermahnung mit einem drohenden: „Verstehen Sie wohl?" Tamm hat den Schuß gehört und schließt aus der Richtung, daß der Radler geschossen habe. — Arbeiter Müller hat nicht nur den Schuß gehört, sondern auch eine

**Rauchwolke aufsteigen sehen,**

die aus nächster Nähe des Radlers kam. — Straßenbahnkontrolleur Wernicke hat nicht bemerkt, daß auf dem Wagen Marquardt hat schlagen wollen. — Vernommen wird dann Polizeiwachtmeister Weber, der Bartel auf der Wache visitiert hat. Weber soll auch beschreiben, wie Polizeifahrräder aussehen. Im Laufe der Verhandlung war nämlich bereits mehrfach vom Vorsitzenden und vom Staatsanwalt behauptet worden, an der blauen Farbe des Bartelschen Fahrrades sowie an dem Adlerschild hätte man sofort erkennen müssen, daß der Radler ein Beamter war, und einige Polizeizeugen hatten dem zugestimmt. Was aber antwortete jetzt der Herr Polizeiwachtmeister? Er sagte: „Ich glaube, sie sind bloß grau." „Sie haben doch alle dasselbe Aussehen," mahnte der Vorsitzende. Da ergänzte der Zeuge: „Jawohl, dunkel, dunkelblau, ich erinnere mich jetzt." Auf die Frage des Vorsitzenden: „Haben Sie nicht ein Schild?" antwortete Weber: „Nein, daß ich nicht wüßte." Das amüsante Intermezzo weckte im Zuhörerraum merkliche Heiterkeit. — Polizeileutnant Hochfeld bezeichnete sich als einen derjenigen, die Marquardt vom Wagen heruntergerissen hatten; geschlagen habe man Marquardt nicht.

Eine Ueberraschung war die Aussage des Schutzmanns Sprenger, der gesehen haben will, daß am Wagen sogar drei Mann eingehauen haben, auf Bartel natürlich, nicht etwa auf Marquardt. — Leutnant Bismarck trat vor und erklärte, da meine der Zeuge wohl einen anderen Vorgang. Aber Sprenger hielt seine „drei Mann" aufrecht.

Wieder wurden nun mehrere Entlastungszeugen vernommen, die mit mehr oder minder großer Bestimmtheit die Ueberzeugung aussprachen, daß kein anderer als der Radler geschossen haben könne. — Schneider Becker, der Begleiter Kauths, bekundete, im Garten habe man nur Bartels Persönlichkeit feststellen wollen, an der Straßenbahn sei auf Marquardt mit der Faust von hinten eingehauen worden. Der Vorsitzende meinte, „vielleicht haben Sie das Zufassen für Zuschlagen gehalten." Wie Marquardt nachher aussah, das erfuhr man aus dem ärztlichen Attest, das auf Antrag Rosenfelds verlesen wurde. Es berichtete über Verletzungen an der Nase, an der Stirn, an der Ohrmuschel, am Schienbein. — Bureaugehilfe Schenk hat nach dem Schuß Rauch am Arme des Radlers aufsteigen sehen. — Kaufmann Bobig, Schriftsetzer Nensky und mehrere andere Zeugen sahen gleichfalls den Rauch aufsteigen. Bobig gibt noch an, auf dem Korridor habe er vorhin mit angehört, wie Pieskohl auf Bartel einredete und ihm sagte: „Der andere Angeklagte, Binte, hat Dich geschlagen." — Der Vorsitzende lehnte spöttisch ab: „Das ist nichts neues für uns". — Gastwirt Rebatz bekundete, er habe sogar gesehen, daß nach dem Schuß der Radler eine Armbewegung machte, wie wenn er etwas wegsteckte. Auch Buchdrucker Levy hat diese Armbewegung gesehen. Die Kellner Fröhlich und Bauer, sowie der Arbeiter Lichtenberg haben den Radler aus allernächster Nähe beobachtet; auch sie sahen bei ihm den Rauch aufsteigen. Ein Zeuge, Paul Rabe, schildert, wie die Polizei gegen die Menge vorgegangen sei.

**Mit Fäusten und Füßen sei eingehauen und gestoßen worden, dabei hätten die Schutzleute geschrien: „Ihr verfluchten Hunde!"**

Als sein Bruder Josef Rabe dieselbe Schilderung geben will, erhebt der Staatsanwalt Einspruch, da das „nicht interessiere". Auch der Vorsitzende bemerkt: „Nicht die Kriminalbeamten sind angeklagt, angeklagt sind doch diese drei Angeklagten da." Rechtsanwalt Rosenfeld beantragt die Vernehmung, da er zeigen wolle, daß die Polizei sich in großer Erregung befunden habe. Das Gericht beschließt, daß Joseph Rabe in seiner Schilderung fortfahren darf. Er bestätigt die Angaben seines Bruders. Sogar eine alte sechzigjährige Frau, die erschöpft auf Steinstufen saß, sei emporgerissen und angeschrien worden: „Los, weiter", dann aber hat man sie in Ruhe gelassen. Schließlich wird gegen den Widerspruch des Staatsanwalts noch der Tischler Priebe vernommen. Er bekundet, daß er am 12. Januar Bartels Rad tatsächlich nicht beschädigt habe, entgegen den Bekundungen, die Bartel damals unter seinem Eide gemacht habe.

Staatsanwalt Fiegen, der nun das Wort ergriff, sah als erwiesen an, daß nicht Bartel geschossen habe, geschossen habe zweifellos jener Händler. Erwiesen sei ferner, daß Marquardt auf Bartel eingehauen habe; er müsse aber gewußt haben, daß Bartel Beamter war. Gegen Marquardt beantrage er drei Monate Gefängnis. Kauth sei freizusprechen, weil er nicht Widerstand geleistet, sondern nur Feststellung verlangt habe, dagegen sei Binte mit zwei Monaten Gefängnis zu bestrafen, weil er Bartel geschlagen habe.

Rechtsanwalt Rosenfeld beantragte Freisprechung nicht nur für Kauth, sondern auch für Marquardt. Es sei nicht erwiesen, daß nicht Bartel geschossen habe, es sei sogar sehr wahrscheinlich, daß er doch der Täter sei. Bartels Aussage sei mit Vorsicht aufzunehmen, gerade weil er bei dem Schuß „Kopf und Kragen riskiert" hätte, wie Major Feist bekundet habe. Widersinnig brauche ein solches Verhalten Bartels nicht zu scheinen. Immer gebe es gewisse Leute, die ein Interesse daran haben und Anerkennung davon erwarten, durch provokatorisches Auftreten die Menge aufzureizen. Aehnliches sei in letzter Zeit mehrfach vor Gericht zur Sprache gekommen. Am 18. März habe nun die Menge sich gesagt, hier lasse sich endlich einmal feststellen, wer der Schießer war. Daraus sei das Verhalten der Angeklagten zu erklären. Daß Bartel Beamter war, hätten sie nicht wissen können. Der Ruf „Achtgroschenjunge" bedeute noch nicht, daß man es mit einem Beamten zu tun habe. Schlimmstenfalls seien sie in berechtigter Erregung zu weit gegangen. Rechtsanwalt Ruhm beantragte Freisprechung für Binte. Die Aussagen der Polizisten seien entkräftet worden durch die Bekundung anderer Zeugen. Im übrigen sei zu beachten, daß Schutzleute geneigt seien, aufrechtzuerhalten, was sie einmal in einer Anzeige angegeben haben. Daß Bartel Beamter war, sei am Rad nicht zu erkennen gewesen, sonst hätte ja auch Major Feist ihn nicht ein solches Rad benutzen lassen. Jeder habe das Recht gehabt, Bartel festzuhalten, wenn er ihn für den Schießer hielt. Berechtigt wäre es da sogar gewesen, seinen Widerstand durch Schläge zu brechen.

Das Urteil wurde nach kurzer Beratung verkündet. Das Gericht habe als feststehend angenommen, daß Bartel sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befand. Erwiesen sei, daß Bartel nicht geschossen habe. Den Angeklagten sei nicht nachzuweisen, daß sie in Bartel den Beamten erkannt hatten. Für Marquardt bleibe auch so noch Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges übrig. Mildernd komme für ihn in Betracht, daß er annahm, Bartel sei der Schießer. Bei Binte sei erwiesen, daß er geschlagen habe. Zu berücksichtigen sei, daß er den Schießer vor sich zu haben glaubte. Kauth habe nur eindringlich auf Bartel eingeredet. Zu bestrafen sei Marquardt mit einem Monat Gefängnis und Binte mit einer Woche Gefängnis, Kauth sei freizusprechen.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

**Fahrrad.** Nein. — **Vorort 66.** 1. Ja. 2. In vier Jahren. 3. Ja. — **A. T. 1.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Ja. 4. Nein. — **P. H. 08.** Nein. — **E. St. 74.** Ja. — **D. 40.** 1. Ja. 2. Ja. — **K. 88.** 1. Ohne Zeugen können Sie nichts machen. 2. Das Geld kann nicht zurückgefordert werden. — **Bergstr. 1.** 1. Nein. 2. Ja. 3. Nein. 4. Nein. — **A. 66.** Ja. — **Sorge.** Sie müssen Klage erheben. — **B. P.** Das Eingebrachte haftet nicht. — **M. K. 1860.** 1. und 2. Fragen Sie in der Charité an. 3. Nein. **E. W. 39.** Auf Rückzahlung besteht ein Anspruch nicht. Es wäre praktisch, freiwillig weiterzuleben. — **F. 18.** Bei der Invalidenrente fünf Beitragsjahre — 235 Beitragswochen. Altersrente 30 Beitragsjahre — 1410 Beitragswochen. — **H. 90.** 1. Die Anwartschaft lebt wieder auf durch Zahlung der Beitragswochen während der folgenden fünf Beitragsjahre (nach 47 Beitragswochen). 2. Städtische Stiftungsdeputation, Poststraße 16. — **P. W. 22, Rostock.** Wollen Sie gefl. in der Redaktion unseres dortigen Parteiblattes die fraglichen Etats einsehen? — **J. G.** 1. Schriftliche Anzeige bei dem zuständigen Amtsgericht. 2. Etwa 3,60 M. Wenden Sie sich an Ihren Zeitungsspediteur. — **A. B. 361.** Versuchen Sie es mit Hilfe des Zentralverbandes der Brauereiarbeiter, Sitz: Hannover, Münzstr. 5. — **Mt. M. 50.** Verjährt mit 31. Dezember 1910. — **Alter Abonnent 88.** Ja. — **H. S. 28.** 1. Auf unbestimmte Zeit. 2. Fordern Sie ihn auf, die Fehler binnen einer Woche zu beseitigen. Nach Ablauf der Frist lassen Sie die Sachen reparieren und fordern dann von ihm Ersatz, eventuell im Wege der Klage. — **Gärtner.** 1. Auch die Geschwister haften für die Schulden. 2. Nein. — **S. 40.** Die Sache ist zweifelhaft. Einigen Sie sich. — **F. R. 15.** Ja. — **S. C. 46.** Beantragen Sie Herabsetzung. — **Julius S., Keppenstraße.** Der Verwalter hat recht. — **P. B. 101.** Kommen Sie in die Sprechstunde. — **A. Z. 26.** 1. Ja. 2. Fragen Sie auf dem Polizeibureau. — **Chiffer 08.** 1. Ja. 2. Es scheint so. 3. Ja. 4. Ja. 5. Ja, aber wenn er es doch tut, macht er sich nicht strafbar.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**
des
**6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**

**Todes-Anzeige.**

Am 2. September verstarb unser Mitglied, der Böttcher

## Paul Schilling

Swinemünder Str. 42.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet **heute** Sonntag, den 6. September, vormittags 11½ Uhr, von der Leichenhalle der Friedens-Gemeinde, Nordend, Nieder-Schönhausen, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

229/8 **Der Vorstand.**

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Verwaltungsstelle Berlin.

**Todes-Anzeigen.**

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bohrer

## Wilhelm Blank

am 3. d. Mts. gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Rixdorfer Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

---

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer

## Paul Müller

am 3. d. Mts. an Lungenleiden gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. September, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Jerusalem-Kirchhofs in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

121/16 **Die Ortsverwaltung.**

---

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**

**Todes-Anzeige.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Bierfahrer

## Ernst Gäbler

am 4. d. Mts. im Alter von 54 Jahren verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Moabiter Krankenhauses, Birsenstraße, aus statt.

70/19 **Die Verwaltung II.**

---

**Lassenhäder** jeder Art **Augusta-Bad**, Köpenickerstr. 60

---

Allen Bekannten und Verwandten zur Nachricht, daß am 3. d. Mts., nachmittags 7 Uhr, unsere Tochter 42202

## Frieda Wittig

nach langem, schwerem Leiden im 19. Lebensjahre verstorben ist.

**Die tiefbetrübten Eltern**
**Aug. Wittig nebst Frau.**

Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

---

**Verband der Sattler**
Ortsverwaltung Berlin.

Am 2. September verstarb unser Mitglied

## Max Schmidt

(Werkstatt: Berl. Carosseriefabrik).

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 9½ Uhr, von der Leichenhalle des Philippus Apostel-Kirchhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

157/4 **Die Ortsverwaltung.**

---

**Deutscher Buchbinder-Verband.**
Zahlstelle Berlin.

Am 4. September 1908 verstarb plötzlich unser Mitglied, der Buchbinder

## Franz Weiß.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. September, nachmittags vom Trauerhause, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 199 aus, nach dem Rixdorfer Kirchhof am Mariendorfer Weg statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

24/9 **Die Ortsverwaltung.**

---

**Danksagung.**

Für die uns anläßlich des Todes unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers erwiesene Teilnahme sagen wir dem Verband der Maler und dem Gesangverein „Charlottenburger Liedertafel" unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

## Otto Hamann.

---

**Von der Reise zurück:**

**Dr. med. Schaper**

homöop. Arzt, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten,
Königgrätzer Straße 27, I.

---

**Frauen brauchen nicht mehr waschen**
denn Dr. LOHMANN'S

## „Fix und Fertig"

**wäscht selber fix und fertig**
ohne Reiben, ohne Maschine, ohne Chlor, ohne Einweichen,
nur durch einmaliges Kochen schneeweiß

Zu 5 Eimern 60 Pf. Ueberall zu haben! Zu 2 Eimern 25 Pf.
Fabrikanten: HÖPPENER & Co., G. m. b. H., Schöneberg, Hauptstr. 159. Amt VI, 2118
Bitte darauf zu achten, nur chemische Edelseife FIX u. FERTIG zu verlangen.

---

Das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuhindustrie

**12 50**

Fordern Sie Musterbuch V

## SALAMANDER

SCHUH-GES. m. b. H.

CENTRALE: W. Friedrichstr. 182
C. Königstr. 47
SW. Friedrichstr. 221.

*Neue Verkaufsstellen:*

Rosenthaler Tor
Potsdamerstr. 5

v. L.

---

**Dr. Schünemann**
Spezial-Arzt für 86402*
**Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten,**
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

---

Empfehlen den Genossen unser Sargmagazin

**Beerdigungsinstitut „Solidi"**

**H. Fischer & Kreutzberger,**
**Rixdorf,** Pflügerstraße 70,
Ecke Friedelstr. Amt Rixdorf jetzt 496

---

**† Westmanns †**
**Trauermagazin**

Hauptgeschäft Berlin W., Mohrenstraße 37a, kein Eckhaus, und Berlin NO., Gr. Frankfurter Str. 115, kein Eckhaus, erreicht **seine Leistungsfähigkeit** und **seine billigen Preise** durch Raumersparnis u. geringe Spesen **Geschmackvolle Auswahl** in **fertiger Trauer-Garderobe** für **Damen und Mädchen.**

---

**F. Bergmann & Sohn**
Andreasstr. 33.
Bettstell f. Kinder u. Erw. Kinder- u. Sportwagen. Grössere Raten Kassapreis.

---

21 Gegründet 1864 21

**Pelzwaren-Fabrik**

**S. Schlesinger,**
Neue Königstr. 21 II
(Ordonnanzhaus)
**Kein Laden!**

**Einzelverkauf**
wie alljährlich nach beendeter Engros-Saison.
**Pelz-Stolas Muffen**
zu fabelhaft billigen Preisen.

21 Repar. sauber u. billig. 21

---

**Von der Reise zurück**
**Dr. Badt,**
Neue Königstraße 32.

---

4152L*

**Teppich-Spezialhaus**

## Emil Lefèvre

**Berlin Süd. Seit 1882**
**nur Oranienstr. 158.**

**Unterhalte nirgends Filialen!**

**Ein Riesenposten**

## Teppiche

darunter Prachtstücke in Brüssel, Axminster, Perser, Velour, Tapestry, Englisch Block, Velvet und Smyrna. Sofa-Größe à 5, 8, 10, 15—40 M. Salon-Größe 10, 15, 20, 30—150 M. Saal-Größe à 30, 45, 60, 75—500 M.

**Echte Perser Prunk-Stücke**

**à 150, 225, 300—750 M.**
(Regul. Wert bis 1200 Mark.)

**Kelims, Djidjims** etc. billigst.

Nach auswärts per Nachnahme.

**Pracht-Katalog**
mit etwa **600 Abbildungen**
**in künstl. Ausstattung**
auf Wunsch **gratis u. franko.**

---

**Vorbereitung zur Herbst- u. Winter-Saison!**

Nie wiederkehrend!! **Nur 3 Tage!** Montag, Dienstag, Mittwoch!!

**Verkauf** von **Modellen, Reisemustern** und **Kopien** in **Kostümen, Paletots, Plüschkonfektion, Phantasiepieces, Röcken, Blusen.**

**Letzte Herbst-Neuheiten** für die **Hälfte** des **regulären Wertes!**

Die noch vorhandene Frühjahrs- und Sommer-Saison soll jetzt zu **jedem nur annehmbaren Preise** ausverkauft werden! Preise anfangend v. M. 5.—, 8.—, 10.—, 15.—, 20.—, 24.—, 30.— bis M. 150.—.

**Gratis** bei Einkauf von nur M. **15.—** an:

**ein eleganter Bordürenrock oder Bluse!**

Sonntag geöffnet: 8—10, 12—2 Uhr.

Eleg. Trauer-Magazin
Separat-Abteilung
Auswahl & Preise konkurrenzlos.

Man achte gefl. im eigenen Interesse genau auf meine Adresse.

**Konfektionshaus Westmann,** Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstr. 37a (kein Eckhaus, 2. Haus v. d. Jerusalemer Straße, und Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115 (kein Eckhaus, 2. Haus von d. Andreasstraße

Besuch nur vormittags erbeten, da nachmittags zu starker Andrang!

**Einsegnungs- und Prüfungskleider in großer Auswahl außerordentlich billig!**

---

**Postkarte**

Ich biete Ihnen Gelegenheit sich wohl Möbel auch auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung anzuschaffen. Zinsvergütigung nur 6 Prozent.

Hochachtungsvoll
**Siegmund Misch**
Dresdenerstr. 16.

Im Brautgarn
per Adr. Frl. Braut
Berlin
Standesamt

---

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

## Pfandwaren!

Zur **Herbstsaison** habe ich mit **Schöneberg** und **Kottbuserdamm** für zirka

## 150000 Mark

**erstklassige** Waren aus dem **Lombard** erworben. Da ich die **Geschäfte** verkauft **habe,** will und muß ich **vollständig räumen.**

**Nur noch kurze Zeit** kommen bei

## Blitz

zu **spottbilligen** Preisen zum Verkauf. Beste **Gelegenheit für Wiederverkäufer.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Serie 0. Herren-Anzüge schöne Muster Stück 6.65 M. | | Serie 0. Herren-Paletots tadellose Muster Stück 6.65 M. | |
| Serie 2. Herren-Anzüge elegante Fassons Stück 9.80 M. | | Serie 1. Herren-Paletots Buckskin Stück 8.75 M. | |
| Serie 4. Herren-Anzüge prima Buckskin Stück 13.50 M. | | Serie 3. Herren-Paletots Cheviot schwarz Stück 11.50 M. | |
| Serie 6. Herren-Anzüge prima Cheviot Stück 16.50 M. | | Serie 5. Herren-Paletots prima Buckskin Stück 14.75 M. | |

Ein Posten **Anzüge** und **Paletots, Ersatz für Maß,** seltene Gelegenheit, bis jetzt **unerreicht,**

**100 verschiedene Muster** . . . . . Stück **19**.75 Mk.

9 Rosenthalerstraße 9 | 137 Gr. Frankfurterstr. 137
85 Chausseestraße 85 | 24 Kotthuserdamm 24
10 Hauptstraße Schöneberg Hauptstraße 10

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

# A. WERTHEIM

ROSENTHALER STRASSE — ORANIEN STRASSE

BESONDERS PREISWERTE

## KLEIDERSTOFFE

**Bordürenstoffe** Mtr. 1.85, 2.25 Mk.
auf gestreiften und einfarbigen Grundstoffen

**Cheviots** in Chevron- und Diagonalbindung. Mtr. 1.50, 2.15 Mk.
reine Wolle, ca. 110 cm breit

**Kostümstoffe** Mtr. 1.75, 2.20 Mk.
Herrenstoff-Muster, ca. 130 cm breit

**Reinwoll. Kleiderstoffe** Mtr. 1.30 Mk.
englisch gemustert, ca. 110 cm breit

**Reinwoll. Blusenstoffe** Mtr. 1 Mk.
ca. 70 cm breit, in Streifen und Karos

**Reinseid. gestr. Taffete** Mtr. 1.45 Mk.
hell- und mittelfarbig

**Reins. Surah-Chevrons** Mtr. 1.75 Mk.
weicher Seidenstoff, aparte Streifen

**Japanische Rohseide** Mtr. 95 Pf.
Elfenbein, ca. 60 cm breit

Ein besonders grosser Posten schweizer und sächsischer

## Wäsche-Stickereien

auf Cambric und Madapolam, Restkoupons und einzelne Musterstreifen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Besonders preiswert:
**Flachsgarn-Halbleinen**
ca. 80/82 cm breit, Mtr. 70 Pf., ca. 160 cm breit 1.45 Mk.

Ein Posten
**einfarbiger Kleidersatins**
in grossem Farbensortiment, elegante seidenglänzende Qualität Mtr. 70 Pf.

**Hemdentuch** Mtr. 35, 45 Pf.
**Louisianatuch** Mtr. 38, 45, 53 Pf.
**Louisianatuch** Deckbettbreite Mtr. 78, 90 Pf.
**Bettdamast** Mtr. 68 Pf., Deckbettbreite 1.10
Ein Posten **Pikeebarchent** gute Qualität Mtr. 60 Pf.

## SEIDENE BÄNDER

**Chinéband** ca. 11 cm breit Mtr. 65 Pf.
**Chinéband** ca. 13 cm breit Mtr. 80 Pf.
**Merveilleuxband** in modernen Farben ca. 12 cm breit Mtr. 55 Pf.
**Taffetband** in modernen Farben, ca. 12 cm breit, Mtr. 70 Pf.

## BLUSEN

**Blusenhemden** Baumwollflanell, Vorderteil in Falten, 1.95 Mk.
mit Stickereikragen

**Waschtüll-Blusen** gemustert, mit Säumchen und 6.75 Mk.
Entredeux, gefüttert

**Damen-Handschuhe** schwedisch Imitiert, lang, farbig u. schwarz 70, 90 Pf. Glacé, mit 2 Druckkn. 90 Pf.

**Knaben-Blusen-Anzüge** 3.90 Mk.
blaue und farbige Stoffe, für 3—8 Jahre

**Knaben-Hosen** 95 Pf.
aus blauem Cheviot, für 3—8 Jahre

**Herren-Beinkleider** 2.75 Mk.
kräftiger, dunkel gestreifter Stoff

**Herren-Phantasie-Westen** 2.50 Mk.
dunkel gemustert

*In der Lebensmittel-Abteilung:*

*Weintrauben* Kleine Kiste 55 Pf.
*Äpfel* 5 Pfund 43 Pf.
*Pflaumen* 5 Pfund 40 Pf.

Rand gesetzl. geschützt.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Gerichts-Zeitung.

### Ein Reinfall des Arbeitgeberbundes.

Eine Episode aus dem mit kleinlichen Mitteln vom Arbeitgeberbund gegen den „Vorwärts“ geführten Kampf fand am Sonnabend vor Gericht ihren Abschluß. Bekanntlich ist der Arbeitgeberverband seit einiger Zeit eifrig bemüht, Beleidigungsklagen gegen den „Vorwärts“ ins Werk zu setzen, zu denen irgend ein Arbeitswilliger, ein Gelber oder sonst ein Schützling des organisierten Unternehmertums seinen Namen als Kläger hergeben muß. Seit längerer Zeit schwebt gegen unseren verantwortlichen Redakteur Hans Weber eine Privatbeleidigungsklage des Gießereiarbeiters Düsing, der durch den Arbeitgeberbund veranlaßt worden ist, sich durch eine Aeußerung des „Vorwärts“ beleidigt zu fühlen, die gar nicht auf Düsing bezogen werden kann. Aber es ist nun mal das Bestreben des Arbeitgeberbundes, den „Vorwärts“ möglichst oft vor Gericht zu ziehen, in der Hoffnung, eine Bestrafung des Redakteurs zu erzielen, und diesem Bestreben werden selbst die untauglichsten Mittel dienstbar gemacht. Der Arbeitgeberbund war aber sehr schlecht beraten, als er den Düsing veranlaßte, den „Vorwärts“ zu verklagen. Denn erstens konnte kein objektiv denkender Mensch aus dem betreffenden Artikel eine Beleidigung Düsings herauslesen, und zweitens war der Berater des Arbeitgeberbundes viel zu spät aufgestanden, denn als auf seine Veranlassung die Klage erhoben wurde, da war die Frist von drei Monaten, welche für die Erhebung der Klage gesetzt ist, längst abgelaufen.

In der Sache selbst handelt es sich um einen Artikel, den der „Vorwärts“ am 1. Mai 1907 veröffentlichte. Dieser Artikel bespricht ein Kammergerichtsurteil, welches in einer Zivilklage auf Schadenersatz gegen einen Gewerkschaftsfunktionär zugunsten der Ansprüche Düsings ergangen ist, der, weil er früher als arbeitswilliger Glasschleifer tätig war, durch seinen Prozeßgegner, den Gewerkschaftsfunktionär, aus der Arbeit gebracht sein will. In unserer Kritik des Kammergerichtsurteils wird zur Illustration desselben ein Beispiel herangezogen. Darin kommt das Wort „Lump“ vor, und dies Wort bezieht Düsing, im Widerspruch mit jeder gesunden Logik, auf seine Person. Wenigstens hat er sich vom Arbeitgeberbund in diesem Sinne beeinflussen lassen.

Mehrere Male hat diese Angelegenheit schon das Gericht beschäftigt. Jedesmal erklärte der Angeklagte Weber, der Ausdruck „Lump“ könne sich, wie aus dem Sinn des ganzen Artikels hervorgehe, gar nicht auf den Kläger beziehen. Der Kläger Düsing hätte sich auch wohl mit dieser Erklärung begnügt und die Klage zurückgezogen, es schien überhaupt in allen früheren Terminen, als ob der vorgeschobene Kläger kein Interesse an der Klage habe und nur unter dem Einfluß seines Verteidigers, Rechtsanwalt Hennigsohn, der zugleich Syndikus des Arbeitgeberbundes ist, jeden Vergleich ablehnte und bei der Klage beharrte.

Das Schöffengericht hat am 6. März dieses Jahres die Klage Düsings abgewiesen, ohne erst zu prüfen, ob überhaupt eine Beleidigung vorliege. Die Abweisung der Klage erfolgte deshalb, weil die für Erhebung der Klage erforderliche dreimonatige Frist nicht innegehalten war. Die Klage ist nämlich erst am 11. September eingereicht, während die angebliche Beleidigung bereits am 1. Mai im „Vorwärts“ stand. Düsing behauptete zwar, er habe erst Mitte Juni von dem „Vorwärts“-Artikel Kenntnis erhalten. Da er aber für diese Behauptung keinen Beweis erbringen konnte, so stellte sich das Schöffengericht auf den durchaus richtigen Standpunkt: Bei der großen Verbreitung, die der „Vorwärts“ in Arbeiterkreisen hat, sei es sehr unwahrscheinlich, daß der Kläger den Artikel erst sechs Wochen nach dem Erscheinen kennen gelernt haben sollte.

Düsing durfte sich natürlich bei diesem Urteil nicht beruhigen, denn es handelte sich ja nicht um seine Angelegenheit, sondern um die Sache des Arbeitgeberbundes. Düsing legte also Berufung ein. Die Strafkammer beschloß, den von Düsing nunmehr angebotenen Beweis, daß er erst Mitte Juni den Artikel kennen gelernt habe, zu erheben. — Infolgedessen fand gestern die erneute Verhandlung vor der Strafkammer statt. Für den Kläger beziehungsweise seine Hintermänner hing jetzt alles davon ab, dem Gericht glaubhaft zu machen, daß Düsing den am 1. Mai erschienenen Artikel erst nach dem 11. Juni kennen gelernt habe. Zu diesem Zweck hatte Düsing einen Zeugen beigebracht, der bekundete, daß Düsing, der selber den „Vorwärts“ nicht liest, etwa 8 oder 14 Tage vor dem 24. Juni, dem Geburtstage der Frau des Zeugen, zu diesem gekommen sei, nach der betreffenden „Vorwärts“-Nummer gefragt und diese vom Zeugen erhalten habe. Auch nach dieser Zeugenaussage schien es noch, als ob Düsing schon vor dem Besuch beim Zeugen von dem Artikel Kenntnis gehabt haben muß, doch bestritt Düsing diese Annahme.

Webers Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn, unterzog die Frage der verspäteten Klageerhebung einer eingehenden Würdigung. Er führte aus, es sei mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Kläger schon vor dem 11. Juni von dem Artikel Kenntnis gehabt habe, daß aber auch nach der hier abgegebenen Zeugenaussage der Nachweis für die Innehaltung der Klagefrist nicht erbracht sei.

Das Gericht stellte sich im wesentlichen auf denselben Standpunkt. Es verwarf die Berufung des Klägers mit der Begründung, daß ihm der Nachweis, nicht vor dem 11. Juni den Artikel kennen gelernt zu haben, nicht gelungen sei, denn nach der Aussage des Zeugen bleibe noch die Möglichkeit, daß Düsing schon am 9. Juni bei dem Zeugen gewesen sein könne. In Zweifelsfällen müsse aber zugunsten des Angeklagten entschieden werden.

An diesem Ausgang seines Vorstoßes gegen den „Vorwärts“ wird der Arbeitgeberbund sicher keine Freude haben. Will er diese Taktik, mit Nadelstichen gegen den „Vorwärts“ zu kämpfen, fortsetzen, dann möge er in Zukunft den Anschluß nicht versäumen, wie es diesmal der Fall gewesen ist, wodurch der Oeffentlichkeit die Erörterung der unter Klage gestellten Sache selbst erspart geblieben ist.

### Betrügerischer Kassierer.

Nach Unterschlagung von über 22 000 M. war der Kaufmann Max Prang flüchtig geworden, welcher gestern aus der Untersuchungshaft der ersten Ferienstrafkammer des Landgerichts III vorgeführt wurde. — Der 30jährige, bisher völlig unbescholtene Angeklagte trat im Dezember 1906 bei der Gesellschaft m. b. H. Tattersall, Kurfürstendamm, eine Stellung als Buchhalter an. Da P. bei der Erledigung seiner Geschäfte großen Fleiß und Gewissenhaftigkeit zeigte, wurde ihm nach einiger Zeit auch die Kassenführung anvertraut. Groß war die Ueberraschung, als Prang eines Tages im Februar dieses Jahres unter Mitnahme des ganzen Kassenbestandes die Flucht ergriff. Eine sofortige Durchsicht der Bücher ergab, daß der Angeklagte das ihm geschenkte Vertrauen in der schmählichsten Weise mißbraucht hatte. Aus den Büchern der Gesellschaft konnte ein Fehlbetrag von 22 424 M. festgestellt werden, den der ungetreue Buchhalter im Laufe eines Jahres in seine Tasche hatte wandern lassen. Schon am nächsten Tage stellte sich Prang freiwillig der Polizeibehörde. In dem Ermittelungsverfahren tauchte der Verdacht auf, daß der Angeklagte das unterschlagene Geld irgendwo beiseite geschafft habe, da er stets in sehr bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte. Prang bestritt dies vor Gericht und behauptete, er habe den größten Teil des Geldes auf der Rennbahn verspielt, von dem übrigen Teil habe er Schulden bezahlt, auch habe er 1700 M. seiner Mutter geschenkt. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Gericht ging jedoch mit Rücksicht auf die Höhe der unterschlagenen Summe und da sich der Angeklagte in der schlimmsten Weise gegen Treu und Glauben vergangen habe, noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus. Das Urteil lautete deshalb auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft.

### Um 41 Pfennige sechs Monate Gefängnis!

Wegen Zechbetruges, durch den ein Kaffeeschankinhaber um 41 Pf. geschädigt wurde, hatte sich vor dem Chemnitzer Landgerichte der Tagelöhner Kempe zu verantworten. Diesem hat das Leben schon recht hart mitgespielt. 68 Strafen wegen Bettelei und anderer Kleinigkeiten hat er schon erlitten. Strafanstalten und Arbeitshäuser waren in den letzten 20 Jahren die Stationen auf seinem Lebenswege und der Alkohol wurde sein Tröster. Nun er 57 Jahre alt ist, bekommt er auch schwer Arbeit und so durchzieht er als Landarmer Dörfer und Städte, bis er wieder einmal „ergriffen“ und auf Monate „unschädlich“ gemacht wird. So geschah es auch diesesmal. Als rückfälliger Betrüger wurde er unter Annahme mildernder Umstände (sonst hätte auf Zuchthaus erkannt werden müssen!) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Das Urteil fordert scharf die Beseitigung der drakonischen Mindeststrafen des Strafgesetzbuches, die ohne Berücksichtigung der Verhältnisse und des Wertes des Objektes ausgesprochen werden müssen.

**Familien-Sterbekasse Pietschmann.** Heute: Zahltag und Aufnahme neuer Mitglieder bei Raiß, NO., Hufelandstr. 5, von 10—12 Uhr.

**Laborantala Klubo Progreso.** Unter diesem Namen hat sich hier ein Klub gegründet zur Verbreitung der Weltsprache Reform-Esperanto (Ilo) unter der Arbeiterschaft. Derselbe hält seine Lehrstunden Donnerstag abend 8½ Uhr und Sonntag vormittag 9½ Uhr im Gewerkschaftshause ab. Auskunft erteilt Karl Conrad, Berlin S. 34, Rominteuer Straße 26.

**Amtlicher Marktbericht** der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage: Fleisch:** Zufuhr schwach, Geschäft rege, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise hoch. **Geflügel:** Zufuhr nicht genügend, Geschäft rege, Preise gut. **Fische:** Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich rege, Preise wenig verändert, Portions-Schleie gefragt. **Butter und Käse:** Geschäft lebhaft, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft etwas reger, Pflaumen sehr schwer verkäuflich, Preise wenig verändert.

**Wasserstands-Nachrichten**
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand | am 4. 9. cm | seit 3. 9. cm [1]) | Wasserstand | am 4. 9. cm | seit 3. 9. cm [1]) |
|---|---|---|---|---|---|
| Memel, Tilsit | 208 | +2 | Saale, Grochlitz | 111 | —1 |
| Pregel, Insterburg | —12 | +2 | Havel, Spandau [2]) | 45 | —2 |
| Weichsel, Thorn | 132 | —10 | „ Rathenow [2]) | 28 | +2 |
| Oder, Ratibor | | | Spree, Spremberg [2]) | 70 | 0 |
| „ Krossen | 94 | —6 | „ Beeskow | 74 | —1 |
| „ Frankfurt | 105 | —3 | Weser, Münden | —12 | +30 |
| Warthe, Schrimm | | | „ Minden | 27 | +5 |
| „ Landsberg | 19 | 0 | Rhein, Maximiliansau | 438 | +5 |
| Netze, Bordamm | —6 | +1 | „ Kaub | 221 | +23 |
| Elbe, Leitmeritz | —26 | +5 | „ Köln | 237 | +20 |
| „ Dresden | —153 | +18 | Neckar, Heilbronn | 60 | +3 |
| „ Barby | 64 | —6 | Main, Wertheim | 158 | —2 |
| „ Magdeburg | 82 | —2 | Mosel, Trier | 85 | +9 |

[1]) + bedeutet Wachs, — Fall, — [2]) Unterpegel.


Herabgesetzte Preise

MODERNE HERREN-ANZÜGE

ein- und zweireihig. Erprobte erstklassige Erzeugnisse in schönsten buntgemusterten und einfarbigen Stoffen. Vorzügliche Paßformen. Durchweg ..... 24.50 M.

Baer Sohn
SPEZIAL-HAUS größten Maßstabes
Chausseestr. 29-30
11 Brückenstr. 11
Gr. Frankfurter Str. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 34 gratis und franko.

Erfrischend — Durststillend!

Die köstlichsten, erfrischendsten Limonaden, Brauselimonaden u. Fruchtsirupe bereitet man unverfälscht nur selbst mittels Noa's Frucht-Sirup-Extrakte, das volle der echten natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, vorrätig in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Pfirsich, Waldmeister, Apfelsinen, Limetta etc., Preis p. Fl. 50 Pf. zur Herstellung von 4 Pfd. Frucht-Sirup, wovon sich das ganze Pfund fix u. fertig auf nur 25 Pf. stellt. Vorzüglich zu Crême, Speisen, Puddings, Weißbier, Selters etc. Mit Zuckerwasser gemischt, ergibt 1 Fl. Extrakt, Preis 50 Pf., 15 Ltr. wunderbar erquickende Limonade. 1 Glas davon stellt sich auf nur 1 Pf., Brauselimonade auf nur 3 Pf. p. ½ Literflasche.

Wertv. illustr. 192seit. Rezeptbuch 12. Auflage, Anleitung zur Bereitung von Kognak, Rum, allen echten Likören, Bieren, Limonaden und Brauselwässern, Selters etc. im Haushalt gratis.

Max Noa, Hoflieferant d. Fr. Prinz. Fruchtsaftpresserei.
Adolf v. Schwarzb.-Rudolstadt
Niederschönhausen, Treskowstr. 5.
Berlin, Elsasser Straße 5, a. Haus vom Rosenthaler Tor.

Sommer-Preise

von 10 Zentner an ab Platz:

| | | |
|---|---|---|
| Ferdinand Talon | a Ztr. | 92 Pf. |
| Anna | „ | 94 „ |
| Fiella | „ | 96 „ |
| Anhalt. Kohlenw. | „ | 100 „ |
| Ilse | „ | 100 „ |
| Halbsteine | „ | 90 „ |
| Anthracit | „ | 225 „ |

Steinkohlen, Koks usw. zu billigsten Tagespreisen.

Anlieferung frei Haus je nach Quantum 10—15 Pf. mehr.

Handwagen werden gratis verliehen.

Gerstberger & Müller,
Kohlengroßhandlung, 40102*
Palisadenstr. 95. Tel. Amt 7. 10290.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Sonntag, den 6. September.

**Freie Volksbühne.** Nachmittags 3 Uhr: 2. Abteilung im Neuen Schauspielhause: Die Kinder der Exzellenz.
6. Abteilung: nachmittags 3 Uhr im Lessing-Theater: Die versunkene Glocke.

Montag, den 7. September.

12. (1.) Abendabteilung: abends 7 Uhr im Neuen Schauspielhause: Faust. (I. Teil.)

**Neue Freie Volksbühne.** Nachmittags 3 Uhr: 1. Abteilung im Neuen Opereften-Theater: Der Opernball.
4. Abteilung: nachmittags 3 Uhr im Neuen Theater: Jahrmarkt in Pulsnitz.
7. Abteilung: nachm. 3 Uhr im Schiller-Theater O.: Stein unter Steinen.
10. und 11. Abteilung: nachmittags 3 Uhr im Berliner Theater: Emilia Galotti.
15. Abteilung: nachm. 3 Uhr im Hebbel-Theater: Cyprienne und Man kann nicht an alles denken.
19. Abteilung: nachm. 2½ Uhr im Deutschen Theater: Kettenglieder.
22. und 23. Abteilung: nachmittags 3 Uhr im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhause: Die Nibelungen (1. und 2. Teil).
25. und 26. Abteilung: nachmittags 3 Uhr im Schiller-Theater Charlottenburg: Götz von Berlichingen.
Extra-Vorstellung: nachm. 2½ Uhr im Deutschen Theater (Kammerspiele): Frühlings Erwachen.

**Hebbel-Theater.**
Königgrätzer Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
**Der Liebhaber.**
Komödie in 4 Akten v. Bernard Shaw.
Montag b. Sonntag: Der Liebhaber.

**Neues Theater.**
**Außerhalb der Gesellschaft.**
Anfang 8 Uhr.
Morgen u. folgende Tage: Außerhalb der Gesellschaft.

**Neues Operetten-Theater,**
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Nachm. 3 Uhr: **Der Operuball.**
Abends 8 Uhr:
**Die Dollarprinzessin.**
Operette in 3 Akten v. A. F. Willner.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**
Sonntag, 6. Sept., nachm. 3 Uhr: **Der gekrönte Siegfried. Siegfrieds Tod.** Abends 8 Uhr:
**Im weißen Rößl.**
Montag: Als ich wieder kam.

**Residenz-Theater.**
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
**Der Floh im Ohr.**
Schwank in 3 Akten von G. Feydeau. Deutsch von Wolff-Jacoby.
Chandebise-Woche: Richard Alexander.
Morgen und folgende Tage: Der Floh im Ohr.

**Lustspielhaus.**
Abends 8 Uhr:
**Die blaue Maus.**

**Theater des Westens.**
Allabendlich 8 Uhr:
**Ein Walzertraum.**
Operette von Oskar Strauß.
Sonntag nachm. 3½ Uhr, zu halben Preisen: Die lustige Witwe.

**Lortzing-Theater**
Belle-Alliancestraße 7/8.
Heute 8 Uhr:
Gastspiel **Hedwig Lange.**
**Zaza.** 154/8*
Sonntagnachmittag 3 Uhr: Am Altar.

**Metropol-Theater**
Unter persönlicher Leitung des Komponisten **Paul Lincke.**
Zum 2. Male:
**Donnerwetter tadellos!**
Große Jahresrevue in einem Vorspiel u. 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Paul Lincke. In Szene gesetzt von Dir. Richard Schultz. Die Tänze einstudiert v. Ballettmeister Louis Gundlach.
Anf. 7½ Uhr. — Rauchen gestattet.

**Apollo Theater**
Täglich:
**Trilby-Svengali?**
Kunst und Mysterium.
**Paul Spadoni**
der König der Kraftathletik. 9½:
**Vera Violetta.**

**Luisen-Theater.**
Nachmittag 3 Uhr: **Suse.**
Abends 8 Uhr:
**Helga.**

**Walhalla-Variété-Theater**
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das neue große September-Programm. — 12 glänzende Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 5 Uhr.

**Winter Garten**

**Eröffnungs-Programm.**
The Zancigs — Joseph Josephi, Sänger — Ephraim Thompson, dressierte Elephanten — Okabe, Japaner-Truppe — Die 5 Mowatts, Keulen-Jongleure — Die 12 Tiller-Girls, engl. Gesangs- u. Tanztruppe — Cornalla und Eddie, amerikanische Exzentriks — Der Zukunftspreis, Wettrennen m. lebenden Pferden — Karl Hertz, Zauberkünstler. Boyer de Lafory, französ. Sängerin. Der Biograph.

**Gebrüder Herrnfeld-Theater.**
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57
**Das kommt davon!**
mit dem Vorspiel:
**Es lebe das Nachtleben.**
Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrnfeld.

**Casino-Theater**
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Familie
**August Knoche.**
Berliner Gesangsposse in 3 Akten.
August Knoche: Dir. Hans Berg.
Vorher d. glänzende Eröffnungsprogr.
Sonntag 4 Uhr: Der Brandstifter. Hochzeitsreise.

**Passage-Panoptikum.**
Ohne Extra-Entree.
**Der Riese aller Riesen**
**Pisjakoff**
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

**Passage-Theater.**
Heute zwei Vorstellungen.
Nachm. 3—7 Uhr (kleine Preise).
Abends 8—11 Uhr.
**Na endlich!**
Pariser Extravaganz mit
**Paulette van Roy**
und das kolossale
**Eröffnungsprogramm**
14 erstklassige Spezialitäten.

**Berliner Prater-Theater**
Kastanien-Allee 7—9.
**Berlin wie es weint und lacht.**
Volksstück mit Ges. in 3 Akten und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 4½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

**Reichshallen-Theater**
Täglich:
**Stettiner Sänger.**
Anf. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

**Schiller-Theater.**

O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Stein unter Steinen.**
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Der Herr Ministerialdirektor.**
Lustspiel in 3 Akten von Alexander Bisson und Fabrice Carré.
Montag, abends 8 Uhr: **Der Herr Ministerialdirektor.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Das Stiftungsfest.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr, **Götz von Berlichingen.**
Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang v. Goethe.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Macht der Finsternis.**
Schauspiel in 5 Akten v. Leo N. Tolstoj.
Montag, abends 8 Uhr **Das Stiftungsfest.**
Dienstag, abends 8 Uhr: Der Herr Ministerialdirektor.

**Castan's Panoptikum**
Friedrichstraße — 165 —
(Ecke Behrenstraße) Pschorrpalast.

**Ohne Extra-Entree!**
**Im Reiche der Zwerge!**
(4 Damen, 4 Herren.)
Vereinsbilletts halbe Preise.

**Ausstellungshallen am Zoologischen Garten**
**Deutsche Schiffbau-Ausstellung**
**Berlin 1908**
Juni bis Oktober
Täglich von 10-10 Uhr geöffnet.

**Brauerei Friedrichshain**
früher Lipps, Am Königstor.
Oekonom: Ernst Liebing.
Vom 3. September 1908 ab auf kurze Zeit täglich:
**Großes bayerisches Keller-Fest**
Orig. bayr. Königskapelle, die Untersberger, die bayr. Schrammeln in Heimatstracht. — Gr. Fest-Aufführungen. Belustigungen jegl. Art. — Gr. Prämiierungen sowie Gratisverlosungen. Bedienung durch ca. 30 oberbayr. Madln in Heimatstracht. Anf. 5 Uhr. Entree Wochentags 20 Pf. — Bei ungünstiger Witterung im großen Saal.

Sonntag, den 6. September 1908 (am Bahnhof Gesundbrunnen):
**Großes Herbstfest**
der
**Sozialdemokrat. Partei VI. Wahlkreis, Abt. II.**
**Konzert-Theater** und **Spezialitäten-Vorstellung.**
Groß. Brillant-Feuerwerk.

**Diez' Seeterrasse, Lichtenberg**
Roederstr. 11-13. Die breite Roederstraße verbindet Landsberger Allee mit der Stadt Lichtenberg.
25 000 Personen fassend. 11 000 qm großer See.
Fahrverbindungen ab Alexanderplatz: Linien 58, 64, 65, 66, 67, 68 usw.
Heute sowie jeden Sonntag: **Gr. Konzert** sowie um 5½ u. 9½ Uhr: Auftreten der besten Turmseilkünstler der Welt J. H. Liepolt u. Miß Mary im Brillant-Feuerwerk.
**Erstklassiges Spezialitäten-Theater und Ball.**
15 Ruderboote. × Riesen-Kaffeeküche. × Vier verdeckte Kegelbahnen.
Volksbelustigungen. — Anfang 2 Uhr. — Theater frei.
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.
Entree 20 Pf., Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

**Etablissement Pharus-Säle.**
Inhaber Julius Wernau. — N. 65, Müllerstraße 142.
Sonntag, den 6. September 1908:
Gastspiel-Soiree der **Petri**-Norddeutschen Sänger.
Anfang 5½ Uhr.
**Im Empire-Saal: Großer Ball.**
Moderne Festsäle zu Hochzeiten, für Vereine und Gesellschaften.
5 Pharus-Kegelbahnen. — Großer Restaurationsbetrieb.

**XIV. Saison.**
**Zirkus Busch**
**Donnerstag, den 10. September**
abends 7½ Uhr:
**Gala-Premiere.**
Die Zirkuskassen sind täglich von 10 Uhr an geöffnet. Billetts sind ferner zu haben: beim Invalidendank, Unter den Linden 24 und in der Billett-Abteilung des Warenhauses A. Wertheim, Leipziger Straße 132/133. [154/19*

**Urania.**
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
**Von der Zugspitze zum Watzmann.**
Montag 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.

**Zoologischer Garten**
Heute, am 1. Sonntag im Monat
Eintritt die Person 25 Pf.
Ab nachm. 4 Uhr:
**Militär-Konzert.**
(3 Kapellen.)
Morgen, sowie tägl. Gr. Milit.-Konz.

**Berliner Aquarium**
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
**50 Pf.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 154/15

**Fröhels Allerlei-Theater.**
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
**Mit vollen Segeln.**
Lebensbild in 3 Akten.
Dazu
erstklassige Spezialitäten.

**Parodie-Theater**
Dresdener Straße 97.
Heute:
**Cavalleria-Rustikana** und die urkomische Burleske **„Berlin steht Kopp".**
Anfang Sonnt. 8, Wochent. 8½ Uhr.

**Palast-Theater**
Burgstr. 24, 2 Min. v. Bhf. Börse.
Größtes
**Spezialitäten-Theater Berlins**
(3000 Personen fassend 3000)
Das erstklassige
**Eröffnungsprogramm**
u. a.: The 5 Rahnes, Schleuderbrett-Akrobaten. Alcido u. Alberti, Luftakt. Montani Sisters, Doppeldrahtseil-Akt. Dazu:
**Der Seekadett.**
Singspiel in 2 Akten.
Anfang ½8 Uhr.
Billettvorverkauf von 11 Uhr ab.
Preise der Plätze: 2,00, 1,50, 1,00, 0,75 und 0,50 M.

**Diez'** Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Ob Regen!
Täglich:
**Das neue und beste Programm Berlins.**
Anf. 3 Uhr, Entree Wochent. 20, Sonntags 30 Pf.
Täglich: 42182
Volksbelustigungen aller Art.

**W. Noacks Theater**
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
**Fremdes Blut.**
Schauspiel.
Anf. d. Konzert 6, d. Vorstellung 7 Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Morgen u. folgende Tage: Fremdes Blut. Sonnabend einmalige Aufführung: Muttersegen.

**Bernhard Rose Theater**
Gr. Frankfurter Str. 132.
Das bemooste Haupt.
Anf. 8 Uhr. Sonntagspr.
Auf der Gartenbühne:
Die Schwäbin.
Die schöne Müllerin. Anf. 5 Uhr.

**Brunnen-Theater**
Badstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.
Täglich:
**Mit vollen Segeln.**
Erstklassige Spezialitäten.
8 Richard Morescos wilde Königslöwen 8
spannendste Raubtiergruppe der Gegenwart.
Vorverkauf von 10 Uhr ab.

Das tägliche Ziel vieler 1000 Schaulustiger bildet die
**Hagenbeck-Schau**
**Berlin, König-, Ecke Neue Friedrichstraße.** 213/8*
Täglich abends 8 Uhr: Große Vorstellung.
Jeden Sonntag, Mittwoch u. Sonnabend 2 große Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr.
Jeden Sonntag von 11 Uhr vorm. bis 12½ Uhr Besichtigung u. Fütterung der Raubtiere.
Jeden Wochentag ab 10 Uhr vorm. bis 12½ Uhr mittags hochinteressante Raubtierdressur-Proben.
Besichtig. u. Fütterung d. Raubtiere geg. ein Entree v. 50 Pf. f. Erwachs. u. 25 Pf. f. Kinder.

**Restaurant Gewerkschaftshaus.**
Engelufer 15.
**Menu 75 Pf.**
Heute Sonntag:
Legierte Kalbsfleischsuppe.
Heilbutt mit Sauce hollandais oder Leipziger Allerlei mit Schnitzel.
Möhrbraten oder geschmorte Hammelkeule.
Kompott oder Salat.
× Reichhaltige Abendkarte. ×
Wochentäglich: Großer bürgerlicher
**Mittagstisch Couv. 60 Pf.**
2 franz. Billards.
**2 Kegelbahnen**
Neu eingeführt:
Weißbier-Ausschank, Kaffee in Kannen.
R. Augustin.

**Zirkus Schumann**
**Eröffnet: Sonnabend, 12. September.**

**Stadt-Theater Moabit.**
Festsäle d. Berliner Kronenbrauerei.
Alt-Moabit 47-49.
**Der Bureaukrat.**
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser.
Anf. der Vorst. 7, Konzert 6 Uhr.
Kassenöffnung 5 Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanz.

**Folies-Caprice**
Durchschlagender Erfolg!
**Die lästige Witwe.**
Die Brautschau. — Bunter Teil.
Vorverkauf von 11—2 Uhr a. d. Theaterkasse. Anf. 8 Uhr.

**Sanssouci,** Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonntag, Montag und Donnerstag:
Neues Programm.
Gr. Elite-Soiree Tanz-Kränzch.
von
**Hoffmanns Nordd. Sängern**
Durchschlagender Erfolg!
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.
Morgen:
Gr. Soiree-Abend. Tanz.

**Gustav Behrens-Theater, Goltzstr. 9.**
Neu! Neu! Neu!
**Am Strande von Helgoland.**
Ausstattungs-Operette.
Wiederauftreten von Gustav Behrens und 10 erstklassige Spezialitäten.
Duskes Kinematograph.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr

**Berliner Eis-Palast**
Lutherstr. 22/24.
Permanente Eisbahn.
2000 qm Fläche.
Von morgens 10 Uhr bis nachts 12 Uhr geöffnet.
Täglich von 12 Uhr mittags ab: Großes Konzert. Vornehme Restaurationsräume. Elegantes Café. Eintrittspreise: Vorm. 10 Uhr bis nachts 12 Uhr 1 M., Kinder unter 12 Jahren bis 4 Uhr nachmittags 50 Pf. Morgen Montag, den 7. September, Eintrittspreis: bis 5½ Uhr 75 Pf., Kinder unter 12 Jahren bis 5½ Uhr 50 Pf. Abends 5½ Uhr: Erster Eliteabend. Eintritt 2 M.

## Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
## ersten Berliner Reichstags-Wahlkreis.

**Sonntag, den 15. September 1908,**
abends 5½ Uhr:

# Herbst-Fest

zur Feier des 19jährigen Bestehens
des Wahlvereins
in der „Neuen Philharmonie" (Keller),
Köpenicker Straße 110.

MITWIRKENDE:

Max Schütte (Festrede).
Frau Nina Mardon-Holzamer (Rezitation).
Fräulein Gertrud Bischoff (Gesang).
Leo Kestenberg (Klavier).
Gesangverein „Typographia". 208/8*

BALL.

Billetts 30 Pf., Verkauf an den bekannten Stellen.

## Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Sonntag, den 6. September, abends 7½ Uhr:

# Kunst-Abend.

Leitung: **Margarete Walkotte.**

Mitwirkende: Margherita Simonetti, Koloratur-Sängerin. — Frl. Rossi, Violin-Virtuosin aus Rom. — Margarete Walkotte. — Herr Bruno Tuerschmann, Vortragsmeister am Hebbel-Theater. Am Flügel: Herr Bernhardt Nitzsche — Herr Otto Wiemer, Rezitator ostpreußischer Dialektdichtungen.

Nachdem: **Tanz.**

**Entree 50 Pf.** **Abendkasse 60 Pf.**

Vorverkauf bei Herrn Hersch, Zigarrenhandlung, Engelufer 15.

## Böhmisches Brauhaus

Berlin NO. 18.

Echte
## „Böhmisches Brauhaus"
Biere.

Faß-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 2088.
Flaschen- „ Friedenstraße 93. T. VII. 1670.

Unsere **Original-Abzug-Flaschenbiere** in fast allen **Kolonialwaren-Handlungen.** 1566L*

Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95
Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.

**1000 Mk. Belohnung** zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. KATALOG GRATIS.

Gegründet 1889.

4160L*

# Möbel-Fabrik
## Robert Balau
**BERLIN, Brunnen-Straße 22.**
Komplette
Wohnungs-Einrichtungen.

Moderne Musterzimmer von den einfachsten bis zu den elegantesten stehen zur Ansicht vorn I Treppe und im 6 Etagen-Fabrikgebäude.
Billige Preise. Teilzahlung gestattet.
5 Minuten vom Stettiner Bahnhof.

Telephon Amt III, 5256.

## Zweiter Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Sonntag, den 6. September 1908:

# Volksfest

in den Gesamträumen
der **Berliner Bock-Brauerei** (am Tempelhofer Berg).

**Konzert ❀ Gesang ❀ Tanz**
Vorführung lebender Photographien
**Turnerische Aufführungen ❀ Kinderspiele**

Mitwirkende: **Berliner Sinfonie-Orchester** (Dirigent: Maximilian Fischer)
**Gesangverein „Kreuzberger Harmonie"** (Chormeister Botho Frank)
**Mitglieder des Arbeiter-Turnerbundes.** 211/15*

Von 6 Uhr ab im **großen Saale: BALL.** Herren, welche daran teilnehmen, zahlen **50 Pfennig** nach.

**Fackelzug:** Jedes Kind erhält am Eingang einen Bon zur Stocklaterne gratis.

**Kinderspiele** unter Leitung bewährter Turnerinnen und Turner von ½5—½7 Uhr

**Die Kaffeeküche ist von 2 bis 6 Uhr geöffnet.**

**Eröffnung 2 Uhr** **Anfang 4 Uhr.**

**Eintritt:** im Vorverkauf 20 Pfennig, an der Kasse 30 Pfennig
Programm gratis!

Um zahlreiche Beteiligung bittet **Das Komitee.**

## Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

**Sonntag, den 6. September 1908:**

# Großes Herbstfest

im **Volksgarten-Theater,** Badstr. 8 (Eingang Behmstraße und Bellermannstraße
bestehend in 229/5*

Konzert, Theater, Gesang, Spezialitäten-Vorstellung,
**Großes Feuerwerk!**

Im Saale Großer Ball. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Die Kinder erhalten beim Eingang einen Bon zur Empfangnahme einer Stocklaterne.

Die **Kaffeeküche** ist von 2 Uhr an geöffnet. Plätze dürfen nicht reserviert werden.
**Kassenöffnung 2 Uhr. Anfang 4 Uhr.**

Um zahlreichen Zuspruch bittend **Das Festkomitee.**

## Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Kreises
(6. Abteilung).

Sonnabend, den 12. September 1908 im gr. Saale der „Germania-Säle"
Chaussestr. 110:

# Kunstabend
Heitere Kunst in Wort und Ton

Mitwirkende: Gesang: Gertrud Bischoff. — Rezitation: Max Laurence.
Klavier: Leo Kestenberg. — Neues Tonkünstler-Orchester. Dirig.: Franz Hottfelder.

**Anfang präzise 8¼ Uhr.**
**Billett 50 Pfennig** (inklusive Programm und Liedertexte).
Nach der Vorstellung: **Tanz,** daran teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach.

Die Saaltüren bleiben während der Aufführungen geschlossen. — Das Rauchen ist während der Aufführungen nicht gestattet. 229/7*

## Schwarzer Adler
**Friedrichsberg** — **Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).**

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

**Jeden Sonntag:**
**Gr. Künstler-Konzert und Gr. Spezialitäten-Vorstellung**
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

**Jeden Mittwoch:**
**Gr. Militär-Konzert** ausgeführt von der Jugendwehr und
**Soiree der Apollo-Sänger.**
Anfang 8 Uhr. 8528L*

## Andreas-Festsäle
**Andreas-Straße 21**
(Inhaber: **Walter.**)

Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften und Klubs meine Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen zu den günstigsten Bedingungen; auch Sonntags werden dieselben an Vereine vergeben. **Säle von 150—1000 Personen fassend.** 5166L*

## Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: **Großer Ball**

Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

## Thiems Festsäle
**Blücherstr. 61.**
Vereinszimmer für 20 Personen.
Säle einige Sonntage noch frei. [*

## Germania-Prachtsäle.
Carl Richter.
Chausseestr. 110. Chausseestr. 110.

Heute Sonntag:

**Gr. humor. Soiree**
d. Paul Mantheys lustigen Sänger (ehem. O. Steidls Hamb. Sänger)

Anfang 6½ Uhr. Eintritt 50 Pf.

Im weißen Saale von 5 Uhr ab: **Gr. Ball** bei stark besetztem Orchester.

Dienstag, 8. Sept. **Gr. Extra-Konzert** des Hoboistenkorps Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz v. Gren.-Rgt. 89 aus Neustrelitz.

**Jeden Sonntag:**
Paul Mantheys lustige Sänger
mit Frei-Tanz.

## Moerners Blumengarten
Ober-Schöneweide a. d. Oberspree.
Inh.: **Alb. Moerner.**
(Neues Konzerthaus.)
Heute:

# Extra-Reunion.

(Leitung: Tanzlehrer **Sachs.**)

Für **Vereine und Gewerkschaften** im Sommer noch Sonnabende zu vergeben.

**Bedingungen in bekannter kulanter Weise.**

## Karlsgarten Rixdorf.
Karlsgarten-Straße 10-11.

Sommer-Spielplan.
Jeden Montag: **Apollo-Sänger.**
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:
**Spezialitäten und Theater.**
Vorher: **Garten-Konzert.**

Ende September d. J. verlege mein
**Lampen- u. Bronzewaren-Geschäft**
von Beusselstraße 24 nach schräg gegenüber **Beußelstraße 61.**
**Otto Jonas.**

# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt | Belle Alliancestrasse | Grosse Frankfurterstrasse | Brunnenstrasse | Kottbuser Damm

**Besonders günstiges Angebot in** Montag Dienstag Mittwoch

# Damen-Konfektion

## 1000 Herbst-Paletots

modernste Stoffe engl. Charakters, neueste Fassons

Serie I **7.75** II **9.75** III **12.50** IV **14.50** V **19.50**

**Falten-Kleider-Röcke** in den neuesten Schotten-Stoffen **9.75, 12.50**

## 1000 Damen-Blusen

aus prima Velour elegante Ausführung ..... **1.90**

**Bluse** aus baumwoll. Flanellstoffen, Kragen und Vorderteil mit Rüschengarnitur ..... **2.95**

**Bluse** aus modernsten Stoffen, auf Futter, mit Kravatte ..... **4.75**

**Bluse** aus Spitzenstoff und reicher Spachtelgarnierung, mit den neuesten Ueberkragen aus Seide ..... **9.75**

**Kleider-Rock** Falten-Fassons in divers. Stoffen **4.75**

**Falten-Kleider-Rock** aus reinwollenem Cheviot in verschiedenen Farben ..... **7.50**

**Taffet-Unterrock** „Reine Seide", m. reich garniertem Volant ... **10.50**

---

**Sei klug und vorsichtig!**

Eine alte Weisheit ist's, dass man nur bei grossen leistungsfähigen Firmen

# Möbel

kaufen sollte — Billigkeit und Auswahl sind bei uns geradezu einzig. Grösste Garantie

Ständig enormes Lager von Einrichtungen zum Preise von 193 M. bis 15 000 M. — Anzahlung auf eine kompl. Einrichtung schon von 15 M. an. Man beachte unser Verkaufs-System: An jedem Gegenstand sind 2 deutliche Preise angebracht und zwar: 1 Teilzahlungspreis und 1 Kassapreis.

**„Die erste" Grossmacht**

in der Branche bilden unsere vereinigten 3 Riesen-Firmen und verkaufen wir auf

# Kredit

an jedermann mit lächerlich geringer Anzahlung und selbst festgesetzten Raten

**M. Glogau** nur Alte Jakobstr. 73 Keine Filialen.

**C. Wachsmann & Co.** Reinickendorferstr. 15 neben der Feuerwache.

**Paul Neugebauer Nachf., Charlottenburg** Wilmersdorferstr. 31, Ecke Spielhagenstr.

---

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

# Gute, billige Suppen

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen** mit dem „Kreuzstern".

bereitet man in kürzester Zeit und ohne weiteren Zusatz als Wasser mit **MAGGI's Suppen** Schutzmarke Kreuzstern.

Ebenso kräftig schmeckend und gehaltreich wie die besten Fleischbrühsuppen.


Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

## Literarisches.

**Handlungsgehilfenbewegung und Sozialpolitik.** Von Paul Lange. Verlag Max Josephsohn, Hamburg.

Die im Auftrage der freien Gewerkschaft der Handlungsgehilfen von dem Genossen Paul Lange-Hamburg verfaßte Schrift bildet eine wertvolle Bereicherung der Literatur über die moderne Angestelltenbewegung. Sie gibt zum erstenmal eine zusammenfassende Darstellung der sozialpolitischen Forderungen der Handlungsgehilfen. In klarer, übersichtlicher Weise sind die einzelnen Forderungen eingehend erörtert und durch viele Zitate erläutert. Genosse Lange gibt zunächst einen Rückblick auf die Gehilfenbewegung. Schon seit langer Zeit bestanden kaufmännische Vereine, die sich jedoch hauptsächlich mit der Stellenvermittelung, Schaffung von Unterstützungseinrichtungen und Pflege der Geselligkeit befaßten. Die moderne Gehilfenbewegung setzte erst in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der Gründung von Ortsvereinen in den größeren Städten Deutschlands ein, die sich im Jahre 1897 zu dem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands vereinigten. Schneller jedoch als die freie Gewerkschaft wuchsen die bürgerlichen Harmonieverbände, besonders der antisemitisch-deutschnationale Verband, der sich an der Seite der Kleinhändler gegen die Juden und die Großbetriebe wandte und einen erbitterten Kampf gegen die Frauenarbeit im Handelsgewerbe führte. Im Laufe der Zeit hat es sich jedoch gezeigt, „daß die Gehilfenbewegung sich mehr und mehr in der Richtung zu den vom Zentralverbande propagierten Anschauungen entwickelt.“ Genosse Lange betont die Notwendigkeit des Klassenkampfes für die Handlungsgehilfen, streift die „nationalen“ Bestrebungen, die in der Bewegung eine große Rolle spielen und bespricht dann die Frage „Staats- oder Selbsthilfe?“ Die bürgerlichen Verbände scheuen sich vor der Selbsthilfe; sie erwarten alles Heil von der Gesetzgebung; die klassenbewußten Handlungsgehilfen betrachten dagegen den Streik, die passive Resistenz und den Boykott als geeignetes Mittel zur Erhöhung ihrer Lebenshaltung und erstreben deshalb eine starke gewerkschaftliche Organisation, die auch die erste Grundbedingung für vorteilhafte Tarifabschlüsse bildet.

In der Besprechung der Lohnfrage stellt der Verfasser die Handlungsgehilfen in Parallele mit den gewerblichen Arbeitern; diese haben sich durch ihre gewerkschaftlichen Kämpfe höhere Löhne erringen können, während die großen bürgerlichen Verbände für die Handlungsgehilfen nichts erreichten. Der gewerkschaftliche Kampf ist auch für die Handlungsgehilfen der einzige Weg zur Erreichung höheren Gehalts. Auch um die Verkürzung der Arbeitszeit haben die Handlungsgehilfen gewerkschaftliche Kämpfe noch so gut wie gar nicht geführt, obgleich gerade im Handelsgewerbe eine überlange Arbeitszeit die Regel ist. Der Zentralverband fordert den achtstündigen Arbeitstag, als ersten Schritt dazu den Achtuhr-Ladenschluß und den Siebenuhr-Kontorschluß. Der Verfasser gibt dann eine ausführliche Begründung der Forderung seines Verbandes auf reichsgesetzliche Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, bespricht die Forderung auf reichsgesetzliche Ferien von jährlich 14 Tagen unter Fortbezug des Gehalts und die Forderung in bezug auf Arbeitsordnungen in größeren Betrieben und Instandhaltung der Arbeitsräume. Ein großer Teil der Handlungsgehilfen hat heute noch unter der sogenannten „freien Station“ zu leiden, deren grundsätzliche Abschaffung vom Zentralverband in Uebereinstimmung mit den anderen freien Gewerkschaften und im Gegensatz zu allen übrigen kaufmännischen Vereinen gefordert wird.

Ein interessantes Kapitel ist die Frauenarbeit im Handelsgewerbe. Während diese in früheren Jahren Gegenstand leidenschaftlicher Kämpfe war, haben sich die bürgerlichen Gehilfenvereine mehr und mehr dem Standpunkt des Zentralverbandes genähert, der die Schäden der Frauenarbeit durch gemeinsame Organisation aller männlichen und weiblichen Angestellten zu beheben sucht. Das Lehrlingswesen im Handelsgewerbe hat durch die wirtschaftliche Entwickelung seinen Charakter vollständig geändert. Die sogenannte Lehrzeit dient dem Unternehmer meistens nur dazu, sich willige und billige Arbeitskräfte zu sichern. Um der schrankenlosen Lehrlingsausbeutung zu begegnen, fordert der Zentralverband Anstellung und Entlohnung der jungen Leute beiderlei Geschlechts als jugendliche Handlungsgehilfen, was gleichbedeutend mit der Abschaffung der kaufmännischen Lehre ist.

Der Verfasser tritt dem Verlangen der Unternehmer nach Bestrafung des Kontraktbruches nachdrücklichst entgegen, fordert die bedingungslose Abschaffung der Konkurrenzklausel und Bestrafung der heimlichen Konkurrenzklauselverträge. Weiter behandelt er die Mißstände der Kautionsleistung, des Zeugnis- und Auskunftswesens und der Stellenvermittelung sowie die Arbeitslosigkeit im Handelsgewerbe.

Aus allen oben angeführten Abschnitten, die sich mit den Arbeitsverhältnissen der Handlungsgehilfen befassen, geht klar und deutlich hervor, wie elend ihre Lage heute noch ist. Die Handlungsgehilfen sind eine der schlechtest gestellten Schichten der ausgebeuteten Klasse. Ihr Eintreten in den Klassenkampf ist das einzige Mittel zur Verbesserung ihrer Lage.

In den letzten Abschnitten beschäftigt sich der Verfasser mit den Kaufmannsgerichten, den Forderungen der Handlungsgehilfen nach einem Reichsarbeitsamt, Bezirksarbeitsämtern und Arbeitskammern sowie nach einer Handelsinspektion, die nach Art der Gewerbeinspektion und im Anschluß an diese unter Hinzuziehung von Gehilfen geschaffen werden soll. — Die Privatbeamtenversicherung ist in den letzten Jahren in Angestelltenkreisen Gegenstand lebhafter Diskussion gewesen. Der Verfasser präzisiert die Forderung des Zentralverbandes nach dem Ausbau der Invalidenversicherung für alle Angestellten und Arbeiter im Gegensatz zu verschiedenen bürgerlichen Verbänden, die eine Sonder- beziehungsweise Zuschußversicherung für die Privatbeamten verlangen.

Die Schrift des Genossen Lange wird den klassenbewußten Handlungsgehilfen nicht nur eine große Waffe im Kampfe gegen die bürgerlichen Harmoniebuseler sein, sondern sie ist auch geeignet, indifferenten Angestellten die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation überzeugend klar zu machen. Aber auch dem Fernstehenden gibt sie in ihrer vortrefflichen Anordnung ein klares Bild über die gegenwärtigen Aufgaben und Ziele der Handlungsgehilfenbewegung.

## Versammlungen.

**„Deutschland im Weltenkonzert“** war das Thema, über das Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann am Mittwoch in einer gut besuchten Volksversammlung sprach, die bei Keller in der Koppenstraße tagte. Es war der 2. September, und der Redner erinnerte an die Ereignisse von vor nunmehr 38 Jahren und sagte, daß es eigentlich, vor allem von Leuten, die sich Christen nennen, eine Dreistigkeit sei, diesen Tag als Freudentag zu begehen, der doch tatsächlich für die ganze Menschheit ein Trauertag sein müsse. Aber man feiere eben die Feste je nach dem, was sie einbringen. Der Redner geißelte den Panzerplattenpatriotismus, auf dem diese Worte gemünzt waren, der dem Ausland die Mordinstrumente zu Vorzugspreisen liefert, der China mit den Waffen versorgte, die zur Niederschießung der deutschen Soldaten dienten. Treffend schilderte der Redner ferner das bramarbasierende Auftreten der deutschen Diplomatie in der Auslands- und Weltpolitik, die große Pauke, die Deutschland im Weltenkonzert spielt, die leicht schon zu viel ärgerem Völkermord hätte führen können als die gefälschte Depesche von 1870, aber deren Ton glücklicherweise vom Ausland nicht ernst genommen wird. Er wies dann auf die beschämende Tatsache hin, daß man bei den genialen Bestrebungen zur Eroberung des Luftmeers nicht an Fortschritte der Wissenschaft und Kultur, sondern nur daran denkt, ein neues furchtbares Mittel des Völkermordes und der Zerstörung von Kulturgütern zu gewinnen. Der Redner verurteilte aufs schärfste das Verhalten der Geistlichen, die „Friede auf Erden“ verkündigen, aber jederzeit bereit sind, die Mordwaffen zum Kriege zu segnen. Er schilderte auf Grund der Berichte von Augenzeugen die entsetzlichen Greuel des Krieges, hob hervor, wie auch jetzt, wo man wiederum so leichtfertig mit dem Kriegsfeuer spielt, die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die ernsthaft und entschlossen diesem gewissenlosen Treiben entgegentritt, und forderte schließlich die Genossen, vor allem aber auch die Frauen und Mütter auf, dafür mit allen Kräften zu sorgen, daß der Jugend der Abscheu vor dem Menschenmord eingepflanzt, sie in antimilitaristischem Geiste erzogen, den Kindern nicht Bleisoldaten und Kanonenspielzeug in die Hände gegeben werden. Denn die Jugend ist der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird. — Der Vortrag fand stürmischen Beifall. Da Gegner trotz Aufforderung sich nicht zum Wort meldeten, wurde auf Diskussion verzichtet.

**Die Sektion der Putzer** vom Zentralverband der Maurer hielt am Mittwoch in den Arminhallen ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende das Ableben von drei Kollegen bekannt. Dann erhielt Genosse Julian Borchardt das Wort zu seinem Vortrage über den Militarismus. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ferner beschloß die Versammlung: „Allen denjenigen Kollegen, welche vom 1. März 1908 ab gerechnet im Jahre länger als sechs Wochen arbeitslos sind, werden für die übrigen arbeitslosen Wochen die Arbeitslosenmarken, soweit der Kontrollstempel aufzuweisen ist, aus der Lokalkasse gezahlt.“ Auf Antrag des Vorstandes wurden folgende Mitglieder ausgeschlossen, welche bei den letzten Bausperren Streikbrecherdienste geleistet haben: Robert Kulicke-Schönwalde, Otto Wichert-Rixdorf. Ein Antrag des Vorstandes, 10 000 Mark Baugelder am Gewerkschaftshaus anzulegen, wurde einstimmig angenommen.


Besonders preiswerte

Jackett-Kostüme

eigener Fabrikation

Die große Mode ist „Directoire“

Kostüm „Erika“ aus modernem breitgestreiften Diagonal-Cheviot, Jackett gefüttert, mit Tresse und Gallon garniert ..... M. 27

Kostüm „Ellen“ aus modernem grau und schwarz gestr. Chevron mit langer Jacke auf Seide gefüttert mit Tresse garniert ..... M. 36

Kostüm „Edith“ aus prima Diagonal-Cheviot, in verschied. Farben, mit Seiden-Futter, reich mit Tressen und Gallon garniert, Faltenrock .... M. 52

Kostüm „Frieda“ hochchice Fasson mit langem Westen-Jackett auf Seide, reich mit Tresse, Seide und gesticktem Gallon garniert ..... M. 64

Kostüm „Alice“ mit ganz langer Directoire-Jacke, auf Seide, mit reichhaltigem Tressen- und Seiden-Besatz, weiter Rock ..... M. 79

Kostüm „Clou“ gestreiftes Sammt-Jackett, mit unifarbigem Tuch-Rock, Jackett auf prima Seiden-Futter, entzückende Form ..... M. 110

BERLIN S Oranien-Platz

R. M. Maassen

BERLIN S Oranien-Platz

Deutschlands grösstes Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Konfektion.

# Achtung! Rixdorf!

**Donnerstag, den 10. September, abends 8½ Uhr,**
im Lokal von Thiel, Bergstr. 151/152:

## Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Gewerbegerichtstag in Jena vom 27.—29. August. (Referenten sind die Genossen Behrend, Körsten, Julius Viewog und Urban.)
2. Diskussion.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet recht regen Besuch
**Die Gewerkschaftskommission Rixdorf.**

**NB.** Der Stadtrat Herr **Dr. Glücksmann** ist zu dieser Versammlung eingeladen. 300/4*

---

## Zentral-Verband der Maurer Deutschlands

**Zweigverein Berlin.**

Die Zahlstelle des Bezirks **Oranienburger-Vorstadt** befindet sich von jetzt ab bei **Wilh. Dahms, Schlegelstr. 9.**

Die Verbands- und Krankenkassenbeiträge werden dort Sonnabends von 8—10 Uhr entgegengenommen; die Arbeitslosenabstempelung findet ebenfalls dort statt.

139/9 **Der Vorstand.**

---

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

**Berlin.**

**Montag, den 7. September, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1:**

### Kombinierte Sitzung
der
### Kontrollkommission mit der Ortsverwaltung

**Donnerstag, den 10. September, abends 8½ Uhr:**

### General-Versammlung

**bei Freyer, Koppenstr. 29.**

Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Gewerkschaftskongreß. Referent: Kollege **Th. Glocke.** 2. Diskussion. 3. Antrag betreffend die Zusammensetzung der Generalversammlung.

**Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.**

89/18 **Die Ortsverwaltung.**

---

## Deutscher Buchbinder-Verband.

**Zahlstelle Berlin.**

**Freitag, den 11. September, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen", Kommandantenstr. 58/59 (Großer Saal):**

### Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht vom sechsten Gewerkschaftskongreß. Referent: Kollege **Emil Kloth.** 2. Diskussion. 24/10*

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

---

## Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

**Montag, den 7. September, abends 8½ Uhr, im Deutschen Hof,** Luckauer Straße 15: 56/1

**Vortrag mit Lichtbildern**
**„Das Leben und die Kunst Giovanni Segantinis."**
Referent: Dr. **Kern.**

Gäste sehr willkommen. **Der Vorstand.**

---

## Invaliden-Unterstützungskasse der Gürtler.

**Am Mittwoch, den 9. September, abends 6 Uhr,** findet im „Märkischen Hof", Admiralstr. 18c, eine

### Außerordentliche General-Versammlung

für die Mitglieder obiger Kasse statt.

Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung § 7 Abs. II und § 25 Abs. III.
2. Bericht über die anderweitige Verwendung der Wertpapiere.

Kollegen, da heute abend in Groß-Berlin der Zahlabend stattfindet, bitten wir höflichst, pünktlich **6 Uhr** und zahlreich zu erscheinen.

14296 **Der Vorstand.** Adolf Heller, Vorsitzender.

---

## Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Den Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß sich die Zahlstelle Prinz-Albrecht-Straße Nr. 8 **vom 1. September ab** 276/7

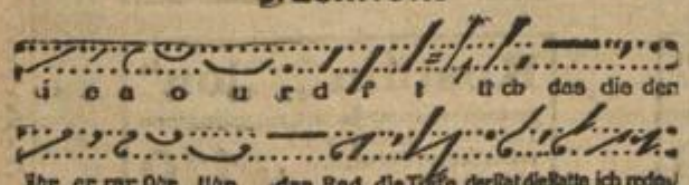
**Lindenstraße No. 8, zweiter Hof, im Restaurant Schmidt**

befindet. **Die Ortsverwaltung.**

---

## Arbeiter! Lernt stenographieren!

**I. Lektion.**



Ihr er rar Ohr Uhr . das Rad die Treppe derstat dieskatte ich rodes

Neue Unterrichtskurse für Damen und Herren in der deutschen Volkskurzschrift, System Arends, beginnen am

**Donnerstag, den 10. September, abends 8½ Uhr,**
in folgenden Lokalen:
**Karl Döhling** (gen. Baßkarl), **Brunnenstr. 79.**
**Restaurant Winkelsesser, Plantagenstr. 5.**
Für Rixdorf:
**Restaurant Ludwigs, Hermannstr. 222.**

**Freitag, den 11. September, abends 8½ Uhr,**
**Restaurant Bieberstein, Adalbertstr. 59.**

Der Unterricht wird kostenlos erteilt. Preis der Lehrmittel 2,50 M., für Mitglieder der Jugendorganisation 1,50 M. 14355

## Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund.

**Mitgliedschaft Berlin.** **Mitgliedschaft Rixdorf.**

---

**Achtung!** **Achtung!**

**Montag, den 7. September 1908, abends 8 Uhr:**

# 10 öffentl. Gewerkschaftsversammlungen aller Berufe!

in folgenden Lokalen:

**Gewerkschaftshaus,** Engelufer 15,
**Andreas-Festsäle,** Andreasstraße 21,
**Litfins Festsäle,** Memeler Straße 67,
**Brauerei Königstadt,** Schönhauser Allee 10/11,
**Brunnen-Theater,** Badstraße 58,
**Germaniasäle,** Chausseestraße 110,
**Moabiter Gesellschaftshaus,** Wiclefstr. 24,
**Kliems Festsäle,** Hasenheide 14/15,
**Rixdorf, Thiels Festsäle,** Bergstraße 152,
**Charlottenburg, Volkshaus,** Rosinenstr. 3.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

## 1. Die gegenwärtige Situation im Rohrleger-Gewerbe. 2. Diskussion.

Referenten in diesen Versammlungen sind die Genossen:

**Böske, Brückner, Handke, Hartmann, Haß, Link, Nitschke, Ritter, Siering** und **Wels.**

**Genossen!** Durch das Verhalten der Wiesenthaler, der Hirsch-Dunckerschen, der Christlichen, der Gelben und der Unorganisierten ist eine große Schädigung der Interessen der Rohrleger und Helfer Berlins heraufbeschworen. Um zu diesem gemeingefährlichen Treiben der obengenanten Vereinigungen, die meist als gewerbsmäßige Streikbrecherorganisationen bekannt sind, Stellung zu nehmen, erachten wir es für die **Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters,** besonders der auf Bauten beschäftigten Genossen, in einer der obenbezeichneten Versammlungen zu erscheinen. 300/2

**Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.**

---

**Achtung!** **Bewilligte Bäckerei!** **Achtung!**

Die Differenzen zwischen unterzeichnetem Bäckermeister und dem Verbande der Bäcker und Konditoren sind nunmehr geregelt und gilt hiermit diese Bäckerei wieder als geregelt. 14385

Freitag, Bäckermeister, Danziger Straße 70.
**Der Vertrauensmann der Bäcker.**

---

## Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umgegend

**Sonntag, den 13. September, vormittags 11 Uhr,**
**im Saale der Brauerei Friedrichshain:**

### Uebungs-Stunde.

Geübt werden die Lieder: **Tantalus, Arbeitsmann, Unter dem Torweg, Eine Mühle liegt im Tal, Arbeiter-Vaterlandslied.**

Im Nebensaale pünktlich 10 Uhr vormittags: **Ausschuß-Sitzung.**

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.

NB. Die Vereine werden gebeten, vom Sängerfest abzurechnen.

17/9 **Der Vorstand.**

---

**Achtung!** **Achtung!**

## Orts-Krankenkasse Weißensee.

Große öffentliche
### Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 7. September 1908, abends 8 Uhr, im Restaurant „Schloß Weißensee".

Tages-Ordnung:
Bericht von der in Braunschweig stattgefundenen 15. Jahresversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen im Deutschen Reiche.

Sämtliche Interessenten, Arbeitnehmer sowie Arbeitgeber, werden hiermit dringend eingeladen.

Die Herren Aerzte sowie Gäste sind willkommen.

Die Herren Delegierten werden auf die besondere Einladung hingewiesen.

Zahlreichen Besuch, besonders im Hinblick auf das zu erwartende neue Versicherungsgesetz, erwartet

**Der Vorstand der Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Weißensee.**
**K. Fuhrmann,** Vorsitzender. 276/10

---

## Berliner Ulk-Trio.

Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

---

## K. Grupe's Festsäle

40661* Annenstr. 16.
**Säle** zu allen Festlichkeiten, Große Vereinszimmer.
Vorzügl. Küche. Solide Preise.
**Mittagstisch** täglich 3 Gerichte, 50 und 60 Pf.

---

## Möbel Schulz

**Reichenberger Str. 5,**
Gediegene Arbeit.
**Aeußerst billige Preise.**
Auch 39048*
**Ratenzahlung.**

---

## Graumann's Festsäle und Garten.

**27 Naunynstr. 27.**

**Bühne.** **3 Kegelbahnen.**

**Sonnabende im Oktober, November, Dezember etc. noch frei.**

---

## „Prachtsäle des Ostens".

Inhaber **Oscar Cranz,** Frankfurter Allees 151-152.

Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen und Klubs des 4. Wahlkreises sowie der betr. Vororte empfehle meine **neu erbauten Fest-Säle,** 50—1500 Personen fassend, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen. 4208L*

Sonnabende im **September, Oktober, November** und **Dezember** sind noch **frei!**

Um recht regen Zuspruch bittet **Oscar Cranz,** Gastwirt.

---

## Bund zur Aufklärung von Deutschlands Frauen und Mädchen.

Der Zudrang zu Frl. **Kube's** Vorträgen war bisher stets ein gewaltiger, so daß schon häufig um ½8 Uhr der Saal polizeilich geschlossen werden mußte, und Hunderte von Frauen fanden keinen Einlaß. Da die neuen Vorträge eine wertvolle Ergänzung zu den bisher gehaltenen bilden und auch neue Lichtbilder vorgeführt werden, so sollte keine Frau, kein Mädchen versäumen, diese Vorträge anzuhören. Dieselben sind häufig von einschneidender Bedeutung für die Zukunft, wie dies viele Zuschriften beweisen.

**Großer wissenschaftlicher**

### Lichtbilder-Vortrag

**nur für Damen**

abends 8½ Uhr:

**Montag, den 7. September:**
„Ballschmieder", Berlin N., Badstr. 18.
**Dienstag, den 8. September:**
„Sanssouci", Berlin SO., Kottbuser Str. 6.
**Mittwoch, den 9. September:**
„Deutsches Wirtshaus", Rixdorf, Bergstr. 136/137.
**Donnerstag, den 10. September:**
„Brauerei Königstadt", Berlin N., Schönhauser Allee 10/11.
**Freitag, den 11. September:**
„Unionsbrauerei", Berlin S., Hasenheide 22/31.
**Montag, den 14. September:**
„Prachtsäle des Westens", Berlin W., Spichern-Str. 3.
**Dienstag, den 15. September:**
„Germania-Prachtsäle", Berlin N., Chausseestr. 110.
**Mittwoch, den 16. September:**
„Elysium", Berlin O., Landsberger Allee 40/41.
**Donnerstag, den 17. September:**
„Prachtsäle Nord-West", Berlin NW., Wiclefstr. 24.
**Freitag, den 18. September:**
„Kellers Festsäle", Berlin O., Koppenstr. 29.
**Montag, den 21. September:**
„Prachtsäle des Ostens", Berlin O., Frankfurter Allee 151/152.
**Dienstag, den 22. September:**
„Markgrafensäle", Berlin O., Markgrafendamm 34.

# Minna Kube

**Privatgelehrte,**
spricht über:

### Vom Urtier zum Menschen.

Menschenzüchtung. Die physische Veredelung der Rasse. Welche Kinder lassen sich von einer Mutter erwarten, die zum einen elenden Lohn in einer Fabrik Tag für Tag einer geisteskötenden maschinellen Beschäftigung sich hingibt?

**Vorbereitung zur Mutterschaft.**
**Mutterschaftskurse.**
**Die Gefahren der Mutterschaft.**
**Das Weib als Hutter.**
**Das Weib als Amme.**
**Was sagen die Aerzte zur Beschränkung der Kinderzahl?**
**Wann ist sie gesetzlich erlaubt?**
**Ein dunkler Punkt im Leben der modernen Frau.**
**Staatskinder oder Mutterrecht.**

„Das Recht auf die Mutterschaft", eine Forderung zur Bekämpfung der Prostitution, der Frauen- und Geschlechtskrankheiten. 200 Tausend uneheliche Kinder in Deutschland.

**Das neue Mutterrecht und die veränderte Lösung des sozialistischen Gedankens.**

**Die Hygiene der Liebe. Die Früchte der Liebe.**
**Das Weib in der Liebe.**
Von den Schönheiten des Weibes.
Von den Krankheiten der Frauen und Mädchen.

**Eintritt 50 Pfg.**

Auf allgemeinen Wunsch werden auch Plätze a 1 M. reserviert.

Jede Frau erhält wertvolle Aufklärung für ihr ganzes ferneres Leben! Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre!

Geschäftsstelle des Bundes: **Charlottenburg, Mommsenstraße 20.**

Gegründet 1825

Eingetragene Schutzmarke.

# Fr. Hahn BERLIN C. Alexanderplatz.

Während dieser Woche von Montag, d. 7., bis Sonnabend, d. 12. d. M., ein

## ausserordentliches preiswertes Extra-Angebot in

# Damen-Kleiderstoffen, Samt- u. Seidenstoffen

**Moderne Plissee-Stoffe** für Falten-Röcke, aparte Streifen, 110 cm breit . . . . . M. **1.55, 1.70, 1.95**

**Moderne Bordüren- u. Bajaderen-Stoffe** für Kleider und Kostüm-Röcke, 115—120 cm breit . M. **1.40, 1.60, 1.90**

**Grosse Herbst-Neuheit! Composé,** gross-karierte mit dazu passenden einfarbigen, modernen Stoffen, 110 cm breit . . . . . M. **2.10, 2.90**

**Grosskarierte Stoffe** auf Kammgarn-Cheviot u. Tuchgrundstoff für Kleider, Röcke u. Blusen, 90—110 cm, . . M. **1.25, 1.60, 2.15**

**Reinwollene engl. Blusen-Flanelle,** Streifen, Karos und Bordürenmuster 70 cm breit . . M. **1.25, 1.40, 1.70**

Ein grosser Posten **einfarbige reinwollene Cheverons,** ganz neue Webart, grosses Farbensortiment, 110 cm breit . . . . . M. **1.40**

**Einfarbige reinwollene Damentuche** mit Seidenglanz, reichhaltiges Farben-Sortiment, auch schwarz, 110 cm breit . . . . . M. **2.45**

**Rayonant,** einfarbiger, in sich gestreifter Seidenstoff, fliessende reinseidene Ware in allen modernen Farben für Kleider und Blusen . . . . . M. **1.85**

**Farbige Taft-Chiffons,** reiche, reinseidene Ware, grosses Farbensortiment . . . . M. **1.60**

**Reinseidene Block-Karos,** mit breiten Atlasstreifen, sehr effektvolle Farbenwirkung, . . . . . M. **2.65**

Grosse Neuheit!

Ein grosser Posten **Lindener Köper-Velvet,** garantiert florfest, und haltbar in allen Farben, auch schwarz, 50 cm breit . . . . . M. **1.95**

**Seidener Blusen-Samt,** reizende Pressmuster, in ein- u. mehrfarbig, gestreift und kariert, 45—48 cm breit . . . . . M. **1,60, 2.10, 2.80**

Nach ausserhalb bitte Proben zu verlangen.

---

# „Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

## Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

**Sommer-Paletots,** Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen

sowie

**Arbeiter-Berufskleidung.**

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner und Charlottenburger Konsum-Vereins und des Arbeiter-Radfahrerbundes.

---

# Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

**Persil** allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:

**Joh. Schmalor,** Berlin N., Tieckstraße 11.

---

# Möbel

kaufen Sie am billigsten und besten beim Fabrikanten

**Emil Kuflar**

Tischler-Innungsmeister

BERLIN S. (am Moritzplatz)

**Prinzenstr. 34**

Langjährige Garantie!

Teilzahlung.

Gegründ. 1886. □ Tel. IV. 473.

270/3*

**Prachtkinderwagen** Verdeck sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhält. Sie elegant zum Fabrikpreise. 10 Proz. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik **Jul. Trefbar in Grimma** 134

---

# Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge nach Maß 20 M. Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe. Bei Stofflieferung billigste Preise.

**Franke,** Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße.

35212*

---

# Möbel

**Stube und Küche** Anzahlung von **15** Mark an.

Ferner offeriere:

Moderne Schlafzimmer ↕ Moderne Speisezimmer
Moderne Wohnzimmer ↕ Moderne Herrenzimmer

Anzahlung von **40—80** Mark.

Große Auswahl **moderner Küchen** in farbigem Anstrich Anzahlung von **3** Mark an.

**M. Beiser,**
**Lothringer Straße 67.**

Lieferung frei Haus.

---

*Raucht*

# Réunion-Cigaretten

„HARMONIE" - 2 Pf.

*Genau nach Cairo Art.*

„VIRETTA" No 30 3 Pf.

---

Ueber **100** Morgen neu aufgeschlossenes Gelände, 5 Minuten vom Bahnhof

# Kaulsdorf

**20 Pfennig-Tour**

Güterbhf. 8jähr. Ansiedelung, billige Wohnungen, bester lehmig. Gartenbod., Gas- u. Wasserleit., günst. Zahlungsbeding., langjähr. Hypothek. Jetzt noch

**□R. von 10 M. an.**

Auskunft auf unser. Terrain an d. Hönowerstraße u. im Bahnhof-Rest. Bobey, Bes.

**Nieschalke & Nitsche**
Berlin, Neue Königstr. 16

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Passage-Kaufhaus

Friedrich-Strasse 110-111-112. BERLIN Oranienburgerstr. 54-55-56-56a.

## Vereinigung erstklassiger Spezialgeschäfte

Die machtvollste Vereinigung von
Kaufhaus und Spezial-Geschäft.
Der großartigste, alles überragende
Kauf-Palast der Weltstadt Berlin.

Die unter dieser Flagge vollzogene Vereinigung erstklassiger Spezialisten und Fachleute wird den Beweis erbringen, dass die Spezial-Geschäfte als eine in sich geschlossene Einheit mehr bieten und unvergleichlich besseres leisten, als selbst die grössten Warenhäuser bisher imstande waren.

## Eröffnung zweite Hälfte September

# Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

## Partei-Angelegenheiten.

**Zur Lokalliste.** In Niederschöneweide, T.-V., steht das Lokal „Neptunshain" an der Oberspree der Arbeiterschaft nunmehr zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.
Die Lokalkommission.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis.** Sonntag, den 13. September, abends 5½ Uhr, Herbstfest zur Feier des 19jährigen Bestehens des Wahlvereins in der Neuen Philharmonie (Keller), Köpenicker Straße 110. Mitwirkende: Max Schütte (Festrede), Frau Nina Mardon-Holzamer (Rezitation), Fräulein Gertrud Bischoff (Gesang), Leo Kestenberg (Klavier), Gesangverein „Typographia". Ball. — Billett 30 Pf. Verkauf an den bekannten Stellen, siehe Annonce.

**Achtung! Dritter Kreis!** Der Zahlabend für den 260. und 265. Bezirk findet jetzt bei Heinze, Annenstraße 1, statt.

**Nowawes.** Mittwoch, den 9. September, abends 8½ Uhr, findet im Lokal des Herrn Schmidt, Wilhelmstr. 41/43, die Versammlung des Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über das neue Reichsvereinsgesetz. Referent: Reichstagsabgeordneter Daniel Stücklen. 3. Bericht von der Kreis-Generalversammlung und von der Generalversammlung Groß-Berlin. 4. Verschiedenes. Gäste, auch Frauen, haben Zutritt. Auch werden neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

**Marienfelde-Lichtenrade.** Den Genossen zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Berger, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins stattfindet. Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Entstehung der Religion." 2. Diskussion. 3. Wahl einer Genossin zum Vorstand. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.

**Nieder-Schönhausen.** Spätestens zu dem am Mittwoch stattfindenden Zahlabend müssen laut Beschluß der Mitgliederversammlung vom 25. August die Sommerfestbilletts abgerechnet sein. Die Parteigenossen werden auf diesen Beschluß nochmals aufmerksam gemacht. Der Vorstand.

**Adlershof.** Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am nächsten Zahlabend (Mittwoch, den 9. September) in allen Bezirkslokalen Vorträge über „Arbeiterschaft und Bildungswesen" gehalten, sowie Bericht von der Verbands-Generalversammlung gegeben werden. Den Genossen des 3. und 4. Bezirks zur Nachricht, daß der Zahlabend beider Bezirke nicht mehr bei Wöllstein, sondern von jetzt ab bei R. Kaul, Bismarckstr. 16, stattfindet.

**Franz.-Buchholz.** Am Mittwoch, den 9. September, abends 8½ Uhr, findet bei Kühne, Berliner Straße 39, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dentzer-Waidmannslust. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Ferner machen wir auf das am Sonntag, den 13. September, bei Kühne stattfindende Stiftungsfest des Wahlvereins aufmerksam. Das Komitee hat sich bemüht, das Fest würdig zu gestalten und erwartet einen regen Besuch. Der Vorstand.

**Zehlendorf.** Laut Beschluß der letzten Wahlvereinsversammlung findet von jetzt an der Zahlabend in Gemeinschaft mit Groß-Berlin statt. Zu diesem Zweck ist Zehlendorf in vier Bezirke geteilt. Der 1. Bezirk hat sein Tagungslokal bei Miek, Karlstr. 12, der 2. bei Löbel, Grunewaldstraße, der 3. bei Mickley, und der 4. Bezirk bei Kühne, Flensburger Straße 7. Die Genossen werden durch Handzettel eingeladen. Soweit dies nicht geschehen sein sollte, bitten wir die Genossen, sich in diese Lokale zu begeben.
Der Vorstand.

**Vorsigwalde.** Der letzte Zahlabend hat beschlossen, den Ort in zwei Bezirke zu teilen. Der 1. Bezirk, bestehend aus der Räuschstraße, Ernststr. 1—4, 25—27, Konradstraße und Spandauer Straße 42—43, hat seinen Zahlabend im Lokal von A. Reuter, Räusch- und Ernststraßen-Ecke.

Der 2. Bezirk, umfassend die Schubartstraße, Ernststr. 5—22, Spandauer Straße 69—73 und Breitenbachstraße, hält den Zahlabend im Lokal von Braeseke, Breitenbachstraße, ab, im Hause der Maschinenfabrik von Tobler.

**Reinickendorf-West.** Den Genossen des 2. Bezirks zur Nachricht, daß der Zahlabend laut Beschluß beim Genossen Klemann, Birkenstr. 55, stattfindet.

## Berliner Nachrichten.

### Die Verpflegung in den Berliner Kranken- und Irrenhäusern

ist durch den skandalösen Vorgang im Virchow-Krankenhause endlich wieder einmal in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt worden. Und das ist gut so! Denn die Zustände sind in diesem Punkte in den Berliner Musteranstalten schlimmer als man annimmt und als es im gegenwärtigen Streit vom Magistrat zugegeben werden mußte. Die Ausführungen des Bürgermeisters Reicke in der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag bedeuten für jeden Kenner der Verhältnisse ein glattes Eingeständnis — ein ferneres Leugnen war unter der Wucht der Tatsachen eben nicht mehr möglich. Wie arg die Dinge liegen, davon wissen die Angestellten so mancher Berliner Pflegeanstalt ein Lied zu singen. Diese leiden unsäglich unter der vielfach spottschlechten Kost. Was den in schwerem und langem Dienst Fronenden alles vorgesetzt wird und mit welchen Kniffen und Ränken diesbezügliche Beschwerden von den diversen „Vorgesetzten" unterdrückt werden, davon zeugt folgender Brief, den uns der Verband der Gemeindearbeiter zur Verfügung stellt:

„Lichtenberg, den 28. August 1908.

Werter Kollege!

... Das Essen spottet jetzt jeder Beschreibung. So erhielt vor ungefähr acht Wochen ein Kollege hier ein Stück Lebertwurst zum zweiten Frühstück, in dem ein zirka 5 Gramm schweres Stück Schweinekot enthalten war. Ich ging damit zum Oberpfleger und verlangte, es sollte dem Oberarzt vorgelegt werden. Der Oberpfleger sagte mir, ich sollte damit zum Inspektor gehen, dann würde ich auch ein anderes Stück Wurst bekommen. Ich machte den Oberpfleger darauf aufmerksam, daß es nicht auf das Stück Wurst ankäme, sondern daß es der Oberarzt zu sehen bekäme, damit er einmal sieht, was für Essen uns vorgesetzt wird. Der Oberpfleger nahm wir kurz entschlossen den Teller mit der Wurst aus der Hand und schickte einen anderen Kollegen damit zum Inspektor. Am 11. August gab es zu Mittag gelbe Erbsen. Auf den Erbsen schwamm Made an Made. Ich sammelte ein gutes Teil dieser appetitlichen Tiere und ging damit zum Oberpfleger; der schickte eine Portion Erbsen und die gesammelten Maden zum Inspektor, und nach etwa ¾ Stunden bekamen wir Pellkartoffeln und Mehlsauce. Den nächsten Tag gab es Speck zum zweiten Frühstück, aber ungenießbar, denn er war durch und durch rot und zäh wie Leder. Ein paar Tage darauf gab es Wurst, welche innen ganz grün war und einen ganz ekelhaften Geruch verbreitete. Diesem allem setzt das gestrige Abendessen die Krone auf. Es sollte nämlich Pellkartoffeln und Hering geben. Aber die Heringe waren schon halb verfault und rochen wie die Pest. Kein Pfleger rührte die Heringe an und auch viele Patienten gingen damit zum Küchenpfleger und sagten, so etwas könnten sie nicht essen. Die Pfleger holten den Oberpfleger und der schickte sie wieder alle zum Inspektor. Der gab auch andere, aber leider dieselbe Nummer, so daß sie wieder alle nach der Küche wanderten und wieder zurück nach dem Hause. Beim dritten Mal war aber weder der Herr Inspektor noch das Fräulein Oberköchin zu finden; alle hatten sich verduftet und die Küchenmädchen hatten nichts. Die Pfleger aber rührten nichts an und erklärten dem Oberpfleger, keinen Dienst mehr machen zu wollen, wenn sie kein Abendbrot bekämen. Der Oberpfleger machte die Kollegen darauf aufmerksam, daß sie das nicht dürften, denn das wäre Dienstverweigerung, und vertröstete sie auf morgen früh. Große Erbitterung hatte sich der Pfleger bemächtigt, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Sache ernst geworden und das ganze Haus hätte ohne Pfleger dagestanden. Heute, am Freitag, sollten die Heringe vom Anstaltsapotheker untersucht werden, ob sie genießbar sind oder nicht. Na, der wird ja auch gerade sagen: sie sind nicht zu essen. (!) Ein Kranker hat nach dem Genuß Erbrechen gehabt und viele andere klagten noch heute über Uebelkeit.

Sonderbar ist es auch, daß das Pflegepersonal des Abends nichts zu trinken zu beanspruchen hat. Gibt es für Kranke Suppe, so darf der Pfleger sich auch etwas abnehmen; gibt es aber Wurst, Käse oder Heringe, so muß er, falls er etwa Durst bekommen sollte, dazu Wasser trinken. Wenn der Pfleger gutes Glück hat, so erhascht er etwa einen Becher Kaffee, der nachmittags übrig geblieben ist, aber dann muß er sich auch schon gut mit dem Küchenpfleger stehen, denn sonst wird er schneidig mit dem Bemerken aus der Küche gewiesen, daß er gar keinen Kaffee zu verlangen habe.

Ich richte dieses Schreiben im Einverständnis der organisierten Kollegen an Sie mit der Bitte, für die Oeffentlichkeit davon Gebrauch zu machen, damit diesem elenden Kostzwang ein Ende gemacht werden kann."

Nach den Mitteilungen obengenannter Gewerkschaft sind Aeußerungen aus den Kreisen des Pflegepersonals, wie die vorstehende, nicht etwa vereinzelt, sondern Legion. In jeder Versammlung dieser Gruppe städtischer Angestellter werden die schwersten Anschuldigungen in puncto Beköstigung laut, welche beweisen, wie gewissenlos zum Teil bei der Verpflegung verfahren wird. Beschwerden verlaufen resultatlos, da bei etwaigen Recherchen den Revisoren nach Art der Potemkinschen Dörfer gleich „vorzügliche" Kostproben vorgesetzt werden, wie den die Anstalten besuchenden Teilnehmern wissenschaftlicher und ähnlicher Kongresse. Hat doch der Oberbürgermeister selbst einer Arbeiterdeputation gegenüber von „duftenden Beefsteaks" gesprochen — nur die Angestellten wissen herzlich wenig davon. Das aber steht bei ihnen fest, daß der „Duft" nicht selten wie bei den im vorstehenden Schreiben geschilderten „Delikatessen" ausfällt. Die vom Bürgermeister Reicke abgegebenen Erklärungen werden nicht das geringste ändern, sofern er nicht, statt nach dem Gewährsmann für die Zeitungsberichte zu suchen, dazu übergeht, eine strenge und unbefangene Kontrolle der Oekonomieführung in den Pflegeanstalten durchzuführen. Wie bitter not hier eine durchgreifende Reform tut, beweist der Rechnungsabschluß der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin für 1907. Dort ist zu lesen, daß im Virchow-Krankenhause am Anfang des Jahres 1907 880 Kassenmitglieder beschäftigt waren. Der Zugang im Berichtsjahre bezifferte sich auf nicht weniger als 1101, der Abgang auf 1013 Mitglieder. Für die gesamten städtischen Krankenhäuser stellen sich die Ziffern wie folgt: Bestand am 1. Januar 1907 1233, Zugang 1837, Abgang 1812 Mitglieder. Diese statistischen Angaben weisen treffend nach, wie wenig fesselnd die auf dem vorsintflutlichen Kost- und Logiszwang beruhenden Arbeitsverhältnisse auf das Personal der Pflegeanstalten wirken. In Scharen kehren die Angestellten wieder diesen Musterbetrieben den Rücken. Daß dieser Wechsel schädigend auf die Patienten zurückwirkt, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. Leider sind die Angestellten der städtischen Pflegeanstalten der gewerkschaftlichen Organisation gegenüber von einer geradezu sträflichen Indifferenz erfüllt, zu der die systematische Untergrabung des Koalitionsrechts durch die Anstaltsleitungen hinzukommt. Hoffentlich unterstützen die jüngsten Vorkommnisse die Agitation der Gewerkschaft, denn ein stramm organisiertes Personal würde bald Abhilfe schaffen und die Stadt Berlin vor solchen Skandalen bewahren.

### Der Hafen am Stralauer Anger.

Das Projekt der Stadt Berlin, am Stralauer Anger den Osthafen mit Lagerspeichern, Kaianlagen und Anschlußgleisen zur Güterbahn zu bauen, wird durch den ablehnenden Bescheid außerordentlich ungünstig beeinflußt, den Minister Breitenbach auf das Gesuch der Stadt Berlin um Bewilligung einer Niveaukreuzung auf der Straße Alt-Stralau durch das Hafengleis erteilt hat. Gegen das Projekt dieser Niveaukreuzung hatte die Gemeinde Stralau seinerzeit Einspruch erhoben. Im Laufe der Verhandlungen über diese Frage wurde der Vorschlag gemacht, daß Berlin der Gemeinde Stralau als Entgelt für die Niveaukreuzung eine Fahrbrücke über die Spree nach Treptow bauen sollte. Diesem Vorschlag, dessen Durchführung nahezu eine Million Mark erfordern würde, trat die Gemeinde Stralau bei. Trotz des Einspruches der Gemeinde Stralau genehmigte der Polizeipräsident zu Berlin am 30. Januar d. J. das Projekt. Die Genehmigung wurde aber durch Beschwerden des Gemeindevorstandes und der Gewerbetreibenden zu Stralau angefochten. Auf diese Beschwerden wurde jetzt vom Minister der Planfeststellungsbeschluß des Polizeipräsidenten vom 30. Januar aufgehoben und der Antrag der Stadt Berlin, eine Niveaukreuzung der Straße „Stralauer Allee" beziehungsweise „Alt-Stralau" durch das Privatanschlußgleis zu genehmigen, zurückgewiesen. In den Gründen dieser Entscheidung heißt es:

Die Stralauer Allee—Alt-Stralau bildet den einzigen Verbindungsweg der Gemeinde Stralau nach Berlin. In Stralau hat nicht nur eine beachtenswerte Industrie ihren Sitz, sondern infolge der Lage des Gemeindebezirks zwischen Rummelsburger See und Spree befindet sich in Stralau eine erhebliche Anzahl Wasserladeplätze, von denen aus namentlich Baumaterialien, Sand, Mörtel, Steine usw. nach Berlin befördert werden. Infolgedessen findet auf dem vorgenannten Straßenzuge ein außerordentlich lebhafter Wagenverkehr, insbesondere von Lastwagen, statt. Es handelt sich dabei täglich um mehrere tausend Wagen. Eine solche Straße durch die Zuführungszüge zur städtischen Hafenanlage im Niveau kreuzen zu lassen, muß von vornherein äußerst bedenklich erscheinen. Die städtischen Behörden von Berlin haben sich diesen Bedenken auch durchaus nicht verschlossen, sondern selbst geprüft, ob nicht eine schienenfreie Kreuzung der Straße zu ermöglichen sei. Die Untersuchung hat ergeben, daß eine Unterführung des Anschlußgleises unter die Straße ausführbar ist; die Unternehmerin ist aber der Auffassung, daß die entstehenden einmaligen und dauernden Mehrkosten und die Erschwerung der Betriebsführung zu bedeutend seien, als daß ihre Uebernahme bei Abwägung der beiderseitigen Interessen von der Stadt Berlin verlangt werden könne.

Es ist anzuerkennen, daß die Mehrkosten wesentliche sind. (Sie belaufen sich nämlich auf Millionen.) Diese Kostenfrage kann aber nicht ausschlaggebend sein, um die außerordentlichen Bedenken zu beseitigen, die der Zulassung einer den Straßenverkehr in erheblichem Umfange störenden und vor allem gefährdenden Niveaukreuzung entgegenstehen. Die Unternehmerin selbst gibt an, daß sie nach Inbetriebnahme der ganzen Anlage mit einer täglichen Zu- und Abführung von je 400 Achsen, zusammen also 800 Achsen rechnet. Die eisenbahntechnische Aufsichtsbehörde hat die Sperrungsdauer einmal auf 5 bis 6 Minuten, das andere Mal auf 9 bis 10 Minuten angegeben. Jedenfalls tritt auch bei der Annahme einer Sperrung von nur 5 bis 6 Minuten in dem Straßenverkehr eine Hemmung ein, die bei dem Umfange dieses Verkehrs das zulässige Maß überschreitet. Endlich konnte auch nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Ueberführungszüge die Kreuzungsstelle dadurch besonders gefährden würden, daß das Anschlußgleis in der beträchtlichen Steigung von 1:80 zum Planum der Ringbahn emporgeführt werden muß. Das Befahren einer solchen Rampe sowohl im Gefälle wie in der Steigung ist immer mit Gefahren verbunden, die bei einer Plankreuzung der Straße dem übrigen Verkehr verhängnisvoll werden können.

Die erheblichen Mehrkosten, die eine Unterführung des Anschlußgleises zur Folge hat, haben Anlaß gegeben, durch die hiesige Eisenbahndirektion vor Erlaß dieser Entscheidung nochmals prüfen zu lassen, ob eine geeignetere, mit geringeren Kosten verknüpfte Lösung zu finden sein möchte. Diese im Interesse der Stadt Berlin vorgenommene Untersuchung, die erst jetzt beendet werden konnte, hat zu keinem Ergebnis geführt. Es kann nur eine, von den städtischen Behörden schon selbst in den Kreis der Erwägungen gezogene Unterführung in Frage kommen. Es muß daher der Stadt Berlin überlassen bleiben, eine solche Anlage nach näherer Vereinbarung mit der Eisenbahnverwaltung zu schaffen, durch die auch ein freierer und ungehemmterer Bahnbetrieb auf den Hafen- und den Anschlußanlagen gewährleistet wird.

Danach bleibt der Stadt Berlin nichts anderes übrig, als für ihre Hafenanschlußgleise eine Unterführung zu bauen, deren Bau und Betrieb mit außerordentlichen Kosten verknüpft sind. Dann wird die schon von vornherein auf schwachen Füßen stehende Rentabilität des Hafens am Stralauer Anger noch ungünstiger werden, als man bisher annahm. Zuschüsse zum Betriebe des Hafens durch die Stadt dürften allerdings vorerst nicht nötig werden, da sowohl die Berliner Handelskammer wie die Aeltesten der Kaufmannschaft eine Zinsgarantie in bestimmter Höhe übernommen haben. Auf jeden Fall muß der schon begonnene Bau des Hafens, der für den Berliner Handel eine Notwendigkeit darstellt, in allen Teilen beendet werden.

### Sind die Straßenhändler vogelfrei?

Der Kampf der Polizei gegen die Straßenhändler oder auch umgekehrt, besteht schon seit Jahren, hat aber, besonders in der letzten Zeit die schärfsten Formen angenommen. In einer am letzten Donnerstage im „Swinemünder Gesellschaftshaus" einberufenen Versammlung aller Straßenhändler Berlins und der Vororte kamen Vorfälle zur Sprache, die das weit übertreffen, was man sonst in deutsch-preußischen Rechtszuständen gewohnt ist. Die Redner, die in der Diskussion sprachen, machten durchweg den Eindruck rechtschaffener Leute, einige betonten obendrein noch ihre völlige Unbescholtenheit. Alle waren sich darin einig, daß gegen die unlauteren Elemente vorgegangen werden müsse, daß aber die Polizei anständige Leute, die nur an freigegebenen Straßenteilen ihr hoch genug versteuertes Gewerbe ausüben, in Ruhe lassen solle. Besonders wandten sich alle Redner gegen die Willkür der einzelnen Revievorstände, die die festgesetzten Bestimmungen ganz verschieden handhabten. So liefen auf einem Revier an einem Sonnabend von 5 bis 9 Uhr nicht weniger als 34 Anzeigen ein, die im Durchschnitt 15 Mark Strafe brachten. Es wurde hervorgehoben, daß der derzeitige Polizeipräsident durchaus humane Bestimmungen betreffs des Straßenhandels treffe, daß diese aber in der Praxis weit schärfer ausgeübt würden. Im Jahre 1905 wurden an Geldstrafen insgesamt verhängt: 225 000 M., 1906: 190 000 M., 1907: 340 000 M. und in diesem Jahre bis jetzt annähernd 400 000 M. Gefängnisstrafen sind dabei nicht eingerechnet.

Daß die Angaben auf Tatsachen beruhen, bewiesen die vielen Strafmandate, die von den Rednern auf den Vorstandstisch niedergelegt wurden. Wie sich die Welt in den Köpfen mancher Richter malt, zeigt folgendes wahre Geschichtchen. Einem Straßenhändler, der vor einer Schule gestanden hatte und mit der Polizei in Konflikt geraten war, wurde folgendes gesagt: Er habe dadurch, daß er mit seinem Obst vor einer Schule gestanden habe, die Kinder zu Näschereien und somit auch zum Diebstahl angeleitet!! Richterlogik! Wir wissen nicht, ob vor der Schule, die die Fürstin Wrede besucht hat, jemals ein Obstwagen gestanden hat.

Jetzt bei der kolossalen wirtschaftlichen Depression, wo auch viele Handwerker, die keine Arbeit finden, sich dem Handel zuwenden, sollte man ganz besonders Leute, die bemüht sind, sich ehrlich zu ernähren, nicht unnütz in ihrem Erwerb schädigen. Sonst kann es kommen, wie einer, dem vor Gericht scharf zugesetzt wurde, zum Richter sagte: „Herr Richter, wenn ich mein Brot nicht ehrlich verdienen soll, so sagen Sie mir, wo Sie wohnen, dann breche ich bei Ihnen ein und lebe vom Einbruch!" Die Versammlung nahm eine Resolution an, die zum Anschluß an die Gewerkschaft und die sozialdemokratische Partei, desgleichen zum Lesen der Arbeiterpresse, als wirksamstes Mittel gegen jedwede Bedrückung, auffordert.

### Wer seinen Austritt aus der Kirche erklären will,

hat zunächst dem für ihn zuständigen Amtsgericht schriftlich mitzuteilen oder mündlich zu Protokoll zu geben, daß er seinen Austritt aus der (evangelischen oder katholischen) Landeskirche anmeldet. Formulare zu solchen Austrittsanmeldungen können an den unseren Lesern bekannten Stellen unentgeltlich in Empfang genommen werden. In der Austrittsanmeldung müssen Name und Wohnung genau angegeben werden, damit das Gericht dem Austrittslustigen die Vorladung zu dem Termin, in dem die Austrittserklärung vollzogen wird, zusenden kann. Der Termin wird nicht auf einen bestimmten Tag gelegt, sondern es wird freigestellt, nach 4 bis 6 Wochen an einem beliebigen Wochentage vormittags (in Berlin zwischen 11 bis 1 Uhr) sich persönlich bei dem Amtsgericht einzufinden und die endgültige Austrittserklärung abzugeben. Gewöhnlich wird in der Vorladung mitgeteilt, von welchem Tage bis zu welchem Tage der Zeitraum reicht, innerhalb dessen der Austrittslustige zum Termin kommen kann. Wenn z. B. jemand am 7. September seine Austrittsanmeldung abschickt, so wird sie vielleicht am 8. September beim Amtsgericht als eingegangen gebucht, und am 9. September wird eine Vorladung ausgefertigt, die anheimstellt, während des Zeitraums vom 7. Oktober bis einschließlich 20. Oktober an einem beliebigen Werktage zum Termin zu kommen. Aber auch, wenn eine solche Vorladung etwa nicht übersandt wird, muß man frühestens am 29. Tage und spätestens am 42. Tage nach Eingang der Austrittsanmeldung sich ungefordert beim Amtsgericht

einfinden, um seinen Austritt zu erklären. Im Termin sind vorzulegen ein Ausweis über die Religionszugehörigkeit (z. B. Tauf- oder Konfirmationsschein) und die Vorladung zum Termin (falls eine solche zugeschickt worden ist).

Alles das ist oft genug im „Vorwärts" mitgeteilt worden. Wir müssen es aber hier erneut in Erinnerung bringen, weil sich immer wieder zeigt, daß viele Personen noch im Unklaren darüber sind, wie sie sich bei Austrittsanmeldungen und Austrittserklärungen zu verhalten haben. Zu beachten ist übrigens auch, daß die Austrittsanmeldung, wenn die Wahrnehmung des Termins innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraums versäumt wird, ihre Gültigkeit verliert. Sie muß dann wiederholt werden, und der Zeitraum für die Vollziehung des Austrittes wird neu bestimmt. Wir raten dringend, den Termin möglichst nicht zu versäumen. Wer ausbleibt, dem können die bis dahin entstandenen Kosten auferlegt werden. Das ist kürzlich sogar einem Ehepaar passiert, das durch Schuld des Gerichtes verhindert worden war, den Termin wahrzunehmen. Ein Tischler S. und dessen Ehefrau hatten dem für sie zuständigen Amtsgericht Berlin-Mitte (Neue Friedrichstraße) angemeldet, daß sie aus der evangelischen Landeskirche auszuscheiden beabsichtigen. Am 19. Juni ging die Anmeldung beim Gericht ein, und am 20. Juni wurde die Vorladung ausgefertigt. In ihr wurde angegeben, daß die Austrittserklärung nach Ablauf von vier Wochen und spätestens innerhalb sechs Wochen, „mithin während des Zeitraums vom 18. Juni 1908 bis einschließlich den 31. Juli 1908", vollzogen werden könne. Die Angabe „18. Juni" war selbstverständlich ein Schreibfehler, es sollte heißen „18. Juli", aber die Eheleute S. merkten das Versehen nicht. Sie gingen noch vor dem 18. Juli zum Gericht, wurden zurückgewiesen und verzichteten dann darauf, noch einmal hinzugehen, weil S. einstweilen nicht zum zweiten Male an einem Werktage für einige Stunden von der Arbeit fernbleiben konnte. Seine Meinung, daß hiermit die Sache erledigt sei, war irrig. Das Gericht hat ihm jetzt eine Kostenrechnung über 2,20 M. zugesandt (1,80 M. Gebühr für „Zurücknahme" der Anmeldung und 0,40 M. für vier Seiten Schreibarbeit), und S. hat den geforderten Betrag gezahlt (2,30 Mark mit Nachnahmegebühr).

Die Pastoren und ihre Gläubigen werden sich der Hoffnung hingeben, daß durch solche Verdrießlichkeiten und Scherereien, die das Gericht selber verschuldet, manchem der beabsichtigte Kirchenaustritt im letzten Augenblick verleidet wird. In dem Fall des Tischlers S. wird dieser fromme Wunsch nicht in Erfüllung gehen. Das Ehepaar S. wird die Austrittsanmeldung baldigst wiederholen und dann den Termin nicht versäumen.

---

**Ein Automobil in Flammen.** Vor dem Hause Skalitzer Straße 76 ging gestern nachmittag ein Automobil in Flammen auf. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte mit einer Schlauchleitung eingreifen, um den Brand zu ersticken. Das Automobil ist fast vollständig vernichtet.

**Zu dem Raubmordversuch in der Potsdamer Straße 76a,** wo, wie wir berichteten, die Hausbesitzerin Stolt von dem Gasarbeiter Blümel überfallen und niedergeschlagen wurde, wird uns weiter mitgeteilt, daß B. in der vergangenen Nacht gestorben ist. Er hatte bekanntlich bei dem Aufschlagen auf den asphaltierten Hof beide Beine gebrochen und innere Verletzungen erlitten, an deren Folgen er im Krankenhause den Tod finden sollte. Dagegen hat sich in dem Befinden der überfallenen Witwe eine kleine Besserung eingestellt. Die Bedauernswerte hat von dem Täter nicht weniger als sechzehn Verletzungen erhalten. Der Kopf ist ganz besonders übel zugerichtet worden. Es dürfte jedoch gelingen, falls keine Komplikationen eintreten, Frau St. am Leben zu erhalten. Zwischen ihr und dem Urheber des Verbrechens hat übrigens ein verzweifelter Kampf stattgefunden. Als B. schließlich nachließ, hatte Frau St. noch die Kraft, sich ins Schlafzimmer zu schleppen und hinter sich den Riegel vorzuziehen. Sie schrie dann aus Leibeskräften um Hilfe und brach schließlich entkräftet zusammen. Blümel hatte bereits seit Jahresfrist die Gasmesser in dem St.'schen Hause revidiert, und er war infolgedessen der Hausbesitzerin bereits bekannt. Sie trug aus diesem Grunde auch weiter keine Bedenken, auf die Wünsche des Mannes einzugehen. Die Ehefrau des Täters erschien gestern bei der Kriminalpolizei und gab dort an, daß sie sich ein Motiv für die Tat ihres Mannes nicht bilden könne. Not habe in seiner Familie keineswegs geherrscht. Zugeben müsse sie jedoch, daß B. in letzter Zeit in schlechte Gesellschaft geraten sei und daß ihm dies wohl jedenfalls viel Geld gekostet habe. Da B. nicht mehr eingehend vor seinem Tode infolge seines Zustandes vernommen werden konnte, so wird diese Frage wohl niemals genau geklärt werden können. Die Leiche des B. ist von der königlichen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht worden.

**Eine eigenartige Betriebsstörung** erlitt gestern morgen der Schnellzug von Posen, der fahrplanmäßig 5.44 Uhr auf dem Schlesischen Bahnhof eintreffen soll. Kurz vor Berlin, und zwar zwischen den Stationen Hangelsberg und Fangschleuse, wurde der Eisenbahnzug von einer Hirschkuh angegriffen, die gegen die Maschine anrannte. Das Wild wurde bei Seite geschleudert und geriet in das Getriebe der Lokomotive. Nachdem der Train zum Stehen gebracht war, wurde der Hirsch befreit und das Tier, das noch lebte, von den Bahnbeamten getötet.

**Ein schwerer Unfall** ereignet sich gestern auf dem Neubau für das Reichsmilitärgericht in der Witzlebenstraße. Dort waren mehrere Arbeiter mit dem Hochwinden von Mörtel beschäftigt. Der Bauarbeiter Lindner aus der Kopfstraße in Rixdorf machte sich an der im Betrieb befindlichen Winde zu schaffen und geriet dabei mit der rechten Hand zwischen Zahnrad und Kette. Dem Unglücklichen wurden die Finger völlig zermalmt. Nachdem dem Verunglückten auf der Unfallstation in der Kaiser-Friedrichstraße ein Notverband angelegt worden war, wurde er nach dem Krankenhaus Westend überführt.

**Vom Heiratsmarkt.** In einem hiesigen Wochenblatt findet sich nachstehendes Inserat: „Für einen jour fixe im feinsten Westen, bei dem sich nur Angehörige der besten Gesellschaft Rendezvous geben, werden wohlhabende Familien mit heiratsfähigen Töchtern gesucht. Ausgezeichnete Referenzen. Strengste Diskretion. Schönste Erfolge zugesichert."

**Auf der Fahrt zur Hochzeit verunglückt.** Ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Omnibus erfolgte gestern nachmittag an der Ecke der Insel- und Wallstraße. Das in der Bockhstraße 50 wohnhafte Fräulein Eichler wollte mit einer Freundin zusammen in einer Autodroschke nach einer Hochzeitsfeier fahren. Als der Kraftwagen an der Ecke der Insel- und Wallstraße um die Ecke bog, kam aus entgegengesetzter Richtung ein Omnibus direkt auf ihn losgefahren. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den beiden Gefährten, wobei die beiden Damen auf die Straße geschleudert wurden. Sie zogen sich recht erhebliche Verletzungen zu und wurden nach der Unfallstation gebracht, wo sie die ersten Notverbände erhielten. Fräulein E. wurde dann anstatt zum Hochzeitsfest nach ihrer Wohnung gebracht. Der bei dem Zusammenstoß entstandene Materialschaden ist recht bedeutend.

**Vor die Lokomotive geworfen.** Auf schreckliche Weise hat sich gestern ein Unbekannter das Leben genommen. Kurz vor der Einfahrt in den Schlesischen Bahnhof warf sich der Lebensmüde vor die Lokomotive eines heranbrausenden Ringbahnzuges auf die Gleise. Der Maschinenführer gab sofort Gegendampf, doch konnte er nicht mehr verhindern, daß die Räder der Lokomotive über den Unbekannten hinweggingen. Arme und Beine wurden dem Unglücklichen vollständig abgefahren. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag er den schweren Verstümmelungen. Es handelt sich anscheinend um einen Kaufmann.

**Selbstmord verübt** hat gestern der Romanschriftsteller Theodor Duimchen in seiner Wohnung, Eichhornstraße 10. Er wurde mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden.

**Ein Kassenräuber.** Gestern mittag gegen 12 Uhr betrat ein junger Mensch den Laden des Korsettgeschäftes „Viktoria", Neue Schönhauser Straße 19, und ersuchte die allein anwesende Verkäuferin, ihm ein Zwanzigmarkstück zu wechseln. Als das Mädchen ablehnte, sprang der Eindringling hinter den Ladentisch, versetzte der Verkäuferin einen Stoß, riß das Kassenfach auf, eignete sich die in diesem befindliche Kassette an und ergriff die Flucht. Das Mädchen verfolgte den Verbrecher, der in der Richtung nach der Rosenthaler Straße geflüchtet war, und es gelang ihr, den Burschen vor dem Hause Neue Schönhauser Straße 16 einzuholen. Seiner Festnahme setzte er jedoch den heftigsten Widerstand entgegen und bei dem nun entstehenden Kampf fiel die Kassette an die Erde und das in derselben befindliche Geld rollte auf die Straße. Schließlich gelang es den Räuber zu überwältigen, der nach der Polizeiwache am Monbijouplatz gebracht wurde. Wie sich dort herausstellte, ist der Verhaftete ein aus einer Zwangserziehungsanstalt vor drei Wochen entsprungene neunzehnjährige Fürsorgezögling Hermann, der seit dieser Zeit vergeblich von der Polizei gesucht wurde und sich zweifellos unangemeldet in Berlin aufgehalten hat.

**Zirkus Busch** kommt demnächst nach einer erfolgreich beendeten Saison in Hamburg wieder nach Berlin, wo am Donnerstag, den 10. September, die Eröffnungsvorstellung stattfindet.

**Zum bevorstehenden Umzugstermin und Herbstreinmachen** bringt der Zentralverein für Arbeitsnachweis seine kostenlose Vermittlung von Wasch- und Reinmachepersonal in Erinnerung. Bestellungen werden erbeten durch Postkarte, C. 54, Rückertstraße 9, oder durch telephonischen Anruf, Amt 8, Nr. 3797. Das Bureau ist geöffnet von 7 bis 1 Uhr vormittags. Die Auszahlung erfolgt direkt an die Arbeitenden. Es findet kein irgendwie gearteter Abzug statt, der sich bei den Privat-Reinigungsinstituten auf 50 bis 75 Pf. pro Arbeitstag beläuft.

**Im wissenschaftlichen Theater der Urania in der Taubenstraße** gelangt in dieser Woche der mit zahlreichen farbigen Wandelpanoramen und Lichtbildern ausgestattete Vortrag: „Ueber den Brenner nach Venedig" am Montag und Freitag zur Darstellung. Am Sonntag und Sonnabend wird der Vortrag: „Von der Zugspitze zum Watzmann", am Dienstag der Vortrag: „Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat" wiederholt, während am Mittwoch der Vortrag: „Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt" und am Donnerstag der Vortrag: „Kairo und die Pyramiden" gehalten wird. Außerdem findet am Sonnabend um 4 Uhr nachmittags eine Wiederholung des Vortrages: „Ueber den Brenner nach Venedig" zu kleinen Preisen statt.

Die Sternwarte in der Invalidenstraße bleibt wegen dringender Reparaturen einige Tage geschlossen.

**Die öffentliche Lesehalle der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur,** Rungestraße 25/27 (Spreepalast), ist im Monat August von 6644 Personen besucht worden. Außer Zeitungen und Zeitschriften wurden 3326 Bücher gelesen, von denen 951 an Ort und Stelle benutzt, 2375 zu häuslicher Lektüre mitgenommen wurden. 1312 Bücher waren belehrenden Inhalts, also 39 Prozent.

**Arbeiter-Bildungsschule Berlin.** Heute, Sonntag, den 6. September, Familienausflug nach Schmargendorf. Abfahrt der Südringzüge nach Halensee: Schlesischer Bahnhof 1.26, Jannowitzbrücke 1.29, Alexanderplatz 1.31 usw., Potsdamer Bahnhof 1.45. Treffpunkt für Nachzügler von 2½ Uhr nachmittags ab: Restaurant „Schützenhaus", Inh. H. Meißner, Hundekehlestr. 20 in Schmargendorf, auch mit der Straßenbahn zu erreichen.

**Im Zoologischen Garten** zeigt sich jetzt „Missie", das bekannte Schimpansenfräulein, in einem besonders für sie neu eingerichteten Außenkäfig des neuen Affenhauses und verfehlt nicht, allgemeine Bewunderung zu erregen. Gemütlich auf einem Stuhle sitzend, schenkt sie sich ihren Kaffee aus der Kanne in die Tasse ein, um ihn dann behaglich auszutrinken, ja sie liebt es sogar, eine Zigarette dazu zu rauchen. Dabei beobachtet sie fortwährend ihre Beschauer und versäumt es nie, ihr bekannte Personen besonders zu begrüßen. Seit über sechs Jahren haust sie, die siebenjährige Kamerunerin, jetzt im Berliner Garten, kürzlich hat sie den Zahnwechsel beendet, und ihre prächtige Entwickelung und Gesundheit legen Zeugnis ab von der sorgsamer Wartung, die dem kostbaren Pflegling zuteil wird.

**Die Augenzeugen** werden gebeten, sich zu melden, die am 29. August, vormittags 11 Uhr, an der Ecke der Neuen Schönhauser und Rosenthaler Straße gesehen haben, wie ein Radfahrer von einem Automobil überfahren wurde. Meldungen werden an Carl Emmrich, Nieder-Barnimer Straße 24, vorn 3 Treppen, oder an das Fahrradhaus „Frisch auf", Brunnenstraße 85, erbeten.

**Feuerwehrbericht.** Gestern abend kam neben der Hauptfeuerwache, Lindenstraße 40, Feuer aus. Im Keller brannten in einer Tapeziererwerkstatt Polstermaterialien und Papier. Wegen eines Dachstuhlbrandes wurde die Wehr nach der Potsdamer Straße 89 alarmiert. Es gelang durch kräftiges Wassergeben den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Entstehung ist nicht ermittelt. Auf einem freien Platz in der Alesunder Straße brannten Balken und anderes. Die Feuerwehr mußte kräftig Wasser geben, um die Gefahr zu beseitigen. Gestern früh brannte die Dachschalung des Hauses Frankfurter Allee 31 und Phosphor in der Liebenwalder Straße 81. Ein Wohnungsbrand mußte in der Romintener Straße 45 gelöscht werden. Einem Alarme nach der Marstraße lag grober Unfug zugrunde. Der Täter ist entkommen. Der 19. Zug mußte Mauerstraße 66/67 einen Kellerbrand löschen. Fleisch brannte in der Samariterstraße 23. Ferner hatte die Feuerwehr in der Luckauer Straße 6, Wrangelstraße 83 und verschiedenen anderen Stellen zu tun.

**Der Berliner Ruderverein „Freiheit"** veranstaltet am heutigen Sonntag, den 6. September, sein diesjähriges Dauerrudern auf der Strecke Stralau—Hirschgarten. Die Strecke beträgt zirka elf Kilometer. Der Start ist mittags 12 Uhr an der Liebesinsel Stralau, Ziel: Restaurant zum Aussichtsturm, Hirschgarten. Die beiden Rudervereine „Vorwärts"-Stralau und „Collegia"-Charlottenburg haben ebenfalls Mannschaften zu demselben gemeldet und verspricht der Abschluß der Fahrt sehr interessant zu werden. Freunde und Gönner des Vereins sind daher herzlichst eingeladen, und bitten wir, sich spätestens vor 1 Uhr im genannten Restaurant einfinden zu wollen.

**Arbeiter-Samariterkolonne.** Montag, abends 9 Uhr, Schluß des Sommerkursus in der zweiten Abteilung, Brunnenstraße 154, und fünften Abteilung in Rixdorf bei Thiel, Bergstraße 151. Vortrag und praktische Uebung über Transport Verunglückter und Erkrankter. Die neuen Lehrpläne für den Winterkursus werden ausgegeben.

Heute nachmittag Zusammenkunft der Mitglieder im Dresdener Garten, abends Vortrag und Tanz.

---

# Vorort-Nachrichten.

## Charlottenburg.

**Die Charlottenburger Feuerwehr** wurde in der letzten Nacht nach der Kaiser-Friedrich-Straße 90 alarmiert. Dort war auf dem Hofe der Fabrik photographischer Papiere Feuer aus nicht ermittelter Ursache ausgekommen. Als die Feuerwehr unter Leitung des Brandinspektors v. Leupoldt dort ankam, brannte bereits ein Anbau nach der Wallstr. 14, eine Lokomobile mit Treibriemen, Weidenkörbe und anderes. Durch sofortiges Wassergeben gelang es der Ostwache, eine weitere Ausdehnung zu verhüten. Die Werkstätten und Lagerräume der Fabrik sind vom Feuer verschont geblieben, sodaß eine Störung im Betriebe nicht eintritt.

**Ein blutiges Liebesdrama** hat sich in dem Hause Wallstr. 14 zu Charlottenburg abgespielt. Der Friseurgehilfe Willi Budick aus der Berliner Straße verletzte seine Braut, die 21 Jahre alte Stenotypistin Emma March durch einen Revolverschuß schwer und flüchtete dann.

## Schöneberg.

**Die Rechtsauskunftsstelle** der hiesigen Gewerkschaftskommission befindet sich Meininger Str. 8, Seitenflügel beim Genossen Kosanke. Sprechzeit Montags und Donnerstags von 7—8. Die Delegierten der Gewerkschaftskommission haben auf Grund der ungünstigen Berichte über die von verschiedenen Gemeinden errichteten Rechtsauskunftsstellen beschlossen, ihre eigene hochzuhalten. Getadelt wurde in der letzten Sitzung der hiesigen Gewerkschaftskommission die Art der Bauaufführung bei der Treptower Sternwarte.

## Lichtenberg.

**Der Gesangverein „Vorwärts"-Lichtenberg** (M. d. A.-S.-B.) veranstaltet am 12. September im Lokal von Schwarz, Dorfstraße, sein erstes Stiftungsfest. Da der Verein sich zu allen Parteiveranstaltungen zur Verfügung stellt, so werden die Genossen um Unterstützung durch zahlreichen Besuch gebeten.

## Rummelsburg.

**Ein raffiniertes Einbruchsmanöver** haben gestern zwei Einbrecher in Rummelsburg ausgeführt. Bei dem in der Gärtnerstr. 82 wohnhaften Fräulein Keil erschien ein unbekannter Mann und bat um die Besichtigung eines Kellers, der zum Vermieten ausgeschrieben war. Ahnungslos ging Fräulein K. auch mit dem Unbekannten nach dem Keller hinab. Währenddes machte sich der Komplice des Mannes daran, die Wohnung der K. aufzubrechen und nach Geld und Wertsachen abzusuchen. Er stahl einen Geldbeutel mit 450 M. Inhalt und machte sich dann schleunigst aus dem Staube. Als bald darauf Fräulein K. zurückkehrte, fand sie die Wohnungstür erbrochen vor. Der angebliche „Mieter" hatte sich bereits unten verabschiedet.

## Steglitz.

**In unserer diesmonatlichen Mitgliederversammlung** wurden die Berichte von der Kreis- und Verbands-Generalversammlung entgegengenommen. Eine äußerst lebhafte Diskussion von längerer Dauer schloß sich daran. In der Hauptsache wurde die Budget- und die Maifeierfrage vorgenommen. Das Verhalten der badischen Genossen erfuhr hier die schärfste Mißbilligung von allen Rednern mit Ausnahme des Genossen Leimboch, der der ganzen Frage keine Wichtigkeit beimessen wollte. Sein Standpunkt fand allgemeine Verurteilung und wurde unter lebhafter Zustimmung erklärt, daß ein Sozialdemokrat unmöglich gegen sein Prinzip einem Klassenstaat die Mittel zur eigenen Bekämpfung bewilligen kann. Bedauert wurde, daß nicht schon auf dem Dresdener Parteitag mit der „schiebenden Clique" ein Ende gemacht worden sei, umsomehr wird vom diesjährigen Parteitag eine unzweideutige Stellungnahme erwartet. Eine Resolution des Genossen H. Schnitz wurde nach dem Schlußwort seines Berichtes einstimmig angenommen und dementsprechende Stellungnahme seitens der Delegierten zur Generalversammlung erwartet.

Auch die Maifeier gab Anlaß zu Auseinandersetzungen und wurden hierbei manch bittere Wahrheiten gegenüber dem Drängen gewisser Kassenmenschen und Nurgewerkschaftler laut. Die Versammlung bekannte sich durch lebhafte Zustimmung zu dem Standpunkte, daß es in der Maifeierfrage nun und nimmer ein Zurück geben kann, der uns knechtenden Kapitalisten-Sippe zum Trotz.

Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand wird die Genossin Babinsky als Beisitzerin gewählt.

## Spandau.

**Ueber Entstehung und Entwickelung der Tarifverträge** unter Berücksichtigung der diesjährigen Lohnbewegung wird der Genosse Heinrich Kolcker am Dienstag, den 8. September, abends 8 Uhr, in einer öffentlichen Versammlung für sämtliche Bauhilfs- und Erdarbeiter im Lokal von Fritz Böhle, Havelstr. 20, referieren.

---

# Aus der Frauenbewegung.

## Frauenbildungsvereine.

Man schreibt uns:

In der Generalversammlung der Delegierten von Groß-Berlin wurde unter den auf die Frauenorganisation bezüglichen Beschlüssen auf Antrag des Zentralvorstandes auch folgender Passus angenommen:

„Die Generalversammlung wünscht, daß der Frauen- und Mädchen-Bildungsverein sich am 1. Januar 1909 auflöst, wenn bis dahin — entsprechend den Beschlüssen des Parteitages in Nürnberg — die Frage der Organisierung der weiblichen Jugend geregelt ist."

Der Wunsch, den Berliner Frauenbildungsverein bei Gelegenheit der Neuregelung der Frauenorganisation aufzuheben, ist jedenfalls geeignet, auf alle die Genossen und Genossinnen sowohl in Berlin als sonst im Lande, die aus eigener Erfahrung wenig oder nichts von der Arbeit des Vereins wissen, verwirrend einzuwirken. Es erscheint deshalb angebracht, die bisherige Tätigkeit des Vereins einmal zusammenfassend vor der Oeffentlichkeit zu betrachten, sowie im Anschluß daran vor einem weiteren Kreise von Genossen darzulegen, weshalb und in welchen Punkten unserer Auffassung nach auch nach dem Inkrafttreten der neuen Frauenorganisation derartigen Vereinen noch ein reiches Feld für ihre Aufklärungsarbeit verbliebe.

Schon in dem zum Teil hier im „Vorwärts" abgedruckten Artikel der „Gleichheit" über Frauenbildungsvereine wurde richtig hervorgehoben, daß diese Vereine in der nun abgeschlossenen Periode, die in den meisten Bundesstaaten die Frauen von einer direkten politischen Mitarbeit in der Partei ausschloß, in ganzen Bezirken „den organisatorischen und geistigen Mittelpunkt darstellten, von dem aus klassenbewußtes Leben unter das weibliche Proletariat getragen wurde." Diese Aufgabe bei der Zwitterstellung der Vereine und unter den fortdauernd drohenden Konflikten mit der Polizei zu erfüllen, erforderte eine besonders geschickte Leitung und eine ebenso vorsichtige wie sachkundige Auswahl der Themen sowohl wie der Vortragenden. Im großen ganzen gingen die Vereinsleitungen dabei von dem Gedanken aus, daß jede Aufklärung der Proletarierinnen über wirtschaftliche, geschichtliche oder geistig wissenschaftliche Zusammenhänge, die von einer sozialistischen Weltanschauung getragen ist, die Frauen schon an sich Schritt um Schritt auch zu politischem Interesse und zu klarem Erfassen der Parteitätigkeit und ihrer Ziele erziehen müsse. Die Tatsachen haben dieser Anschauung recht gegeben. Ueberall, wo der Boden dafür vorhanden war und geeignete Kräfte die Leitung der Vereine übernehmen konnten, gewannen diese in langsamer, aber immer steigender Entwickelung die intelligentesten und geistig interessiertesten Proletarierinnen zu Mitgliedern und erzogen durch ihre stetige und vielseitige Aufklärungsarbeit einen Stamm denkender, bewußter Sozialdemokratinnen. Eine ganze Reihe von ihnen hat sich im Laufe der Jahre dann soweit geistig fortgebildet, um selbständig in der Agitation tätig sein zu können. In dem Berliner Verein speziell sind die Erfolge nach dieser Richtung hin während seines jetzt 11jährigen Bestehens bedeutende gewesen; es ist kaum übertrieben, wenn man behauptet, daß der Verein hier einen der Brennpunkte der Arbeiterinnenbewegung dargestellt hat. Daneben aber erfüllte er noch eine besondere Aufgabe für einen sicherlich recht großen Kreis solcher Arbeiterfrauen und Mädchen, in deren Natur die Anteilnahme am eigentlich politischen Leben weniger liegt, die sich dagegen mit starkem Interesse zu besonderen geistigen Gebieten, zu literarischen, künstlerischen, naturwissenschaftlichen Fragen, zu Diskussionen über Erziehungsprobleme und dergleichen hingezogen fühlten. Alle solche Interessen konnten sich im Verein ausgezeichnet entfalten, da die Leitung sich grundsätzlich bemühte, Abwechselung in ihre Programme zu bringen, den Frauen nach den verschiedensten Seiten hin Anregung zu bieten und vor allem — was ihr durch die Größe des Vereins leichter möglich war — Vorträge und Veranstaltungen stets auf einer Höhe zu halten, wie sie naturgemäß [illegible] in dem kleinen Arbeiterkreise erreicht werden kann.

So ist also in dem Berliner Frauenbildungsverein in mehr als zehnjährigem mühevollem Aufbau von den proletarischen Frauen eine Stätte geistiger Kultur und wirtschaftlich politischer Aufklärung geschaffen worden, die die weibliche Arbeiterschaft mit Genugtuung als ihr eigenstes Werk betrachten darf und die die Mitglieder auch als solches nach ihrem vollen Werte zu würdigen wissen. Wie das z. B. die Stimmung in der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des Vereins bewies, in der nach dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes die Frage einer etwaigen Auflösung erörtert werden mußte. Sämtliche Mitglieder waren sich hier darüber einig, daß der Verein unbedingt bestehen bleiben müsse, solange seine Aufgaben nicht in ganzem Umfange durch andere Organisationen abgelöst werden können; ja, fast alle Rednerinnen vertraten die Ansicht, daß ihm sehr wahrscheinlich stets ein weites Tätigkeitsfeld verbleiben werde, da gerade für die Art seines Wirkens schwerlich irgendwo ein vollwertiger Ersatz zu schaffen sein dürfte.

Nun existierten natürlich eine Reihe von Gründen, die bei der ganz neuen Situation, die das Vereinsgesetz für die Frauen geschaffen hat, wirklich für eine Aufhebung sämtlicher Frauenbildungsvereine zu sprechen scheinen, Gründe, die auch sicher auf dem Parteitage von einem Teil der Genossen gegen die Vereine ins Feld geführt werden dürften. Es werden unstreitig viele der Ansicht sein, 1. jeder Frauenbildungsverein stelle eine sogenannte Sonderorganisation dar, die jetzt, da die Frauen sich gemeinsam mit den Männern organisieren können, keine Existenzberechtigung mehr habe, 2. die Bildungs- und Organisationsarbeit unter den Frauen, die die Partei bisher unter dem Zwang des früheren Gesetzes Frauenbildungsvereinen übertragen mußte, sei jetzt zielklarer und einfacher für beide Geschlechter gemeinsam durch die politischen Organisationen und ergänzend allenfalls durch ebenso gemeinsame Bildungsveranstaltungen zu übernehmen.

Bei dieser Argumentation übersieht man u. E. nur einen sehr wichtigen Punkt. Für die politische ebenso wie für die gewerkschaftliche Arbeit des Proletariats erscheint es sicher als das Ideal, daß Männer und Frauen in voller Gleichberechtigung, mit gleicher Hingabe und gleichem Eifer für die Ziele der Sozialdemokratie kämpfen, und es ist keiner der schlechtesten Ruhmestitel der Partei, daß sie aus ihrer sozialistischen Weltanschauung heraus sich als die erste und bisher einzige theoretisch für diese absolute Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzt. Aber zwischen Theorie und Praxis bleibt sehr verständlicherweise auch hier noch ein weiter Schritt. Auch im Proletariat vermögen die Frauen durch die Erkenntnis des Ideals der Gleichberechtigung allein noch nicht sofort eine durch Jahrtausende lange Tradition genährte geistige Minderentwickelung abzuschütteln, auch im Proletariat — und gerade hier am meisten — leiden sie gegenüber den Männern unter einer sie schwer hemmenden doppelten Belastung. Sie stehen zu Hunderttausenden im Erwerbsleben und sind zugleich durch Hauswirtschaft und Mutterschaft gebunden. Es ist nur zu natürlich, daß sich vorläufig bei jeder Zusammenarbeit von Männern und Frauen auch in der Sozialdemokratie diese Hemmungen und Entwickelungsdifferenzen zu ungunsten der Frauen bemerkbar machen. Bis auf wenige der Vorgeschrittensten wagen sie in gemeinsamen Versammlungen usw. selten, den männlichen Genossen gegenüber ihre Meinung voll zur Geltung zu bringen, um so weniger, als einzelne Genossen in der Praxis der Gleichberechtigungstheorie auch nicht immer huldigen.

Deshalb müssen gerade allen denen unter uns, die nicht bloß dem Namen, sondern dem wirklichen Wesen nach die politische Zusammenarbeit der Geschlechter erstreben, alle Einrichtungen besonders fördernswert erscheinen, die — wie jeder gut geleitete Arbeiterinnenverein — der geistigen Aufklärung des weiblichen Proletariats dienen und dadurch erst für die politische Arbeit einen Stamm geschulter, den Männern ebenbürtiger und deshalb tatsächlich gleich tätiger Genossinnen heranbilden.

Dies ist der eine Gesichtspunkt. Daneben spricht noch eine ganz andere Erwägung ebenso stark für den Wert der Frauenbildungsvereine.

Die Besonderheit des Weibes als Geschlechtswesen, als Ehefrau, als Mutter, die Konflikte, die sich aus der erwähnten Doppelaufgabe der Frau, ihrer gewerblichen und zugleich mütterlichen Inanspruchnahme ergeben, die Stellung des weiblichen Geschlechts in der geschichtlichen Entwickelung — aus alledem ergibt sich ein weiter Kreis von Fragen und Problemen, deren Erörterung selbstredend der Frau viel näher liegt als dem Manne und auch für sie von ungleich höherer Bedeutung ist. Es ist gewiß nicht anzunehmen und kann auch schwerlich von den Genossinnen gefordert werden, daß für Männer und Frauen gemeinsame politische oder sonstige Veranstaltungen der Besprechung und Diskussion solcher speziellen Frauenfragen nur annähernd den gleichen Raum gewähren könnten, wie ein Frauenbildungsverein.

Man wird vielleicht darauf hinweisen, daß die jetzt überall entstehenden Bildungsausschüsse sehr wohl in der Lage seien, in ihren Vorträgen auch den besonderen Erfordernissen der Frauenagitation volle Berücksichtigung zu widmen. Und in der Tat! Wir können alle nur hoffen, daß die Bildungsarbeit in der Partei einmal auf solcher Höhe stehen und mit so reichen Mitteln und Kräften arbeiten werde, daß sie selbst derartige Spezialaufgaben wirklich umfassend zu erfüllen vermag. In diesem Falle werden sicher alle Sonderorganisationen, — also auch die Frauenbildungsvereine — mit Freuden ihre Tätigkeit zugunsten der größeren einheitlichen Organisation niederlegen. Vorläufig aber sind das doch nur Zukunftspläne und es gälte wohl mit Recht als töricht, ein schon bestehendes, in jahrelanger Arbeit aufgebautes, in seinen Wirkungen erprobtes Organisationsgefüge einzureißen, bevor ein weiterer und besserer Bau bereits an seiner Stelle steht.

So glauben wir in aller Kürze den Genossen dargelegt zu haben, weshalb gegenwärtig die Auflösung des Berliner Frauenbildungsvereins unserer Anschauung nach ein Fehler wäre. Es bleibt uns schließlich noch übrig, auf einen Punkt in der Beschlußfassung der Generalversammlung hinzuweisen, der ebenfalls zu Mißverständnissen Anlaß bieten könnte. Die Generalversammlung sprach den Wunsch der Auflösung des Vereins aus, falls bis dahin die Frage der Organisierung der weiblichen Jugend für Berlin geregelt ist.

Es geht aus unseren Ausführungen bereits zur Genüge hervor, daß wir die Bedeutung und das Wirkungsfeld des Arbeiterinnenvereins durchaus nicht in erster Reihe in der ihm erst sehr kürzlich angegliederten Abteilung für die weibliche Jugend sehen. Diese Jugendsektion in ihrer gegenwärtigen Form ist dem Verein nicht einmal aus dessen eigenster Initiative angeschlossen worden, sondern auf den ausdrücklichen Wunsch der Berliner Genossen, mit dem sich allerdings eine gleichzeitige Anregung verschiedener Vereinsmitglieder begegnete.

Es lag natürlich in dem Wesen eines Frauenvereins und entsprach auch dem erwähnten Wunsch der Berliner Genossen, daß sich der Verein zunächst der weiblichen Jugend annahm. Eine prinzipielle Anschauung, daß etwa gerade eine solche besondere Organisation für weibliche Personen die allein richtige Jugendorganisationsform darstelle, gab dabei durchaus nicht den Ausschlag.

Wie deshalb die Frage der Jugendorganisation auf dem Parteitag geregelt wird und ob nach dieser Regelung die Jugendabteilung des Vereins bestehen bleibt oder nicht — das alles berührt für uns ganz und gar nicht das Wesen der Frage. Es ist vielmehr die Aufgabe der Genossen und Genossinnen auf dem Parteitag, vor allem die Bedeutung der Frauenbildungsvereine für die proletarische Frauenwelt zu prüfen und danach allein ihre Entscheidung zu treffen.

---

### Versammlungen — Veranstaltungen.

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Heute, Sonntag, Ausflug des Vereins und Jugendabteilung nach Grünau. Abfahrt zwischen ½10 und 10 Uhr von den Stadtbahnhöfen und Görlitzer Bahnhof. Treffpunkt in Grünau, Restaurant „Jägerhaus" bis ½12 Uhr. Dann übersetzen nach dem Lokal „Schmetterlingshorst", hier Treffpunkt für Nachzügler, auch von Köpenick zu erreichen. Montag, den 7. September, 8½ Uhr abends, im „Deutschen Hof", Luckauer Straße 15, Vortrag des Herrn Dr. Kern: „Das Leben und die Kunst Giovanni Segantinis." Mit Lichtbildern. Gäste sehr willkommen.

**Wedding und Oranienburger Vorstadt.** Zusammenkunft Donnerstag, den 10. September bei Raabe, Kolberger Straße 23. Kassenschluß-Abrechnung und Situationsbericht.

---

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

**Königl. Opernhaus.** Sonntag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch: Zar und Zimmermann. Donnerstag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Die Hugenotten. Sonnabend: La Traviata. Sonntag: Sardanapal. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Die Walküre. (Anfang 7 Uhr.)

**Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Hamlet. Montag: Die Braut von Messina. Dienstag: Das große Licht. Mittwoch: Die Rabensteinerin. Donnerstag: Was ihr wollt. Freitag: Prinz Heinrich IV. 1. Teil. Sonnabend: Die Journalisten. Sonntag: Die Rabensteinerin. Montag: Clavigo. Die Torgauer Haide.

**Neues königl. Opern-Theater.** Sonntag: Der Evangelimann. Montag bis Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: Fra Diavolo. (Anfang 7½ Uhr.)

**Deutsches Theater.** Sonntag: Medea. Montag: Kettenglieder. Dienstag: Medea. Mittwoch: Kettenglieder. Donnerstag: Medea. Freitag: Kettenglieder. Sonnabend: Ein Sommernachtstraum. Sonntag: Medea. Montag: Was Ihr wollt.

**Deutsches Theater (Kammerspiele).** Sonntag: Sozialaristokraten. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag: Sozialaristokraten. Mittwoch: Gyges und sein Ring. Donnerstag: Sozialaristokraten. Freitag: Frühlings Erwachen. Sonnabend: Lysistrata. Sonntag: Sozialaristokraten. Montag: Terakotta. Kimako.

**Lessing-Theater.** Sonntag: Die Macht der Finsternis. Montag: Rosmersholm. (Anfang 7½ Uhr.) Dienstag: Die Macht der Finsternis. Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen. Donnerstag: Die Macht der Finsternis. Freitag: Die Frau vom Meere. Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen. Sonntag: Die Macht der Finsternis. Montag: John Gabriel Borkman.

**Neues Theater.** Täglich: Außerhalb der Gesellschaft.

**Neues Schauspielhaus.** Sonntag: Die Kinder der Exzellenz. Montag: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Die Kinder der Exzellenz. Mittwoch: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Die Kinder der Exzellenz. Freitag: Blau. Durchs Ohr. Sonnabend und Sonntag: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Judith.

**Kleines Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Mandrogola. Abends sowie täglich: 2 × 2 = 5. Sonntag, 13. September, nachmittags 3 Uhr: Ein idealer Gatte.

**Komische Oper.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus. Abends und Montag: Tiefland. Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch und Donnerstag: Tiefland. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Tiefland. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Tiefland. Montag: Hoffmanns Erzählungen.

**Residenz-Theater.** Täglich: Der Floh im Ohr.

**Neues Operetten-Theater.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Opernball. Abends sowie täglich: Die Dollarprinzessin.

**Hebbel-Theater.** Täglich: Der Liebhaber.

**Lustspielhaus.** Täglich: Die blaue Maus. Sonntag, 6., und Sonntag, 13. September, nachmittags 3 Uhr: Die blaue Maus.

**Trianon-Theater.** Täglich: Frl. Josette — meine Frau. Sonntag, 6., und Sonntag, 13. September, nachmittags 3 Uhr: Seine erste Frau.

**Theater des Westens.** Täglich: Ein Walzertraum. Sonntag, 6., und Sonntag, 13. September, nachmittags 3½ Uhr: Die lustige Witwe.

**Schiller-Theater O.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Stein unter Steinen. Abends und Montag: Der Herr Ministerialdirektor. Dienstag: Das Stiftungsfest. Mittwoch: Der Richter von Zalamea. Donnerstag: Stein unter Steinen. Freitag: Das Stiftungsfest. Sonnabend: Der Richter von Zalamea. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Stein unter Steinen. Abends: Das Opferlamm. Montag: Der Richter von Zalamea.

**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntag nachmittags 3 Uhr: Götz von Berlichingen. Abends: Die Macht der Finsternis. Montag: Das Stiftungsfest. Dienstag: Der Herr Ministerialdirektor. Mittwoch: Das Stiftungsfest. Donnerstag: Das Opferlamm. Freitag: Der Herr Ministerialdirektor. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Die Macht der Finsternis. Abends: Das Stiftungsfest. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Götz von Berlichingen. Abends: Die Macht der Finsternis. Montag: Das Stiftungsfest.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der gehörnte Siegfried. Siegfried Tod. Abends: Im weißen Rößl. Montag: Als ich wiederkam. Dienstag und Mittwoch: Egmont. Donnerstag: Als ich wiederkam. Freitag: Egmont. Sonnabend: Im weißen Rößl. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Abends: Als ich wiederkam. Montag: Im weißen Rößl.

**Lortzing-Theater.** Allabendlich: Zaza. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Am Altar.

**Thalia-Theater.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Hochtourist. Abends sowie täglich: Das Mitternachtsmädchen. Sonntag, 13. September, nachmittags 3 Uhr: Der Meineidbauer.

**Luisen-Theater.** Sonntag nachmittag 3 Uhr: Euse. Abends: Helga. Montag und Dienstag: Flachsmann als Erzieher. Mittwoch: Staatsanwalt Alexander. Donnerstag und Freitag: Helga. Sonnabend: Staatsanwalt Alexander. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Ausgewiesen. Abends: Helga. Montag: Flachsmann als Erzieher.

**Bernhard Rose-Theater.** Täglich: Das bemooste Haupt. Sonntag, 13. September, nachmittags 3 Uhr: Das Geheimnis von New York.

**Casino-Theater.** Allabendlich: Familie August Knoche. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Der Brandstifter.

**Folies Caprice.** Täglich: Die Brautschau. Die lustige Witwe.

**Parodie-Theater.** Täglich: Cavalleria rusticana und „Berlin steht Kopp".

**Gebr. Herrnfeld-Theater.** Täglich: Das kommt davon! Es lebe das Nachtleben. (Anfang 8 Uhr.)

**Metropol-Theater.** Allabendlich: Donnerwetter — tadellos. (Anfang 7½ Uhr.)

**Palast-Theater.** Allabendlich: Der Seekadett. Spezialitäten. (Anfang 7½ Uhr.)

**Wintergarten.** Allabendlich: Spezialitäten.

**Apollo-Theater.** Allabendlich: Vera Violetta. Spezialitäten.

**Passage-Theater.** Allabendlich 8 Uhr: Spezialitäten. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten.

**Berliner Prater-Theater.** Allabendlich 7 Uhr: Die Welt ein Paradies.

**Walhalla-Theater.** Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Carl Haverland-Theater.** Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.

**Fröbels Allerlei-Theater.** Allabendlich: Mit vollen Segeln. Spezialitäten.

**Gustav Behrens-Theater.** Spezialitäten.

**Reichshallen-Theater.** Allabendlich: Stettiner Sänger.

**Urania-Theater.** Taubenstraße 48/49. Dienstag: Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat. Sonntag und Sonnabend, den 12. September: Von der Zugspitze zum Watzmann. Montag und Freitag: Ueber den Brenner nach Venedig. Mittwoch und Sonntag, den 13. September: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt. (Anfang 8 Uhr.) — Sonnabend, den 12. September, nachmittags 4 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.

**Sternwarte,** Invalidenstr. 57—62.

---

## Vermischtes.

### Rettung der Abgeschnittenen.

Gestern mittag ist es den Rettungsmannschaften gelungen, die letzten drei der auf Zeche „Julius Philipp" seit Freitag nachmittag eingeschlossen gewesenen Bergleute wohlbehalten zu retten.

---

Schier Uebermenschliches verlangt der Landrat des Stolper Kreises, ein Herr von Brüning. In Nr. 51 des amtlichen Kreisblattes vom 2. September d. J. fordert er die Guts- und Gemeindevorsteher auf, ihm die katholischen Haushaltungsvorstände namhaft zu machen, die zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind, dabei den auch für 1908 veranlagten Staatseinkommensteuersatz anzugeben. Man kann nun neugierig sein, wie die hinterpommerschen Guts- und Gemeindevorsteher den Steuersatz vor 900 Jahren finden werden. Hoffentlich trübt der dabei verursachte Aktenstaub nicht das Sehvermögen der mit der Untersuchung Beauftragten.

Wie der Amtsvorsteher von Wallenius auf Grapitz bekanntmacht, ist der direkte Weg über die Gr. Gluschener Wassermühle gesperrt. Hoffentlich sind die Bauern nun zufrieden, brauchen sie doch keine Kletterübungen mehr zu machen.

---

### Riesenfeuersbrünste

werden aus mehreren Orten gemeldet. Aus dem Staate Nevada (G. St. v. Amerika) kommt die Nachricht, daß die Minenstadt Rawhide durch Feuer teilweise zerstört worden ist. Gegen 3000 Menschen sind obdachlos geworden; auch sind eine Anzahl Personen bei dem Brande zu Schaden gekommen. In der Stadt herrscht große Not. — Weiter ist das Dorf Barbaboway in Serbien vollständig ein Raub der Flammen geworden. Hunderte von Einwohnern sind obdachlos. — Auf der Insel Korsika wütet zurzeit ein Brand, der eine Landstrecke von 20 Kilometern erfaßt hat. Eine Anzahl kleinerer Orte und die Stadt Bastia sind durch das Feuermeer ernstlich bedroht. Trotzdem alle zur Verfügung stehenden Truppen sich an den Löscharbeiten beteiligten, gelang es bisher nicht, des Feuers Herr zu werden.

---

### Ein Rasender.

Wie aus Königshütte gemeldet wird, wurde gestern abend auf der Beuthener Straße der 18jährige Sohn des Gastwirts Grabander von dem Arbeiter Zelinsky ohne jede Veranlassung mit einem Dolchmesser in die rechte Brustseite gestochen. Der junge Mann wurde in das Knappschaftslazarett gebracht, jedoch besteht keine Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Zelinsky ging darauf zur Gartenstraße; dort traf er den Fleischergesellen Kwirlinsky und verlangte von diesem Feuer. Als Kwirlinsky ihm dies verweigerte, erhielt er von dem darüber aufgebrachten Zelinsky mit einem Dolchmesser einen Stich in die Schläfe. Der Gestochene brach zusammen und starb gleich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Das Messer mußte mittels Zange aus dem Kopfe des Getöteten entfernt werden. Zelinsky wurde kurz darauf verhaftet.


= Rixdorf = Berliner Straße 54-55 **H. Joseph & Co.** = Rixdorf = Berliner Straße 54-55

Von Montag, den 7. bis Montag, den 14. d. Mts. **Ausstellung** von Neuheiten in Kleiderstoffen, Sammet und Seide. Während dieser Zeit: **Extra billige Preise.**

**Die große Mode**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Plissee-Streifen | auf Cheviot-Fond, reine Wolle | Meter | 2,50 | 2,25 | 1,85 |
| Plissee-Karos | auf Cheviot-Fond mit Satin-Streifen | | 3,25 | 2,75 | 2,25 |
| Plissee-Karos | auf Cheviot-Fond, reine Wolle | | 2,50 | 2,25 | 1,75 |
| Plissee-Karos | auf bestem, reinem Damentuch | Meter | 3,45 | | |

**Moderne Stoffe**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Reinwoll. Damen-Tuche, hocheleganto Karos | Meter | 4,50 | 3,75 |
| Kammgarn, plaidartig kariert | Meter | 3,50 | |
| Homespun Diagonal, 110 cm breit | Meter | 2,65 | 2,25 |
| Diagonal Fantasie, 90 cm breit | Meter | 1,75 | |
| Moderne Schotten, Cheviot-Fond, 90 cm breit | Meter | 1,50 | 1,35 |
| Moderne Streifen, Cheviot- u. Croisé-Fond | Meter | 1,85 | 1,65 |

**Einfarbige Stoffe**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kammgarn in modernen Farben | Meter | 3,25 | |
| Gemusterte Stoffe in Streifen und Chevron | Meter | 1,40 | 1,25 |
| Cheviot Diagonal, 90 cm breit | Meter | 1,65 | |
| Cheviot Diagonal u. Chevron, 110 cm breit | Meter | 1,95 | 1,75 |
| Cheviot, reine Wolle, bis 110 cm breit | Meter | 1,45 | 0,95 |
| Satintuch, reine Wolle, bis 110 cm breit | Meter | 1,95 | 1,25 | 1,05 |

**Besonders preiswert:**

| | |
|---|---|
| Ein Posten **reinwollene Cheviots** in modernen, kleinen Karos | Meter 1,25 |
| Ein Posten **reinwollene Plissee-Rockstoffe,** breite Streifen | Meter 1,65 |
| Ein Posten **Plissee-Rockstoffe,** kräftige Qualität, breite Streifen | Meter 1,75 |
| Ein Posten **schwere Kostüme- und Rockstoffe** | Meter 1,35 |

Rabatt- und Prämienmarken! **Sonntag von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.** Doppelte Vorteile!

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE — ALEXANDERPLATZ — FRANKFURTER ALLEE 109-111

# Grosser Handschuh-Verkauf

*Aussergewöhnliches Angebot zu enorm billigen Preisen*

Diese Woche soweit Vorrat:

*Erstklassige Fabrikate Deutschlands und Frankreichs*

Lange
**Damen-Glacés, Lammleder**
Mousquetaireform, farbig, weiss und schwarz . . . . . 8 Knopfig. $1^{85}$ 12 Knopfig. $2^{35}$

**Damen-Glacés, Lammleder**
2 Druckknöpfe, farbig und weiss **85** Pf.

## *Deutsches Fabrikat*

**Damen-Glacés Lammleder** 2 Druckknöpfe, farbig und weiss . . . . . $1^{25}$
**Damen-Glacés Ia Lammleder** 2 Druckknöpfe, farbig u. weiss $1^{75}$
**Damen-Ziegenleder** Druckverschluss, farbig, feines Glacéleder . . . . . $1^{95}$
**Damen-Ziegenleder-Glacés** beste Qualität, 3 Druckknöpfe . . $2^{75}$

## *Französisches Fabrikat*

**Damen-Schwed.-Leder, Ziegenleder** mit 3 Perlmutt-Knöpfen, farbig . . . . . $1^{25}$
**Lange Schwedisch-Ziegenleder** Mousquetaireform, 8 Knopfl., farbig und schwarz . . . . . $1^{90}$
**Lange Schwedisch-Ziegenleder** Mousquetaireform, 12 Knopfl. farbig und schwarz . . . . . $2^{45}$
**Herren-Schwedischleder** Ia Qual., ganz gesteppt, Druckverschl. $2^{75}$

***Herren-Glacés*** *Lammleder, farbig mit 1 und 2 Druckknöpfen . . . . . 90 Pf.*
***Herren-Suèdes*** *aus gutem Ziegenleder mit Perlmuttknopf und englischem Schnitt . . . . . $1^{45}$*

## Herren-Glacé-Handschuhe

**Herren-Glacés** Lammleder mit 1 und 2 Druckknöpfen . . . . . $1^{35}$
**Herren-Nappa-Durchfärber** mit 1 Druckknopf . . $1^{75}$
**Herren-Stepper** aus Ia Lammleder mit 2 Druckknöpfen . . . . . $1^{95}$
**Herren-Nappa** prima Qualität mit 1 und 2 Druckknöpfen . . . . . $2^{65}$

## Damen-Stoff-Handschuhe

**Lange gestrickte oder Zwirnhandschuhe** weiss . . . 48 Pf.
**Lange Mousquetaires** Imitation Schwedisch oder Zwirn, farbig, weiss, schwarz . . . . . 68 Pf.
**Lange Mousquetaires** Trikot u. Ia. Imitation Schwedisch, farbig 90 Pf.
**Kurze Trikothandschuhe** 2 Druckkn. farbig, schwarz, weiss 58 Pf.

---

Auf **Teilzahlung**
Wöchentlich nur 1 Mark!
Große Auswahl **Uhren**, **Goldwaren** jeder Art. Zithern, **Phonographen**, **Grammophone**, **Musikwerke** usw. Verkauf von prima Platten und Walzen.
**Juhre & König**, jetzt Warschauer Straße 68, I. Etage, und Reinickendorfer Straße 101, I Etage. *

**Hygienische** Bedarfsartikel. Neuest. Katalog gg. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92

**Blendol**
mit dem Putzmännchen
bestes flüssiges Metall-Putzmittel.
In Glasf. zu 10 u. 25 Pf. Blechfl. z. 20, 30 u. 50 Pf. überall erh. Urban & Lemm, Charlottenburg

# Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Alvensleben-Straße 6, Laden und erste Etage, dicht an der Potsdamer Straße, 8557L*

**gegründet 1898**

gibt an solide Leute ganze Wohnungs-Einrichtungen oder einzelne Möbelstücke gegen **monatliche Teilzahlung** unter sehr kulanten Bedingungen. Große Auswahl in einfach bürgerlichen und eleganteren Wohnungs-Ausstattungen bei **langjähriger Garantie** für gute Haltbarkeit. **Billigste Preise.** Ueberteuerung ausgeschlossen, da **an jedem Stück der Preis in Zahlen** deutlich vermerkt ist. — Anzahlung bei besserer Einrichtung von Stube und Küche 40—60 Mark. Monatliche Zahlung 10 Mark. Größere Wohnungs-Einrichtungen nach Uebereinkunft. Sonntags geöffnet.

**Kein Abzahlungs-Geschäft.**

Schönste Hochwald- und Landparzellen am Bahnhof *

**Sadowa**

an der Straße nach Biesdorf, 7 Minuten ab Bahnhof beginnend.
**R. 10 Mark** an.
Günstigste Zahlungsbedingungen, Gas- und Wasserleitung. Verkäufer im Restaurant „Waldfrieden", Döring in Neu-Sadowa und Restaurant Götze, Kaulsdorf.
**Nieschalke & Nitsche**
Berlin NO, Neue Königstraße 16.

H. GÖTZE Berlin O. August-Str. 30 Maschinenbau-Unterrichts Anstalt

**Jenensia-Räder!** Mod. I.
10 Jahre Garantie! ☐ Teilzahlung!
**Adler-Räder!**
2428L* **Phänomen-Räder!**
Groskurths Social-Räder von M. 56.— an!
Auswahl in gebrauchten Rädern!
Rotorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!
**R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.**

Kaufen Sie Augengläser nur bei einem Fachmann! — Wer ist das?
**Optiker Läckemäcker**
I. Schönhauser Allee 136
II. Kommandantenstr. 32 *
Empfiehlt **Brillen** u. **Pincenez** 1 M. an, **Thermometer** 30 Pf. an, **Reisegläser**, sehr scharf 8,50 M., **Barometer**, bestes Werk 5,50 M. Gegr. 1895. == Reparaturen in eigener Werkstatt. == Gegr. 1895

Lank-witz- **Berliner Lotterie.**
**Ziehung 6. Oktbr. 1908.**
50 000 Lose — 485 Gewinne i. W. v. zus. Mark
**10 000**
1 Hauptgewinn i. W. v. Mark
**5 000**
und 484 Gew. i. W. v. zus.
**5 000**
Kleinster Gewinn i. W. v. 5 Mk.
Lose à 50 Pf., 11 Lose nur 5 Mk. (Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra) sind in allen Lotteriegeschäften u. den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben sowie beim General-Debit
**Paul Steinberg & Co.**
G. m. b. H., Bankgeschäft
Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 11-13.

Auf Teilzahlg. wöchentl. nur 1 Mk.
Grammophone, Phonographen, echte Menzenhauer-Zithern, Konzert-Zithern, Geigen, Mandolinen, Handharmonikas usw.
Gr. Lager in Zonophon-Platt., Edison-Walz. usw.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
**Juhre's Musik-Spezial-Geschäfte**
Berlin N., Brunnenstr. 117 vorn I, SO., Brisperstr. 18, am Kottbuser Tor, NW., Rostockerstr. 22, am Bahnhof Beusselstr.

**Herrenkleidung** 1 Mark
wöchentliche Teilzahlung, fertig und nach Mak. auch mit Anprobe, liefert das bekannte
**Versandhaus Berliner Kerren-Moden, nur Strakauer Str. 28,** am Moritzmarkt,
ohne Preisaufschlag. Verarbeitung haltbarer Stoffe unter Garantie für tadellosen Sitz. Gesch. mit Mustern jederzeit. Nichtabgeholte Maßanzüge, Paletots (Monatsgarderobe) werden nur im
**Consumhaus Frankfurter Allee 188, Ecke Müggelstrasse,**
zu spottbilligen Räumungspreisen nur gegen Kasse verkauft. (6229)
Unser Consum-Anzug, sehr haltbar und praktisch, kostet nur 12,75 Mark

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907.

## I.

### Die Mitgliederbewegung in den Gewerkschaften.

Das Jahr 1907 war kein günstiges Wirtschaftsjahr für die deutschen Gewerkschaften. Zeigte schon die erste Jahreshälfte eine gewisse Stagnation, die den Umschwung der Wirtschaftslage vorauserkennen ließ, so offenbarte die zweite Jahreshälfte alle untrüglichen Zeichen des Niederganges. Die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften wuchs zusehends; sie spiegelte sich wider in den Verhältniszifern der Statistik der Arbeiterfachverbände, die das „Reichs-Arbeitsblatt" vierteljährlich veröffentlicht. Sie wird bestätigt durch die Ziffern der Statistik der deutschen Arbeitsnachweise, die die Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt" veröffentlicht. Auch die Bewegungsziffern der deutschen Krankenkassen, soweit sie der Berichterstattung des Statistischen Amtes angeschlossen sind, lassen einen starken Rückgang erkennen, der im September 1907 eintrat. Angesichts dieser Veränderung der Wirtschaftslage war vorauszusehen, daß der stürmische Aufschwung, den die Gewerkschaften während der Hochkonjunktur nahmen, einer ruhigeren Entwickelung weichen mußte. In einzelnen Industriegruppen waren selbst erhebliche Rückschläge nicht zu vermeiden, besonders im Baugewerbe und in den damit zusammenhängenden Holzgewerben, in denen die Krise schon im Januar 1907 mit aller Schärfe einsetzte. Im allgemeinen haben jedoch die Gewerkschaften den Uebergang von der Hochkonjunktur zur Krisis ohne nennenswerte Verluste überwunden, ihre Gesamtentwickelung zeigt, im Gegensatz zu 1891 und 1901, wo die Krisis einen Rückgang der Mitgliederzahlen der gesamten Zentralverbände herbeiführte, noch immer einen ansehnlichen Fortschritt. Das ist in erster Linie der inneren Festigung der Organisationen, der Ausgestaltung und Wirksamkeit ihrer Unterstützungseinrichtungen und der lebhaften Kampfestätigkeit zu danken, die ihre bindende Kraft bewährten. Freilich genügte dieser Fortschritt nicht, um die zweite Million Mitglieder zu erreichen, — noch immer fehlen mehr als Hunderttausend daran. Immerhin sind unsere Zentralverbände die einzige Gewerkschaftsgruppe, die in so wenig günstiger Zeit einen ansehnlichen Zuwachs aufzuweisen hat. Während die gewerkschaftlichen Zentralverbände ihre Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 1907 um 175 797 erhöhen konnten, nahmen die christlichen Gewerkschaften nur um 27 207 Mitglieder zu. Dagegen gingen die Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) um 9619 Mitglieder zurück. Der Gesamtfortschritt der deutschen Gewerkschaftsentwickelung im Berichtsjahre wird also repräsentiert durch die gewerkschaftlichen Zentralverbände, — das war seither so und wird auch in Zukunft so bleiben.

Im Jahresdurchschnitt 1907 hatten unsere gewerkschaftlichen Zentralverbände 1 865 506 Mitglieder, am Ende des Jahres 1907 dagegen 1 873 146. In den lokalistischen Vereinen waren 20 461 Mitglieder vorhanden (davon entfallen auf die Freie Vereinigung Deutscher Gewerkschaften nach deren eigener Angabe 17 633 Mitglieder), in den Deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Duncker) 108 889, in den christlichen Gewerkschaften 274 328, in den sogenannten unabhängigen christlichen Verbänden 80 437 und in den übrigen unabhängigen Organisationen 96 684 Mitglieder, so daß die gesamten gewerkschaftlichen Organisationen im Deutschen Reiche im Jahre 1907: 2 446 300 Mitglieder zählten.

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich die Gewerkschaftsbewegung zu solcher Größe entwickelt. 1891 zählten unsere Verbände erst 277 659 Mitglieder; 1893 gingen sie auf 223 530 zurück, dann stiegen sie bis auf 680 427. Das Jahr 1901 brachte einen kleinen Rückgang auf 677 510. Von da ab ging es ununterbrochen vorwärts: 1903: 887 698, 1905: 1 344 803 und 1907: 1 865 506. Es gibt nur eins, das dieser raschen Entwickelung gleicht, das ist der sozialdemokratische Stimmenzuwachs seit 1890. Die Gewerkschaftsentwickelung hat freilich erst viel später eingesetzt; sie mußte sich mit kleineren Anfängen begnügen und hat auch heute in ihrer Mitgliederzahl die Höhe der sozialdemokratischen Stimmenzahl noch nicht erreicht. Dafür repräsentiert sie eine festgefügte und dauernde Macht, die weit nachhaltiger die Aktion der Arbeiterklasse zu unterstützen vermag. Dagegen ist die Entwickelung der Gewerkschaften, sowohl derjenigen der politischen Organisation der Sozialdemokratie als auch derjenigen der modernen Genossenschaften weit vorausgeeilt. Es zählten in den Jahren an Mitgliedern:

| | 1906 | 1907 | Zunahme |
|---|---|---|---|
| Sozialdemokratische Vereine | 384 327 | 530 466 | + 146 139 |
| Gewerkschaften | 1 689 709 | 1 865 506 | + 175 797 |
| Konsumgenossenschaften | 781 369 | 885 074 | + 103 705 |

Die Gewerkschaften haben nicht nur mehr als doppelt so viele Mitglieder, als die Konsumvereine und 3½mal soviel als die sozialdemokratischen Vereine, — sie haben auch die größte absolute Zunahme. Die Ursachen, die dieser langsameren Entwickelung der Parteiorganisationen und der Genossenschaften zugrunde liegen, können im Rahmen dieser Statistik nicht erörtert werden. Wohl aber zeigen diese Zahlen, daß ein großer Teil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft die Bedeutung der politischen wie auch der genossenschaftlichen Organisation noch recht wenig begriffen hat. Würden alle Gewerkschaftsmitglieder ebenso wie in ihrer Berufsorganisation, so auch in der Partei und in der Genossenschaft ihre Pflicht erfüllen, so würden nicht nur alle die kleinlichen Differenzen und Reibungen, die zwischen diesen verschiedenen Armeen der Arbeiterbewegung sich von Zeit zu Zeit bemerkbar machen, völlig verschwinden, sondern die Stoßkraft der Arbeiterbewegung würde dadurch sicherlich vervielfacht werden. Das Beispiel der Einigkeit und Einheit im eigenen Lager würde, verstärkt durch größere Erfolge, auch seine Rückwirkung auf die außenstehenden Arbeitermassen nicht verfehlen und den Zersplitterungsbestrebungen der bürgerlichen Parteien und der gelben Nährväter bald den Boden entziehen.

Die Mitgliederzunahme der Gewerkschaften vom Jahresschlusse 1906 bis Ende 1907 blieb hinter der Zunahme im Jahresdurchschnitt zurück; sie betrug nur 73 853. Es erklärt sich dies daraus, daß die zweite Jahreshälfte 1906 einen starken Aufschwung, dagegen die zweite Jahreshälfte 1907 einen kleinen Rückgang zeigte. Die Zentralverbände zählten Ende 1906 1 799 293 Mitglieder. Das erste Quartal 1907 schloß mit 1 823 881 ab (+ 24 588), das zweite Quartal mit 1 882 665 (+ 58 784), das dritte Quartal mit 1 882 363 (— 302) und das vierte Quartal mit 1 873 146 (— 9217). Der Zuwachs der Gewerkschaften fällt also in die Zeit von Mitte 1906 bis Mitte 1907, danach trat ein Rückgang ein. Es ist charakteristisch, wie sehr diese Entwickelung mit der Statistik der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsnachweise übereinstimmt. Und doch sollte gerade die Wirtschaftskrisis die Mitglieder fester denn je an ihre Organisationen kitten, die ihnen nicht nur Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. gewähren, sondern auch den Stand der Arbeitsbedingungen gegen Verschlechterung sichern.

Der Rückgang trifft allerdings nur einen Teil der Gewerkschaften und wurde bei diesen durch besondere Umstände verursacht. Von den 61 Verbänden, die die diesjährige Statistik umfaßt, haben 40 eine Zunahme von zusammen 100 065 Mitgliedern (von Ende 1906 zu Ende 1907) zu verzeichnen, während 21 eine Abnahme von 26 212 angeben. Von diesem Gesamtrückgang von 26 212 entfallen auf die 4 Verbände der Bauhilfsarbeiter, Holzarbeiter, Maurer und Tabakarbeiter allein 21 157. Die Bauarbeiter verloren schon im 1. Quartal 20 670 Mitglieder infolge großer Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, die Zehntausende ungelernter Arbeiter in andere Berufe drängte. Bei den Holzarbeitern setzte der Verlust im 2. Quartal 1907 ein, als eine Nachwirkung der Krisis im Baugewerbe und der großen Kämpfe, die dem Verbande enorme Kraftleistungen auferlegten. Im Maurerverband zeigt sich der Rückgang erst im 3. Quartal, nach dem großen Kampfe in Berlin, während die Tabakarbeiter seit Jahresbeginn stagnieren und von Quartal zu Quartal weitere Mitglieder verloren. Auf dieser Industrie lastet jeder wirtschaftliche Niedergang, nicht nur zunächst, sondern auch am allerschwersten, da das Lohnniveau selbst in Zeiten guter Beschäftigung ein sehr niedriges ist. Zeigt sich aus diesen Ursachen, wo die betreffenden Gewerkschaften einzugreifen haben, um für kommende Jahre solchen Verlusten vorzubeugen, so muß die gesamte Gewerkschaftsbewegung daraus die Lehre ziehen, daß die Erziehung der Mitglieder zur Organisationstreue und zu höheren Opfern für ihre Organisation Hand in Hand gehen muß mit einer vorsichtigen Kampfestaktik, die alle Voraussichten des Erfolges oder Mißerfolges auf das sorgfältigste prüft und sich auch nicht durch Stimmungen einzelner Mitgliederkreise zu untaktischen Maßnahmen drängen läßt.

Nach der Höhe der Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt 1907 zählten 6 Verbände über 100 000 Mitglieder, 4 zählten 50—100 000, 5 30—50 000, 8 20—30 000, 10 10—20 000, 10 5 bis 10 000, 10 3—5000, 8 2—3000, 3 1—2000 und 7 weniger als 1000 Mitglieder. Wir finden neben großen Verbänden mit mehr als 100 000, ja bis 355 386 Mitgliedern auch kleine Organisationen, die nur wenige Hundert Mitglieder zählen. Einzelne derselben vereinigen trotzdem den größten Teil der vorhandenen Berufsgenossen. Indes befestigt sich mehr und mehr die Erkenntnis, daß solche kleinen Organisationen in entscheidenden Kämpfen der konzentrierten Macht der Unternehmer nicht gewachsen sind und daß der Anschluß an größere verwandte Berufsorganisationen vorzuziehen ist. Auch im Berichtsjahr hat die Verschmelzung von Gewerkschaften Fortschritte zu verzeichnen. Außer den Uebertritten der Buchdrucker Elsaß-Lothringens, Graveure, Konditoren, Vergolder und Wäscharbeiter sind Zusammenschlußbestrebungen in den graphischen Gewerben, im Gastwirtsgewerbe, in der Lederindustrie, in den Nahrungsmittelberufen, in der keramischen Industrie und in dem Transportgewerbe hervorgetreten, von denen einige vorläufig zum Abschluß von Kartellverträgen geführt haben.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften betrug im Jahresdurchschnitt 1906 in 37 Verbänden 118 908; sie stieg 1907 in 35 Verbänden auf 136 929 oder um 18 021. Die Zunahme beträgt 15,1 Proz. gegenüber 10 Proz. Zunahme der männlichen Mitglieder. Die Organisation der Arbeiterinnen hat sich noch langsamer entwickelt, als die der männlichen Arbeiter. 1892 betrug der Anteil der weiblichen Mitglieder in den Gewerkschaften erst 1,8 Proz., 1896: 4,6 Proz., 1898: 2,7 Proz., 1900: 3,3 Proz., 1902: 3,8 Proz., 1904: 4,6 Proz., 1906: 7,1 Proz. und 1907: 7,3 Proz. Damit ist diese erfreuliche Entwickelung natürlich nicht abgeschlossen, denn das Interesse der Arbeiterinnen für die Gewerkschaften beginnt sich erst jetzt in stärkerem Maße zu regen und die Agitation wird durch die Gewerkschaften selbst, wie auch durch das Arbeiterinnen-Sekretariat der Generalkommission nachhaltig unterstützt. Welche Massen von Arbeiterinnen noch zu gewinnen sind, lehrt uns ein Blick auf die deutsche Fabrikstatistik, die im Jahre 1906 allein in revisionspflichtigen Betrieben 1 095 899 Arbeiterinnen über 16 Jahre zählte. In diesen Betrieben beträgt der Anteil der Arbeiterinnen 18,6 Proz., also 2½mal so viel als heute der Anteil der organisierten Arbeiterinnen. Stellen wir für die wichtigsten Industriegruppen die Zahl der in Fabriken beschäftigten und der organisierten Arbeiterinnen einander gegenüber, so ergibt sich daraus sofort, welche gewaltige Aufgaben dieser Organisation noch harren.

| | Beschäftigte Arbeiterinnen 1906 | Weibliche Organisierte 1907 |
|---|---|---|
| Textilindustrie | 397 321 | 44 227 |
| Metall- und Maschinenindustrie | 98 743 | 14 093 |
| Holzindustrie | 26 645 | 3 457 |
| Nahrungs- und Genußmittel-Industrie | 147 741 | 16 925 |
| Graphisches Gewerbe | 36 204 | 8 333 |
| Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe (einschl. Konfektion) | 211 407 | 13 640 |

Die Gewerkschaften dürfen daher nicht nachlassen in der Bearbeitung dieses Feldes, denn die Tatsache, daß die Organisation in zahlreichen Industrien nur einen geringen Bruchteil der Arbeiterschaft repräsentiert und demgemäß auf die Arbeitsbedingungen nur geringen Einfluß auszuüben vermag, ist in erster Linie der Rückständigkeit der Arbeiterinnenorganisation geschuldet.

---

# Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer.

Hannover, 4. September.

5. Verhandlungstag.

Es wird fortgefahren in der Diskussion des Punktes:

**Lohnbewegung und Tarifverträge.**

In der gestrigen verlängerten Abendsitzung sprachen noch Zettel-Zwickau, Brodthuhn-Kiel und Zschoch-Berlin, im allgemeinen sich für die Haltung des Vorstandes erklärend. Der letztere Redner nimmt außerdem die Berliner Kollegen in Schutz gegen die verschiedenen Angriffe auf sie. In der heutigen Sitzung erklärt Hermann-Eisenach seine Uebereinstimmung mit der Taktik des Vorstandes. Die Eisenacher hätten keinen Vorteil von dem Vertrage und es habe deshalb zunächst eine gewisse Mißstimmung bestanden. Nachdem sie aber zur Erkenntnis der Sachlage gekommen seien, anerkennen sie auch, daß der Vorstand richtig gehandelt habe. — Wilken-Fackenburg steht auf demselben Standpunkt und meint ferner, daß das Resultat der Verhandlungen mit den Unternehmern in Anbetracht der Verhältnisse doch ganz annehmbare Vorteile darstelle. — Hüttmann-Frankfurt tritt den Behauptungen entgegen, daß die süd- und mitteldeutschen Kollegen zu kurz kämen gegenüber den norddeutschen. Das Gegenteil sei richtig; ihre Interessen seien im vollen Maße im Verbande gewahrt und namentlich die Münchener hätten den allergeringsten Grund, sich in den letzten Jahren zu beklagen. Im übrigen rechtfertigt er die Taktik des Vorstandes und vermißt in den gegen den Vorstand gerichteten Angriffen irgendeine Angabe, wie es hätte anders gemacht werden können. — Auch Abraham-Spandau hält die Taktik des Vorstandes für die durchaus gebotene. Es habe sich im entscheidenden Augenblick darum gehandelt: Annahme des Schiedsspruches oder Kampf. — Ebenso bekundet Lübbring-Wiesbaden, der den Gegnern des Schiedsspruchs und der Taktik des Vorstandes zugleich den Vorwurf macht, durch ihr unsachliches Verhalten die Mißstimmung unter den Mitgliedern gerade geschürt habe. — Mortag-Gera erklärt seine Zustimmung sowohl zu dem Verhalten des Vorstandes wie dessen vorgeschlagener Taktik für die Zukunft. — Dagegen ist Karbach-Köln der Meinung, daß der Vorstand sehr wohl Zeit genug gehabt habe, um die Entscheidung der Mitglieder anzurufen. Die Gauvorsitzenden hätten ihre Gauvorstände telegraphisch von Berlin anweisen können, Gaukonferenzen oder Versammlungen einzuberufen, um zu dem Schiedsspruch Stellung zu nehmen. — Schymanski-Berlin wirft dem Vorstande taktische Fehler bei der vorjährigen Berliner Bewegung vor, indem man zu „knickerig" gewesen sei gegenüber den Kollegen, die damals nicht hätten abreisen wollen.

Es reden weiter Fürle-Waldenburg und Bauersfeld-Leipzig, welch letzterer insbesondere die Leipziger Kollegen noch einmal in Schutz nimmt gegen die gegen sie gerichteten Vorwürfe. Angesichts der Verschlechterungen, die der neue Tarif gegenüber den in Leipzig bis dahin bestehenden Arbeitsverhältnissen schaffe, sei die Opposition der Leipziger Kollegen begreiflich. Nach Klärung der Situation und nach den Verhandlungen des Verbandstages sei aber sicher, daß auch die Leipziger Kollegen ihre Zustimmung geben würden.

Bömelburg erklärt, gegenüber verschiedenen Ausstellungen an Punkt 6 des vorliegenden Vorstandsantrages in bezug auf die Entscheidung bei den im Jahre 1910 bevorstehenden Verhandlungen, diesen Punkt des Antrages folgendermaßen abändern zu wollen:

„Zu dem Ergebnis der Tarifverhandlungen im Jahre 1910 hat ein Verbandstag Stellung zu nehmen, den der Vorstand rechtzeitig einzuberufen hat."

Dieser Verbandstag möge dann entscheiden, wie die weitere Entscheidung über das Resultat jener Verhandlungen zu erfolgen habe, ob er selbst darüber bestimmen oder eine Urabstimmung herbeiführen wolle.

Weiter reden dann Prehm-Stendal und Jacob, Gauvorsitzender in Leipzig, der sich gegen den Vorwurf verteidigt, gegenüber den Mitgliedern nicht offen gewesen zu sein. Er habe kein Hehl daraus gemacht, daß er ein Gegner des Tarifs gewesen sei wegen seiner Verschlechterungen für Leipzig, daß er sich aber dem Majoritätsbeschlusse gefügt habe. — Ebenso erklären sich Czechowski-Posen und Grünhagen-Danzig mit der Taktik des Vorstandes einverstanden. Letzterer appelliert an die Einsicht der bisher opponierenden Delegierten und Kollegen, ihre ungerechtfertigte Haltung aufzugeben. Er begründet auch einen Antrag, den diesmaligen Verbandstag nur zu vertagen, damit der Vorstand jederzeit in der Lage ist, wichtige Fragen durch einen Verbandstag entscheiden lassen zu können. Dem soll für die spätere Zeit ja auch der Vorstandsantrag dienen. — Nachdem dann noch Petersdorf-Stettin gesprochen hat, gelangt ein Antrag auf Schluß der Debatte zur Annahme.

Alsdann nimmt Bömelburg das

**Schlußwort.**

Er erklärt zunächst, daß die Anregung zu den zentralen Verhandlungen vom Vorsitzenden des Vereins für Sozialreform, Prof. Franke-Berlin, ausgegangen sei, und wendet sich gegen den Vorwurf, daß die Mitglieder des Schiedsgerichts nicht die Lage der Arbeiter gekannt hätten. Redner anerkennt vielmehr sowohl das Sachverständnis wie die Tätigkeit des Schiedsgerichts, und will es offen aussprechen, daß sie durchaus unparteiisch gehandelt und das getan hätten, was sie nach ihrer Auffassung und nach Lage der Verhältnisse nur tun konnten, und er nehme Veranlassung, den Herren öffentlich den Dank des Verbandstages für ihre Tätigkeit auszusprechen. (Beifall.) Wenn der Schiedsspruch nicht so ausgefallen sei, wie die Kollegen vielfach wünschten, so liege das sicher nicht an dem guten Willen des Schiedsgerichts. Einige Unternehmer drängten ganz offen zum Kampfe. Weiter anerkennt Redner die Haltung der Parteipresse, die sich in der ganzen Bewegung durchaus passiv verhalten habe und des Ernstes der Verhältnisse sich wohl bewußt gewesen sei. Er wünscht auch, daß die Parteipresse in Zukunft sich in derartige Streitfragen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen überhaupt nicht hineinmischt und es den Organisationen überläßt, in die Zeitungen hineinzubringen, was sie für gut befinden.*) Bömelburg wendet sich im Anschluß daran den Leipziger Verhältnissen zu, bei der die Treiberei der Presse gerade eine wesentliche Rolle gespielt habe, sowie gegen die Vorwürfe, daß er bei seinem Eingreifen in Leipzig nicht unbedingt die Interessen der Leipziger gewahrt habe. 1906 habe in Leipzig die Meinung geherrscht, daß man einen Kampf für den Achtstundentag unternehme. Dagegen habe er sich gewandt, weil er eine schreckliche Niederlage vorausgesehen habe. In Leipzig habe Krach bestanden von 1901 bis heute. Aus diesem Geist heraus sei auch die Opposition in Leipzig gegen den Tarifabschluß entstanden, und auch den Kollegen, die in Leipzig an der Spitze ständen, hätten nicht alles getan, was nötig gewesen sei, um die Kollegen über die Sachlage aufzuklären. Die Auseinandersetzungen, die hier über die Leipziger Verhältnisse gepflogen seien, seien notwendig gewesen. Damit müsse die Sache aber auch abgetan sein. Und wenn seine Worte gestern etwa stellenweise zu scharf nach dieser Richtung gelautet haben sollten, nun so habe er das nicht so böse gemeint. (Heiterkeit.) Gegenüber einem Vorwurf in der Diskussion, daß im Tarife die Arbeitsnachweisfrage nicht zugunsten der Arbeiter geregelt sei, betont Bömelburg, daß diese Frage bei späteren Verhandlungen vermutlich ein Hauptmoment des Kampfes bilden werde, weil der Arbeitsnachweis der Unternehmer keine Arbeitsvermittelungsstelle sei, sondern ein Maßregelungsinstitut, und daß es deshalb nötig sei, die Arbeitsnachweise so zu gestalten, wie sie als wirkliche paritätische Organe der Arbeitsvermittelung sein müßten. In München habe der Vorstand und Verband in bezug auf Unterstützung alles getan was nötig war; wenn die Münchener ihre Forderungen nicht alle durchsetzen können, so liege das an den Verhältnissen und zum Teil an den dortigen Kollegen selbst. Wenn diese in der Periode glänzender Prosperität in den neunziger Jahren dort nicht imstande gewesen seien, ihre Lage den Verhältnissen entsprechend zu verbessern, so könne man das doch nicht in der jetzigen Periode wirtschaftlicher Krise verlangen. Weiter weist Bömelburg den Vorwurf zurück, daß der Vorstand zu nachgiebig gewesen sei gegenüber den Unternehmern bei den letzten Verhandlungen. „Wenn wir nachgiebig gewesen wären, so hätten wir das nicht erreicht, was wir erreicht haben." Die Forderung auf Lohnerhöhung habe man zurückgezogen nur aus rein taktischen Gründen. Er könne sich hier darüber nicht äußern; er könne nur sagen, daß der Vorstand zu dieser Entscheidung habe kommen müssen, weil man kurz vor dem Termin stand, an dem nach dem Beschluß der Unternehmerverbände die Aussperrung beginnen sollte. Ebenso begründet Redner das Verhalten in bezug auf die übrigen Vertragspunkte, wie die Akkordarbeit und insbesondere die Agitationsklausel betreffend die gewerkschaftliche Agitation in den Baubuden. Bömelburg erörtert dann nochmals die vorjährige Berliner Bewegung und rechtfertigt die Taktik des Vorstandes dabei, die keinen Widerspruch bedeute. Aus taktischen Gründen habe der Vorstand selbst dabei mitgewirkt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit mit in die Forderungen eingestellt werde; er sei sich aber von vornherein klar gewesen, daß darum nicht gekämpft werden, sondern daß es sich lediglich darum handeln könne, die Frage durch die Verhandlungen mit den Unternehmern der Spruchreife entgegenzuführen. Er sei überhaupt niemals den Gedanken losgeworden, daß mit der Genehmigung zu jener Bewegung ein Fehler begangen sei, und er bedauere, sich dem nicht mit aller Entschiedenheit widersetzt zu haben. Man solle aber die Fehler, die die Berliner Kollegen in dem Kampfe selbst gemacht haben, nicht auf anderer Leute Konto setzen. Insbesondere verteidigt er die Notwendigkeit, daß die jungen, unverheirateten Kollegen hätten abreisen müssen, statt daß man sie sogar zurückgehalten habe. Als der Kampf selbst entbrannt sei, sei es gerade der Vorstand gewesen, der für entschiedenes Ausharren eingetreten sei. Bömelburg wandte sich dann den Anträgen zu, insbesondere zu einem, der dem Vorstande „wegen seines

---

*) Eine solche Forderung Bömelburgs bedeutete die Ausschaltung der Redaktionstätigkeit in der Parteipresse. Wir sind demgegenüber der Meinung, daß der Parteipresse auch eigene Meinungsäußerungen über Gewerkschaftsfragen nicht versagt werden dürfen, wenn diese dem Besten der Gesamtarbeiterbewegung dienen sollen. Damit aber auf diesem Gebiete Streitigkeiten vermieden werden, empfiehlt sich von seiten der Organisationen volles Vertrauen zur Parteipresse und nicht das leider manchmal geübte ängstliche Verschweigen von Tatsachen, deren Unkenntnis zu schiefen Urteilen führen kann. Man betrachte und behandle die Angestellten der Parteipresse nicht als neugierige Schmoks, sondern als Vertrauensleute der Gesamtarbeiterschaft. Dadurch werden Mißverständnisse vermieden und es wird der Parteipresse erst möglich, die Sache der Arbeiterschaft kraftvoll zu führen. Red. d. „V.".

eigenmächtigen Handelns" die Mißbilligung des Verbandstages ausgedrückt wissen will. Er fordert, daß über diesen Antrag vor den Anträgen auf Entlastungserteilung abgestimmt werde; er wolle in dieser Beziehung Klarheit haben. Im übrigen handelt es sich um redaktionelle Aenderungen des Vorstandsantrages sowie um die schon mitgeteilte Umgestaltung des Punktes 6 dieses Antrages.

Die Abstimmung über die Anträge zu Punkt 6 der Tagesordnung: „Lohnbewegungen und Tarifverträge" ergibt zunächst die Annahme des gestern mitgeteilten Vorstandsantrages unter Ersetzung des Punktes 6 des Antrages durch die von Bömelburg in der heutigen Vormittagssitzung vorgeschlagene Neufassung. Die Abstimmung darüber ist eine namentliche und die Annahme erfolgt mit allen gegen 12 Stimmen. Angenommen wird ferner ein Antrag, wonach die Arbeitsnachweise, wo sie sich in den Händen der Unternehmer befinden, auf paritätische Grundlage gestellt werden sollen. Auf Antrag Bömelburgs beschließt der Verbandstag, daß diejenigen Zweigvereine, die dem abgeschlossenen Tarifvertrage noch nicht zugestimmt haben, dem jetzt gleichfalls zuzustimmen haben. Der Antrag einer Anzahl Zweigvereine, daß dem Vorstande wegen seines „eigenmächtigen Handelns" die Mißbilligung ausgesprochen werde, wird in namentlicher Abstimmung gegen 14 Stimmen abgelehnt, 4 Delegierte enthielten sich der Abstimmung. Darauf wurde dem Vorstande und der Redaktion des „Grundsteins" einstimmig Entlastung erteilt. Damit ist dieser Punkt der Tagesordnung erledigt.

Es folgt nunmehr die Verhandlung über die

**Festlegung des Verbandsortes und die Regelung der Bureaufrage für die Zentrale des Verbandes.**

Es liegen dazu zwei Anträge vor, den Sitz des Verbandes nach Berlin zu verlegen. Der Referent Paeplow-Hamburg beklagt, daß hier Stimmung gemacht sei für diese Verlegung. Dafür spähen aber keine Gründe. Auch für das Parteileben in Hamburg bedeute die Verlegung einen Verlust durch die Abgabe von Kräften im Verbande, die der parteipolitischen Tätigkeit bisher gedient hätten. Es handle sich um eine bloße Laune bei dem plötzlichen Antrage, nach Berlin überzusiedeln.

Silberschmidt-Berlin meint, der Antrag auf Verlegung wäre nicht gekommen, wenn hier nicht die Frage einer dauernden Festlegung des Sitzes des Verbandes in Hamburg durch Schaffung entsprechender Bureauräume zur Entscheidung stände. Er halte es für notwendig, daß der Vorstand seinen Sitz in Berlin habe. Die früheren Gründe, die den Sitz nach Hamburg legen ließen, haben heute keine Geltung mehr. Die persönlichen Momente müßten bei dieser Frage zurückgestellt werden.

Bömelburg führt aus, daß es sich in dem Augenblick, als man die Regelung der Bureaufrage auf die Tagesordnung setzte, nur um die Notwendigkeit gehandelt habe, dem Wachstum des Verbandes entsprechend neue Bureauräume mit ganz anderen Einrichtungen zu schaffen. Dabei sei es notwendig, auf eine gewisse Zeit für die Zukunft dauernde Einrichtungen zu schaffen. Man könne solche aber nicht schaffen, wenn man jeden Augenblick mit der Verlegung des Verbandes rechnen müsse. Bömelburg wendet sich dann gegen diese Verlegung. Durchschlagende Gründe seien dafür nicht geltend zu machen. In Hamburg pulsiere ebensoviel politisches und geistiges Leben wie in Berlin, und Einfluß auf die politischen und gesetzgebenden Faktoren ausüben könne man überall ebensogut wie in Berlin. Seine Person und seine parlamentarische Stellung solle man aus dem Spiele lassen; das seien wandelbare Momente, die sich jeden Augenblick ändern könnten. Bei seinen vielen Reisen im Interesse des Verbandes sei es auch ganz gleichgültig, ob er sie von Berlin oder Hamburg aus unternehme. Bei dem Abmaß der Frage: Berlin oder Hamburg? seien die für Berlin angeführten Gründe nicht gewichtiger als die für Hamburg. Für die Belassung des Sitzes in Hamburg spräche aber vor allem die wichtige Frage des gemeinsamen Zusammenarbeitens der verschiedenen Organisationen der Arbeiter im Baugewerbe mit. Die Vorstände könnten ihre Aufgabe in dieser Beziehung gar nicht lösen, wenn sie nicht ihren Sitz an einem und demselben Orte hätten. Es handle sich oft um plötzliche wichtige Dinge, die nur durch rasches Zusammentreten und nicht durch Schriftstücke erledigt werden könnten. Man könne den Beschluß der Verlegung nach Berlin deshalb doch unmöglich ohne den gleichzeitigen Beschluß der übrigen Verbände des Baugewerbes fassen. Endlich solle man die geschäftlichen Beziehungen in Hamburg nicht so kurzerhand abtun. Er bitte dringend, wenn man die Interessen des Verbandes wahren wolle, nicht nach Berlin zu gehen. Wenn der Verband bisher von Hamburg gut geleitet sei, so werde das sicher auch in Zukunft der Fall sein. (Lebhafter Beifall.)

In der Abstimmung wird der **Antrag auf Verlegung des Sitzes des Verbandes von Hamburg nach Berlin mit 161 gegen 93 Stimmen abgelehnt.**

Die weiteren Verhandlungen werden auf Sonnabend vertagt.

**Witterungsübersicht vom 5. September 1908, morgens 8 Uhr.**

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Swinemde. | 757 WNW | | 3 | heiter | 12 | Haparanda | 743 N | | 6 | Regen | 7 |
| Hamburg | 762 WNW | | 3 | wolkenl. | 11 | Petersburg | 744 W | | 3 | bedeckt | 12 |
| Berlin | 760 NW | | 3 | halb bd. | 10 | Scilly | 771 NNW | | 2 | wolkig | 12 |
| Frankf. a. M. | 764 NO | | 4 | wolkig | 12 | Aberdeen | 765 SW | | 2 | wolkig | 7 |
| München | 761 W | | 4 | Regen | 12 | Paris | 768 N | | 3 | wolkenl. | 11 |
| Wien | 758 W | | 3 | bedeckt | 16 | | | | | | |

**Wetterprognose für Sonntag, den 6. September 1908.**

Etwas wärmer, ziemlich heiter bei mäßigen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

**Königstrasse 46.**
Bitte genau auf Hausnummer 46 zu achten, da häufig Verwechslungen vorgekommen.
In 30 m langer Auslage finden Sie Tausende Schmuckgegenstände mit deutlicher Preisnotierung ausgestellt.

**Einsegnungs-Geschenke in grösster Auswahl.**

**Belmonte & Co., Berlin,** Leipziger Strasse 35, Ecke Charlottenstraße, und Königstrasse 46, Ecke Hoher Steinweg

**Kolliers mit modernen Anhängern, mit Edelsteinen gefasst von 20 M. an.**
In Gold plattiert von 7—15 Mark.
Kettenarmbänder in echt Silber von M. 1,50—6.—, auch mit reiz. Anhängern in Gold plattiert, von M. 3—15.
Gold, Glieder- u. Ketten-Armbänder, mit Edelsteinen verziert, in allen Preislagen.
Gold. Krawatten-Nadeln in verschied. Mustern von M. 4.— an.
Reizende Manschettenknöpfe von 2.50—18 M.

**Ein Meisterwerk vollendeter Uhrenfabrikation!**
Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr
Nr. 1808, Modell 1808 10 M., mit versilbertem Zifferblatt 12 M.

Eine gleiche Uhr kostet im Silbergehäuse, Bassinform, 800—1000 Reichsstempel M. 20
dergl. mit Sprungdeckel . . . . M. 28
in Tula-Silber . . . . . M. 38
in Gold . . . . . M. 45
3jährige schriftliche Garantie.
Gold- und silb. Damen- und Herren-Uhren in allen Preislagen und größter Auswahl.

**Broschen u. Ohrringe,** reizende Garnituren, in großer Auswahl.

Gold-Broschen in diversen Mustern von M. 4.— an.

Mattgoldener Ring, gesetzl. gestempelt. In der Mitte 1 echter Saphir oder Rubin, an d. Seite je 1 echter Diamant M. 12.

**Leipziger Strasse 35**
In 5 großen Schaufenstern, in 7 Schaukästen sowie in 14 Fenstern erster Etage finden Sie Tausende Schmuckgegenstände mit deutlicher Preisnotierung ausgestellt.
Lagerbesuch ohne Kaufzwang gern gestattet.

**Dr. Simmel**
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Kenner rauchen nur 153/20*
**Zeppelin-Zigarre**
Marke:
**Luftig-Duftig**
in Originalpackung, gesetzl. geschützt. **Feinste 6, 8 und 10 Pf.-Zigarre.** Milde und aromatisch. Nachahmung wird gerichtlich verfolgt. Anfragen nur von Grossisten und Spezialisten befördert u. **F. D. E. 778 Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**S. Gottlieb**
Rosenthaler Straße 54 I.
**Möbel**
Herren- und Damen-Konfektion
Wäsche etc. etc.
auf Abzahlung
Vertrags-Lieferant des Berliner Bankbeamten-Vereins.

**Königsberger Ausstellungs-Lotterie**
3240 Gewinne i. W. von M. 50002.
1. Hauptgewinn i. W. Mark 20000.
Ziehung schon am 10. Septbr. d. J.
Lose a 50 Pf. sind vorrätig bei
**Silbergleit & Co.,** Bankgeschäft, Rixdorf, Berliner Straße 31.

*Die Harnleiden*
ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
*Dr. med. Schaper,*
BERLIN – Preis 1 Mark.
Stes Tausend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Buschmühl-Chaussee

**Anzüge u. Paletots** nach Maß
aus Ia Stoffresten. Monats- u. nicht abgeholte Sachen staunend billig.
**Maßschneiderei Voß,**
nur Brunnenstr. 3, I (Rosenthal. Tor)

50 Pf. wöchentlich Abzahlung! Möbel, Uhren, Teppiche, Gardinen usw. spottbillig bei Hutschneecker, Warenkredithaus des Westens, Passauer Straße 13. Besuch oder Postkarte.

**Teilzahlung**
monatlich 10 M. liefere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
**J. Tomporowski,** Lindenstr. 110, 2. Etage.
Nähe Belleallianceplatz.
Kasse 10% billiger.

**Heinrich Franck**
Berlin, Brunnenstr. 185
**Billiger St. Felix**
hochfein, leicht **125 Pf.** verz.
Geschäftsschluß 7 Uhr.

**Billige Rohtabake.**
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52

**W. Hermann Müller,**
Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra Decke Nr. 6198 a 1,70 M. verzollt.
Java-Sumatra Nr. 6195 a 2,50 M. verzollt. 35272*
Vollblätter mit guten Farben und feinem Brande.

**Steppdecken**
größte Auswahl, sehr preiswert, direkt in d. Fabrik
Bernhard Strohmandel,
72 Wallstr. 72, Berlin S. 14.
Zweiggeschäft: Berlin W. 15, 25/26 Joachimsthaler Straße 25/26, wo auch alte Steppdecken aufgearb. werden.

**J. Baer**
Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, EL Einsegnungsanzüge
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Empfehle den Gewerkschaften usw. mein **Lokal zu Werkstattsitzungen.** Zimmer für 36 bis 70 Personen. Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Schneider-Krankenkasse. 35122*
**Witwe Kürbis,**
Luisenstr. 26.

**Markgrafen-Säle**
Markgrafendamm 34. Amt VII 4277
Inh. Hermann Scholtz.
Heute: **Gr. Ball.**
Säle von 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen.

*Sparsame Raucher*
rauchen Fehlfarben der
**7 Pf.-Cigarre No. 22**
**= 10 Stück 50 Pf.**
**J. NEUMANN**
Cigarren-Fabriken. — 150 Zweiggeschäfte, und Depots in 90 deutschen Städten, davon in **Berlin:**
Königstraße Ecke Spandauer Straße 56.
Brunnenstraße 32, Ecke Anklamer Str.
Chausseestraße 22, Ecke Invalidenstr.
Chausseestraße 43, E. Schwartzkopffstr.
Dresdener Straße 5, Ecke Adalbertstr.
Friedrichstraße 171, E. Französischestr.
Invalidenstraße 148, Ecke Bergstraße.
Jerusalemer Straße 41, Ecke Krausenstr.
Kaiser-Wilhelmstraße 19, Ecke Münzstr.
Landes-Ausstellungs-Park, Pavillon.
Zoologischer Garten, Pavillon.
Markgrafenstraße 17, Ecke Junkerstr.
Oranienstraße 30, Ecke Adalbertstraße.
Potsdamer Straße 57-58, Ecke Bülowstr.
Prinzenstraße 91, Ecke Ritterstraße.
Rosenthaler Straße 48, Ecke Neue Schönhauser Straße.
Wallstraße 14a, Ecke Neue Grünstraße.
Wiener Straße 22, Ecke Grünauer Str.
In **Charlottenburg:** Uhlandstr. 33, Ecke Lietzenburger Straße.
In **Rixdorf:** Bergstr. 146. — In **Brandenburg:** Hauptstraße 91, Magdeburger Str. 33. — In **Stralau:** Markgrafendamm 1.
**Weitere Verkaufstellen in Vororten und Umgebung:**
Adlershof, Bismarckstr. 48. Bernau, Berliner Straße 257. Buckow, Königstr. 8. Köpenick, Bahnhofstraße 7a. Eichwalde, Bahnhofstr. 5. Kgs.-Wusterhausen, Bahnhofstr. 1. Nieder-Schöneweide, Bahnhof. Potsdam, Nauener Straße 46. Stralau-Rummelsburg, Bahnhof. Zeuthen, E. Kollmann.

41572*

**Möbel,** 1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen von 270 bis 3000 M., kompl. Küchen 45 M. Gelegenheitskäufe: eigene Tapezier-Werkstatt. Langjährige Garantie.
**Max Winkelmann,** Dresdener Straße 28, — neben der Markthalle. —

Wo amüsieren wir uns?
**Im Krug zum grünen Kranze,**
Ober-Schöneweide, Waldstr. 74.
**Küche und Keller vorzüglich.**
Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Ernst Höflich.

**Möbel** ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter gediegener Arbeit empfiehlt 41502*
**Wilh. Lambrecht,**
Berlin SW., Simeonstraße 19,
Verlangen Sie, bitte, Illustr. Preisliste an der Alten Jakobstraße.

**Wenn mancher Mann wüßte**
welche bedeutende Vorteile die Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören mittels der **Echten Original-Reichel-Essenzen,** Marke „Lichtherz" bringen, würde keiner mehr länger säumen, sich durch einen Versuch zu überzeugen, daß die selbstbereiteten Getränke von wunderbarer Feinheit und den **feinsten Likören der Welt durchaus ebenbürtig sind,** viele derselben an Wohlgeschmack sogar übertreffen und sich mehr als um das **Doppelte** und **Dreifache,** oft bis um das **Zehnfache billiger stellen.** Ein Mißlingen ist ausgeschlossen, jeder Versuch ein Meisterstück. Wertvolle Broschüre „Die Destillierung im Haushalte" gratis! **Erhältlich in den durch Plakate kenntlichen Niederlagen** u. bei **Otto Reichel.** Größte Spezialfabrik Deutschlands. **Berlin,** Eisenbahnstr. 4. Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, fordere man stets **Reichel-Essenzen** mit dem **Lichtherz** und weise alles Andere ohne weiteres von sich.

Im Zentrum Rixdorfs, eine Treppe hoch gelegene Räume, zirka 160 Quadratmeter groß, Doppellicht, elektrische Licht- und Kraftanlage, für Bureauzwecke oder zur Werkstatt beziehungsweise als Versammlungslokal äußerst geeignet, sind vom 1. Oktober ab wegen Verzuges preiswert anderweitig zu vermieten. Gefl. Angebote erbeten an **Allg. Ortskrankenkasse für Rixdorf,** Jarstraße 12 I.

**Muster an jedermann franko.**
**Meine Braut- und Hochzeit-**
**Seiden,** sowie Seiden jeder Art von 1 Mk. bis zu den elegantesten Qualitäten sind seit über 30 Jahren unerreicht an Güte und Preiswürdigkeit. Wundervolle Seiden für Roben, Blusen, Jupons 1,50, 1,75, 2,25 etc. Reinseidene schw. Damaste, Merveilleux Mk. 15—20, 25—30 p. Robe. Gelegenheitskauf. Crep de Chin für elegante Braut-Roben, doppelt breit, 3,00. Viele Seiden-Reste und einzelne Roben teilweise unter der Hälfte. Wer Seide wirklich reell und preiswert kaufen will, besuche zwanglos mein Seiden-Engros-Haus oder verlange franko Muster.
**Seiden-Herzog,** Berlin, nur Leipziger Str. 79, 1 Treppe, am Dönhoffplatz.
Adresse genau beachten.

.. Rauchen Sie
**Phänomen**
Cigaretten!
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Gr. Frankfurter Str. 126
Eckhaus Koppenstraße.

# S. WEISSENBERG

Gr. Frankfurter Str. 126
Eckhaus Koppenstraße.

## Neuheiten in Herbst- u. Winter-Damenkleiderstoffen

Wolle, Seide, Baumwolle.

## Hervorragend billiges Sonderangebot.

**Kostümstoffe** schwere Qualitäten, in großem Sortiment . . . Meter 1.25
**Einfarbige Satintuche** in allen modernen Farben, nadelfertig . . . . . Meter 1.45
**Reinwollenen Cheviot** beste Elsasser Qualität . . Meter 1.00
**Blusenstoffe** in schönen Karos, Streifen und Bordüren . . Meter 1.25

**Plissee-Stoffe** größte Saison-Neuheit für Röcke, in sehr aparten Farbenstellungen . . . . . Meter 1.65
**Neue Sammete** für Blusen und Kostüme, glatt, gestreift und kariert . . . . . Meter 1.25
**Reinseidene Damasses** (Gelegenheitskauf) für Kleider, in neuen und aparten Mustern, Meter 1.45
**Reinseid. Taffete und Merveilleux** für Blusen und Kleider . Meter 1.25

**Gestreifte und karierte Baumwoll-Flanelle**
für Morgenröcke und Kinderkleider . . . . . Meter 45—75 Pf.

**Wohlfeile Kleiderstoffe in jeder Geschmacksrichtung**
für Haus- und Straßenkleider . . . . . Meter 75—95 Pf.

**Große Auswahl in fertigen Einsegnungskleidern** aus glatten, reinwollenen Stoffen in moderner Ausführung mit reicher Garnierung . . . Stück 18.50 22.50 25 und 27.50

**Stets reichhaltiges Lager in schwarzen Blusen**
in den modernsten Macharten, in Seide, Wolle, Alpaka und Satin . . . . . Stück 2.65 3.50 5.00 6.50 10.50 14.50

**Schwarze und farbige Kostümröcke**
in den neuesten Macharten und Stoffen Stück 3.75 6.50 8.50 10.50 13.50 20,00

Man verlange Rabattmarken.

---

**Möbel**
ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt.
**Wiehr,** Berlin O., Petersburgerstr. 62

---

**Hofjäger-Palast-Festsäle.**
Hasenheide 52/53. Fr. Gustavus. Fernspr. Amt IV, 1980.
Empfehle meine Säle, 150—1500 Personen fassend, zu Vereinsfestlichkeiten und Versammlungen usw. 37652*
**Für die Wintersaison sind noch Sonnabende und Sonntage zu vergeben.**

---

◆ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. ◆
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Auswahl zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis a Bett 40 Pf. 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2366.
**H. Stramm** Ritterstraße Nr. 123.

---

**Zahn-Klinik.** Preise beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstraße 145.

---

**Lammers Festsäle**
**Neues Klubhaus**
Kommandantenstr. 72 40252*
Fernspr. Amt Ia Nr. 6806. Fernsprecher Amt Ia Nr. 6806
Für die bevorstehende Saison empfehle meine vier glänzend renovierten Säle, 150—400 Pers. fassend. **Alfred Lammers.**

---

**Ohne jede Anzahlung**
erstklassiges Fabrikat
verkaufe ich **Pianos** (9 Mal prämiiert. Staatsmedaille.) In allen Holz- u. Stilart., v. wunderb. Tonfülle (Flügelton), gegen kleine monatl. Teilzahlg. ohne jeden Preisaufschlag.
Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie.
**Conrad Krause Nchfg.,** Ansbacher Str. 1 Ecke Kurfürstenstraße.
Auch Sonntags geöffnet.
Tel. Charlottenb. 10410.

---

**Reste**
Damentuche, schwarz u. farbig, Kostüm-Stoffe, neueste Muster, Seide, Sammete, Besätze, Futterstoffe, Cheviot-Kammgarne zu Knaben-Anzügen.
**Konfektion:**
Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.
Stets Gelegenheitskäufe!
**Paul Karle,**
Warschauerstr. 18.

---

**Stolas,**

Kolliers, Krawatten, Muffen, Herren- u. Kinder-Garnituren, Pelzjacken, Pelze, garnierte Pelzhüte, Baretts, Pelzdecken nur eigenes Fabrikat, in größt. Auswahl, aus bestem Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.
Vom 5. bis 13. ds. ausgestellt in der
Philharmonie, Bernburgerstr.
**F. Kalman,** Kürschnermstr.
Kommandantenstr. 15, Tel.: I, 3917, gegenüber Beuthstr., vorn 1 Tr. Verk. bis 9 abd., Sonnt. geöffn.

---

**Central-Möbel-Halle**
Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstraße
**Möbel** auf **Teilzahlung** zu kulantesten Bedingungen
*Wohn- u. Schlafzimmer*
*nebst kompletter Küche* in mod. Farben
bei **45** Mk. Anzahl., **12** Mk. monatl. Teilzahl.
Grosse Auswahl in Speise-, Herren- und Schlafzimmern, Salons u. Küchen — Sauberste Ausführung bei billigsten Preisen.

---

**Kronleuchter-Fabrik.**
Größte Auswahl.
**400 Kronen**
von 10—700 M.
Verkauf zu billigsten Fabrikpreisen an Private.
— Musterbuch —
n. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung.
**Siegel & Co.,**
Prinzenstraße 33.

---

**Jedes Wort 10 Pfennig.**
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Teppiche** mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. Vorwärtslesern 6 Prozent Rabatt. 13835*

**Steppdecken** billigst Fabrik, Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. 13836*

**Gardinenhaus,** Große Frankfurterstraße 9, parterre, Mauerhoff. *

**Verbrechen** und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2.— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

**Gaskronen,** Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Böttcher (selbst): Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247. *

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

**Steppdecken** spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 29039*

**Installateure** und Händler kaufen Bronzegaskronen, Zugampeln, Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Hängegasbrenner allerbilligst Großhandlung Alte Jakobstraße 125. Geschäftsleuten Engrosrabatt. 10048*

**Nähmaschinen,** Zentralbobbin, Adler, Ringschiff, Lambourier, Wheeler-Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw., Alles Prima-Qualität, billigste Preise, Bei Abzahlung günstigste Bedingungen und weitgehendste Garantie. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 7928*

**Leihhaus** Prinzenstraße 28, I, Ecke Ritterstraße: verfallene Pfänder, Brillanten, Goldsachen, Uhren, Ketten spottbillig zu jeder Gelegenheit. [620R*

**Federbetten,** Stand 11,00, große 16,00. Pfandleihhaus, Küstrinerplatz 7. *

**Pfandleihhaus** Schönhauser Allee 110. Spottbilliger Verkauf verfallener Pfänder, Herrengarderobe, Gardinen, Aussteuerwäsche, Schmucksachen, Betten, Teppiche, Uhren. *

**Herren-Garderobe** nach Maß saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

**„Vorwärts"-leser** erhalten auf meine bekannt billigen Preise fünf Prozent Extrarabatt. Teppich-Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 10855R*

**Bücher** des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestattet, zirka 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden. 75 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

**Gaskocherhaus!!!** Geschlossene Zweilochgaskocher! 5,00. Gasbügelapparat! Gasplätteisen! 3,00. Gaszuglampen! 9,00. Schaufensterlicht spottbillig! Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 1127R*

**Brautwäsche,** Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portieren, Diwandecken, Steppdecken, Läuferstoffe spottbillig wegen Auflösung. Fischer, Potsdamerstraße 100. 11338R*

**Pfandleihhaus,** Weidenweg 19. Spottbilligster verfallener Bettenverkauf, Gardinenverkauf, Steppdecken, Portieren, Taschenuhren, Schmucksachen, Aussteuerwäsche, Teppichverkauf, Bettinlette, Garderoben, Verschiedenes spottbillig. 11356R*

**Kinderwagen,** neu, dringend, 16,00. Mitschke, Exerzierstraße 25. *

**Milchverkauf,** neuester hygienischer; Kannen, Kübel, Flaschen, geeichte Maßgefäße. Otto Lindner, Gartenstraße 90. 10928R*

**5.00** prachtvolle Betten, 9,00 Bauernbetten, nur Pfandleihe Andreasstraße 38. 10899R*

**Landbett,** zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig 18,00, große Laken 1,00. Aussteuer, Damastbezüge. Pfandleihe Andreasstr. 38. *

**Bauerndeckbett,** Unterbett, zwei Kissen 27,00, große Freischwinger, Regulatoren 9,00. Pfandleihe Andreasstraße 38. Fahrgeld wird vergütet. 10918R*

**Gasbronzekronen,** dreiflammig 6,00, Salongaskronen 15,00, Gaslyren 1,50, Gaswandarme 0,65, Schaufensterbeleuchtung, Gasbogenlampen, Gasparkocher 1,00, Zweiloch 3,00. Schröder, Hochstraße 43.

**Nähmaschinen.** Vergütе bis 20,00 wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte. Brauser, Frankfurter Allee 101, Nähmaschinen-Laden. †42*

**Pfandleihhaus,** Prinzenstraße 86. Staunendbillige Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Spottbilligster Bettenverkauf! Brautbetten! Großartige Aussteuerwäsche! Wunderbare Gardinen! Steppdecken! Plüschtischdecken! Teppichauswahl! Goldene Damenuhren! Herrenuhren! Freischwinger! Schmucksachen. Bis neun geöffnet. *

**Bettenverkauf** Pfandleihe Prinzenstraße 86, ganzer Stand 12,00, Bauernbetten ganzer Stand 27,00. 152/19*

**Milchgeschäftseinrichtungen,** Milchkübel, -Kannen, -Maße, Milchsiebe, Wiegeschalen, Buttermaschinen usw. billigst Jordan, Michaelkirchstraße 21. 10955R*

**Glossen** zu Yves Guyots und Sigismund Lacroix' „Die wahre Gestalt des Christentums", von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

**Schönebeckshöhe.** Parzellen a 600 Mark, Hälfte Anzahlung. Näheres daselbst bei Holzhüter, Schöneiche, Friedrichshagener Chaussee. †113

**Bekanntmachung!** Ueberbürdete Warenansammlung im Pfandleihhaus, Hermannplatz 6, erfordert wiederum den ausnahmsweisen extrabilligen Warenverkauf! Jedermanns Einkaufsvorteil! Bequemste Fahrverbindung Großberlins! Staunendbilligste hochfeine Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Herrenhosen! Sommerpaletots! Winterpaletots! Riesenauswahl Pfänderverkauf! Brautgeschenke! Goldene Taschenuhren! Wanduhren! Kettenauswahl! Ringeauswahl! Nähmaschinen! Enormbilliger Bettenverkauf! Brautbetten! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Wäscheverkauf! Steppdecken! Plüschtischdecken! Allererste Billigkeit! Nur Hermannplatz 6. Sonntags geöffnet. †102*

**Bronzegaskrone,** Hängelicht, dreiflammig, mit kompletten Grätzinbrennern, Glas, Glühstrümpfen 20 Mark. Zugampel, Grätzinlicht, 12 Mark komplett. Alte Jakobstraße 125. 10838R*

**Reisemuster,** Kostüme, Mäntel, Paletots, Jacketts, Kostümröcke, teils auf Seide, durchweg 9 Mark Julius Neumann, Belleallancestraße 105. *

**Phlebigs** Kinderwagen, Bettstellen, allerbilligst, Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. 180/2*

**Paletots,** Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzeit, nur Rosenthalerstraße 10. 183/1*

**Landparzellen,** Quadrat-Rute von 6 Mark an, verkaufen Gerber u. Co., Burgsdorfstraße 6. †59*

**Teppiche.** Große Partien Teppiche mit kleinen Webefehlern, zirka 200 × 300 11,75, 250 × 350 16,50, 300 × 400 20,00 Mark. Teppichhaus L. Lefèvre, nur Potsdamerstr. 106B (kein Laden). 1141R*

**Monatsgarderobenhaus.** Elegante Monatsanzüge in allen Preislagen nur Andreasstraße 54. 10348R*

**Monatsgarderobenhaus.** Hochelegante Monatspaletots, einzelne Hosen, sehr preiswert nur Andreasstraße 54. 10339R*

**Gaskronen,** dreiflammig 4,50, Salongaskronen 7,50, Gaszuglampen 8,00, Gaslyren 1,45, Gaswandarme 0,55. Fabriklager Große Frankfurterstraße 92, Filiale Ravenéstraße 6. *

**Monatsanzüge** und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Reß, Mulackstraße 14.

**Pfandleihhaus!!** Rixdorf, Bergstraße 58. Spottbilligster Bettenverkauf! Aussteuerwäsche! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Portierenverkauf! Steppdecken, Herrengarderobe, Möbelstücke, Uhrenverkauf, Schmucksachen. Spottpreise! 10818R*

**Anzüge,** Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Voß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

**Teppiche** mit kleinen Druckfehlern alle Größen, für halbe Preise. Diwandecken, Bettvorlagen, Plüschdecken, Läuferstoffe spottbillig. Stoehr, Münzstraße 17. 11428R*

**Portieren,** alle Farben, Fenster 3,75 bis 12,00, Plüsch 8,50 bis 25,00. Münzstraße 17. 11438R*

**Steppdecken,** alle Farben, 3,50, 4,50, 6,75 bis 15,00. Münzstraße 17.

**Gardinen,** Fenster 1,75, 2,50, 3,50 bis 15,00. Münzstraße 17. 11456R*

**Nähmaschinen** kaufen Sie reell und billig ohne Anzahlung, Woche 1,00. Landsbergerstraße 110, erste Etage, Köpenickerstraße 28, Große Frankfurterstraße 30. †115

**Steppdecken,** Wollatlas und Simillseide 3.25, 3.85, 4.35, 5.00, 5.75. *

**Portieren,** Violetlatuch, 2 Shawls, 1 Lambrequin in allen Farben 3.25, 3.85, 4.75, 5.50, 6.75. Große Frankfurterstraße 125. 11129R*

**Plüsch-** und Tuchtischdecken mit kleinen Stickfehlern. Riesenauswahl 1.65, 1.95, 2.50, 3.50, 4.85, 6.50, 7,95.

**Tüllbettdecken** in weiß und crême 1.95, 2.25, 2.75, 3.25, 4.50. 11148R*

**Englische** Tüllgardinen, Meter 35, 40, 45, 50, 60, 75 Pfennige. 11158R*

**Abgepaßte** Gardinen und Stores 1.65, 2.25, 2.85, 3.65, 4.35, 5.25. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 11166R*

**Teppiche,** Riesenauswahl, mit kleinen Webefehlern 3.15, 3.85, 4.65, 5.85, 6.00, 7.50. 11178R*

**Extraangebot!** Salon- und Wohnzimmer-Teppiche, Fabrikmuster, jetzt mit 20 Prozent Rabatt. 11186R*

**Läuferreste** in allen Breiten und Preislagen jetzt bedeutend unter Preis.

**Möbelstoffe,** Reste in Wolle und Plüsch in allen Farben. E. Weißenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 11208R*

**Humboldtleihhaus** nur Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße. Riesengroßer, spottbilligster Bettenverkauf! Pfänderverkauf! Aussteuerwäsche! Wundervolle Gardinenauswahl! Teppichauswahl! Plüschtischdecken extrabillig! Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Paletots! Goldene Damenuhren! Herrenuhren! Wanduhren! Schmucksachen! Riesenauswahl. 11233R*

**Lauben-Baumaterialien,** gebrauchte und neue, wie: Kantholz, Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, in größter Auswahl, billigst. Hasenheide 2 (am Hermannplatz). 9788*

**Haarfärbemittel,** unübertroffen, Probeflasche 0,40. Winterfeldt, Steglitzerstraße 25. 187/2

**Bittauer-Nähmaschinen ohne Anzahlung**, wöchentlich 1,00, gebrauchte, spottbillig, Bienerstraße 1—6, Warschauerstraße 67. 14485

**Abessinierpumpen** 8,00 bis 100,00, Sauger 2,50, Saugrohr, Flügelpumpen 10,00. Gartenspritzen 25,00, Hanfschläuche, Gummischläuche. Pumpenfabrik Schröder, Hochstraße 43. *

**Haarfärbemittel**, unübertroffen, unschädlich, waschecht, Probeflasche 0,50. Grießler, Charlottenstraße 5. [1454b

**Buch!** Ausverkauf! Die letzten Parzellen verkauft bedeutend unterm Preis in Buch und Kolonie Alpenberge bei Buch der Eigentümer August Koers, Schlächtermeister, W. 50 Regensburgerstraße 25a. Vertreter Krause, Restaurant Groll, Buch.

**„Vorwärts“**, Jahrgang 1898 bis 1907, verkäuflich. Schulz, Mariannenstraße 16, III. links. 14465

**Vorsänger** Reichenbergerstraße 137.

**Schleierschwänze** 0,30, ausgefärbte 0,40, Teleskopen 0,20, Kometen 0,10, große Zuchtpaare Schleierschwänze, Makropoden, Kampffische verkauft Berlins größte Schleierschwanz-Spezial-Züchterei Klasen, Pücklerstraße 26 IV. †8

**Hiensong-Essenz**, Dr. Schoepfers 1 Dutzend Flaschen 2,50 Mark, 30 Flaschen 6,00 Mark franko, versendet Reinhold Litsche, Berlin, Bernauerstraße 40/41. †61

**Pumpenwolff** ist überall bekannt und kulant. Abessinerpumpen von 8,00 bis 100,00. Leiherdbohrer umsonst. Ackerstraße 81. †61

**Kanarienhähne**, Selbstzucht, Seifertstamm, billig. Mahnke, Görlitzerstraße 32. 1464b

**Lieferwagen** und alle Sorten Räder, Pallisadenstraße 101. 14615

**Paletots**, Monatsanzüge von 6 Mark an. Auch neue elegante Herrengarderobe sowie Einsegnungsanzüge kauft man den dritten Teil billiger als im Laden beim Schneidermeister Fürstenzelt, Strausbergerstraße 46. 1459b

**Plüschtischdecken**, extragroße, mit Stickereiehlern, 5,85, 6,85, 7,85 Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). 1071R*

**Hochwald-**, Landparzellen, Quadratrute 4,00, an Stettiner Vorortbahn. Kloß, Weißenburgerstraße 59.

**Nähmaschine** verkauft billig Kurzner, Ruppinerstraße 15. 1463b

**Kinderwagen** verkauft Blanschefski, Stralsunderstraße 36. †61

**Flugbauer** verkauft billig Kutter, Lortzingstraße 17. †61

**Gerstenkornhandtücher**. Dutzend 2,95, Stubenhandtücher 3,75, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 4,25, Bettlaken 1,20, Damenhemden, gestickte Passe 1,25, Herrenhemden 1,30, Normalwäsche, Herrenhemden sowie elegante Reisemuster spottbillig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. 180/7

**Planino**, gutes, hohes 100,—, umzugshalber Turmstraße 8 I. 155/7

**Prinzenstraße** 63 II links kauft beim Fachmann Maß-Anzüge 36,00.

**„Planino“**, Panzerstimmstock, nutzgeschnitt, spottbillig Alexanderstraße 58 III. 180/4

**Aquarium** und Durchlüftungs-Apparat verkauft Beilicke, Malplaquetstraße 39, vorn III. †59

**Kassenregal**, Obstregal billig Rostockerstraße 24, vorn II, Stärke.

**Ladenspind**, Elbestraße 15, Rixdorf, Schuhmachermeister. †103

**Planino** verkauft umzugshalber Segebrecht, Nichthofenstraße 14.

**Kanarienhähne**, Weibchen, Bauer aufgabehalber Hübner, Schreinerstraße 51. †65

## Geschäftsverkäufe.

**Wollen** Sie Ihr Grundstück, Geschäft oder Fabrik schnell verkaufen, diskret verkaufen, so wenden Sie sich sofort an Richard Ruth u. Co., Berlin C. 54, Rosenthaler Straße 65. Tel.: Amt III, 7670. 1030R*

**Restaurant**, gutgehend, Gelegenheitskauf, große Brauereihilfe, verkäuflich Charlottenburg, Königsweg 8.

**Kolonialwaren-Eckgeschäft**, SO., gutes, in volksreicher Gegend, konkurrenzlos, wegen Uebernahme eines Restaurants zu verkaufen. Offerten E. G. 24, Postamt 33. 1374b*

**Gangbares** Wein-, Likör-Geschäft mit Ausschank krankheitswegen verkäuflich. Pietsch, Zorndorferstraße 53.

**Klempnerei**, Schlosserei, Gas-, Wasser-Anlagen, mit Ladengeschäft, krankheitshalber zu verkaufen. Näheres Manteuffelstraße 110, Zigarrengeschäft.

**Restaurant** wegen Krankheit verkäuflich. 900,00. Erforderlich 700,00. Brauerei hilft. Erfragen Lindenwirtin, Waldemarstraße 65a. †20

**Zigarrengeschäft**, sehr rentabel, Zahlstelle, sofort und billig zu verkaufen wegen anderweitiger Geschäftsübernahme Mühlenstraße 49a. †43

**Restauration**, Anfänger passend, große Wohnung, zwei Zahlstellen, großer Verein, Miete 1200. Metzler, Prenzlauer Allee 196, parterre.

**Zigarrengeschäft** billig zu verkaufen. Miete 360 Mark. Passend auch für Dame. Rixdorf, Kniesebeckstraße 65. 1439b

**Grünkramgeschäft**, Holz und Kohlen, sofort oder später verkäuflich. Umsatz 2500 Mark per Monat. Offerten „Vorwärts“-Spedition, Tempelhof.

**Schankgeschäft** (Zentrum), große Räume, Werkstätten und Arbeitsnachweis im Hause, verkaufe besonderer Gründe wegen billig Fischerstraße 24.

**Zigarrengeschäft** verkäuflich. Erfragen bei Hübner, Gubenerstraße 28.

**Räucherwarengeschäft**, kleines, gut gehend, billig zu verkaufen Boxhagenerstraße 7. †29

**50,00 Mark Tageskasse**, sichere Existenz (Milch und Obst), hochfeine Einrichtung durch R. Linke, Pankow, Wollankstraße 27. †145

**Kohlengeschäft**, gutgehendes, sofort krankheitswegen zu verkaufen. Zu erfragen Spedition, Rummelsburg, Alt-Boxhagen 56. †118

**Milchgeschäft** mit Kolonialwaren und Aufschnitt, zirka 70 Mark Tageskasse, zu verkaufen. Herbst, Schreinerstraße 5. †85

**Restaurant**, Fabriken im Hause, verkauft wegen anderer Unternehmen billig Boxhagenerstraße 40. †29

**Restaurant**, Wahlverein, Zahlstelle und andere Vereine, gute Einrichtung, mit auch ohne elektrisches Pianino zu verkaufen. Zu erfragen Spedition „Vorwärts“, Rixdorf, Neckarstraße 2. †103

**Zigarrengeschäft** wegen zwei Geschäfte billig zu verkaufen. Auskunft „Vorwärts“, Rixdorf, Neckarstraße 2.

**Milchgeschäft** mit Rolle billig zu verkaufen. Rixdorf, Richardstraße 111.

**Zigarrengeschäft**, anschließender Wohnung sofort zu verkaufen. Rixdorf, Thüringerstraße 16. †103

**Zigarrengeschäft** sofort zu verkaufen, passend für Anfänger oder einzelne Person. Auskunft erteilt „Vorwärts“-Spedition, Lychenerstraße 123. †72

**Milchgeschäft**, gutgehend, billig zu verkaufen Carmen-Sylvastraße 9.

**Restaurant**, Parteilokal und Zahlstelle, große Baugegend, billige Miete, großer Umsatz, sofort zu verkaufen. Stadie, Prinzenstraße 108. 180/10

**Zigarrengeschäft** mit 2 Stuben und Küche verkaufe billig. Näheres Liebenwalderstraße 34 bei Mirring.

**Wegen** Todesfall Material-, Obst-, Gemüsegeschäft verkäuflich Schulstraße 39. †59

**Restauration** billig verkäuflich, sichere Existenz. Erfragen Reinickendorferstraße 68. †59

**Gangbares** Gemüsegeschäft verkauft billig Kurfürstenstraße 168.

**Wurstgeschäft**, viel Soldatenkundschaft, zum 1. Oktober günstig zu verkaufen Rathenowerstraße 27. †60

**Zigarrengeschäft** mit Weinhandlung für Parteigenossen passend, lohnender Nebenerwerb, billige Miete, anschließende Wohnung sofort oder später Hochmeisterstraße 8. †112

**Parteilokal** verkäuflich, erforderlich 1600. Büschingstraße 7. †115

## Möbel.

**Auf Teilzahlung.** Möbeleinrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina“, Kastanienallee 49. 1104R*

**Möbel**, S. Grau, Gneisenaustraße 10, billigste und beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung. *

**Möbelfabrik**, Oranienstraße 58, direkt Moritzplatz. In meinen fünf Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen von 165—5000 Mark. In jeder Holzart. Schlafzimmer 285, Salon, Herrenzimmer, Speisezimmer mit Umbauten 390 Mark, farbige Küchen 45,—. Besondere Gelegenheit biete ich auch in zurückgesetzten, verliehen gewesenen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Auffallend billig: Chaiselongues 22, Schlafsofa 34, Plüschsofa 49, Paneelsofa 59, Garnitur von 75 Mark an, Säulentrumeau 33, Bettstelle mit Matratze 16, engl. Bettstelle mit Sprungfedermatratze 44, Muschelspind, Vertiko 30. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Gekaufte Möbel können beliebige Zeit kostenfrei lagern. Eventuell Zahlungserleichterungen. Kein Laden, direkt Fabrik. Sonntags bis 2 Uhr geöffnet. Musterbuch gratis. Transport frei. 1054K*

**Metallbetten**, Kinderbettstelle, spottbillige Kaufgelegenheit. Rappold, Ritterstraße 90 III. 1077R*

**Möbelhalle** „Norden“, Thiele, Ackerstraße 120 (Gartenplatz). Filiale: Invalidenstraße 118 (Stettinerbahn), Speicher. — Riesenauswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 3000 Mark. — Gelegenheitskäufe gebrauchter wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Lieferung, frei. 214R

**Große** Posten Hufbodenspinde, Trumeaus, Spiegelvertikos, bunte Küchen zu noch nie dagewesenem Preise Frankfurter Allee 129, Lazarus.

**Möbelfabrik**, Oranienstr. 173/72. Brautleute, die gediegene Möbel kaufen wollen, sollen nicht versäumen, meine bedeutenden Läger zu besichtigen. Einrichtungen 285,00, 438,00, elegante 650,00 bis 3000; englisches Schlafzimmer 272, Herrenzimmer, Speisezimmer, Salons, Taschensofa 60,00, Trumeau 38,00, Kleiderschrank, Vertiko 45,00, Küchen, moderner Anstrich 58,00. Verliehene und zurückgesetzte billigst, auch Teilzahlung. *

**Möbeltischlerei** liefert reelle Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer, bunte Küchen. Ratenzahlung. Kein Laden, nur Fabrikgebäude. Auch Sonntags. Harnack, Tischlermeister, Stallschreiberstraße 57, am Moritzplatz. Genossen 3 Prozent.

**Billige** Möbel aus Versteigerungen, Auflösungen, Schränke, Vertikos, Taschensofas 45,—, Büfette, Schreibtische 35,—, Bücherschränke 58,—, Vierzugtische 68,—, Lederstühle 12,—, Trumeaus 30,—, Bettstellen, Tische, Garnituren, bunte Küchen 55,—, enorm große Auswahl kompletter Wirtschaften jeder Stilart, billiger als überall. Alles Gelegenheitskäufe. Lennerts Möbelspeicher, Lottringerstraße 55. 1121R*

**Metallbettstelle** mit Drellmatratze 30,00, Plüschsofa, prachtvolles, Damenuhr, 585 gestempelt, halben Preis, Brillantring. Sund, Waldemarstraße 58. 1444b

**Teppiche — Möbel.** 500 Prachtteppiche (Farbenfehler), jede Größe, zu Spottpreisen. Viele Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Küchen, Kronen, Oelgemälde, Uhren, tausende Gegenstände unter der Hand. Auktionsannahme. Rasch, Grünerweg 3. 1132R*

**Zwei** Bettstellen mit Matratzen zu verkaufen Kochstraße 38, vorn IV rechts. 1453b

**Möbel**, Kinderwagen verkauft Jahnscher, Bärwaldstraße 51. 1403b

**Nußbaumwirtschaft** billig Königsbergerstraße 13, vorn I. †43

**Möbelangebot.** Im Anhalter Bahnspeicher Möckernstraße 25, Anhalter Innenbahnhof, direkt Hochbahnstation Möckernbrücke, stehen verschiedene Einrichtungen zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Salongarnituren, Paneelsofas, Bibliotheken, Ankleidescränke, Nußbaumbüfette, Bronzekronen, Oelgemälde, Schreibtische 28,00, Ruhebetten mit prachtvoller Divandecke 22,50, wunderschöne Säulentrumeaus 30,00, hochelegante Salonteppiche, schon 14,00 bis zu allergrößten Saalteppichen, allerliebste Zimmerteppiche 8,00, reichgestickte Uebergardinen, Spachteltores, Tüllgardinen, Steppdecken, Salonbilder, Standuhren, prachtvolle Plüschtischdecken 5,00. Verschiedene Gelegenheiten, Uebernahme vollständiger Warenlager, Wirtschaften, Konkursmassen, Nachlässe zum schnellen Verkauf und Versteigerung. Otto Lidekes Auktions- und Möbelspeicher, Möckernstraße 25. Kostenloser Transport. Lagerung. 1146R*

**Wollen** Sie gerade jetzt eine einfache oder bessere Wohnungs-Einrichtung, aber trotzdem gute, reelle Möbel kaufen, so müssen Sie Lothringerstraße 26, Schönhauser Tor, hingehen. Zum Beispiel: Vollständig konkurrenzlos komplette Wohnungs-Einrichtung mit moderner Küche, frei Haus, zusammen 250 Mark, bessere 350, 400, 525, 600—1500 Mark. Speisezimmer, eichen, mit 6 Lederstühlen, kompletti 530, bessere 675, schwere 780—2000. Herrenzimmer, Salons, Schlafzimmer, moderne Küchen 65—200. Besichtigung in 6 Etagen. Geöffnet 8—½9, Sonntags 8—2 ununterbrochen. Verkauf nur Lothringerstraße 26, Schönhauser Tor. 14425*

**Letzter** Monat. Wegen Aufgabe mehrerer Lagerräume sofort Kleiderschränke, Ausziehtische, Säulentrumeau, Plüschsofas, tiefe Kleiderschränke, Vertikos, Garnituren, Lederstühle, Bettstellen, Büfetts, Schreibtische, Ausziehtische, Umbaue, Chaiselongue, moderne Küchen. Solange der Vorrat reicht. Nur alles gute Möbel. Geöffnet 8—½9, Sonntag 8—2 ununterbrochen. Verkauf nur Lothringerstraße 26, Hof, Speicher. Besichtigung 6 Etagen. 1442b*

**Verkaufe** billigst: zwei englische Bettstellen, Ausziehtisch, Kleiderschrank, Vertiko, Säulentrumeau, Plüschsofa, Bandubr, moderne Küche. Nähmaschine, Möbel fast neu! Fräulein Böhling, Chausseestraße 52, vorn II, Flureingang. Sonntag 9—2, Montag 11—7. 1455b

**Wegen** Ueberfüllung unseres Speichers soll bis 7. September ein großer Posten Möbel, auch verliehen gewesene und zurückgesetzte Möbel zum Teil bis 40 Prozent unterm Wert verkauft werden. Darunter Kleiderspind 24,—, Vertiko 27,—, Tische 10,—, Säulentrumeau, geschliffen, 28,—, Bettstelle mit Matratze 19,—, Sofas 35,—, Waschtoilette 20,—; Büfetts staunend billig, Herrenschreibtisch 28,—, Ankleideschränke, Paneelsofa 55,—, Plüschgarnituren enorm billig. Moderne Küchen von 40,— an. Lagerung, Transport frei. Stargardts Möbelfabrik und Speicherei, Dresdenerstraße 107/108. Sonntags geöffnet. 180/9

**Teilzahlung.** Großes Möbelgeschäft gibt wegen Raummangel reellen Leuten Möbel sowie Polstersachen auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung. Stargardt, Neue Königstraße 29, nahe Alexanderplatz. 180/3

**Gebrauchte** französische Bettstelle verkauft Hoffmann, Husemannstraße 30 IV. †140

**Federbetten**, schöne breite, Stand 20 Mark, Ausziehtisch 16,00, Muschelbetten, englische Bettstellen mit Federmatratze 38,00, Kleiderschränke, Vertiko 28,00, Sofas, Waschtoiletten, Tische, Stühle wegen Umzuges Stallschreiberstraße 57, nur vorn I, nahe Moritzplatz. 180/6

**Kleiderschrank** 10,00, Bettstelle 4,00, Kommode 5,00, Vertiko 10,00, Waschtoilette 5,00, Spiegel 8,00. Pallisadenstraße 23, Tapezierer. 155/9

**Plüschsofa** 38,00, Bettstelle, Matratze 15,00. Pallisadenstraße 23, Tapezierer.

**Säulenschrank**, Säulenvertiko 46,00, Säulentrumeau 32,00, Bronzekronen, Betten, Gardinen. Singermaschine 18,00, Tisch 3,00, schleunigst Schulstraße 29, Restaurant. †59

**Plüschsofa**, 2 Muschelbetten, Kleiderschrank, Vertiko, Ausziehtisch, komplette Küche, Säulentrumeau, Nähmaschine verkauft Binkelmann, Dresdenerstraße 109, Quergebäude parterre. †113

**Plüschgarnitur**, Paneelsofa, Kommode, Kleiderschrank, Küchenmöbel billig Dresdenerstraße 28, Keller.

**Reell.** 1 Stuben- und Kücheneinrichtung verkauft Familienverhältnisse halber Rixdorf, Kniesebeckstraße 52, parterre. †108

## Fahrräder.

**Fahrräder**, Grammophone, Teilzahlungen, ohne Aufschlag, Lothringerstraße 40. 674R*

**Geschäftsdreirad**, äußerst stabil, 50,00. Holz, Blumenstraße 36b. *

**Herrenfahrrad**, Damenfahrrad wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 977R*

**Fahrräder**, gebrauchte, neue, billig. Verleihinstitut Weberstr. 52, Beitzke. 1031R

**Brennaborrad**, stabil, 40,00, Mitschke, Pankstraße 45. †148*

**Herrenfahrrad** muß billig verkaufen Drontheimerstraße 40, vorn II, geradezu. †148

**Herrenfahrrad**, nagelneues, Garantieschein, notgedrungen, billig, Exerzierstraße 25, III links. †148

**Prachtfahrrad**, militärhalber, Neue Schönhauserstraße 1a, II. †148

**Brennaborrad**, Torpedofreilauf, wenig gefahren, 65,00 (gekostet 165,00). Kolbergerstraße 14, III links. 1458b

**Tandem**, schönes modernes, 65,00. Fahrrad nehme Zahlung. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu.

**Herrenfahrrad**, hochmodern, 25,00, Freilaufrad billig Zionskirchstraße 19 I.

## Verschiedenes.

**Patentanwalt Bessel**, Gitschinerstraße 94a. 2555R*

**Teilnehmer** an einem englischen Zirkel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Spienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. 1003R*

**Lernt** die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

**Kunstgeigenbauer** E. Toussaint, Berlin C., Joachimstraße 11a, Reparaturen, Tonverbesserungen preiswert. 871b*

**Kunstkupferei** von Frau Kolosky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

**Volkssänger**-Gesellschaft, Duett und Solo. Schumann, Ramlerstraße 14. 999R*

**Försters** Handelsakademie, Kommandantenstraße 1—2. 1049R*

**Försters** Sprachschule, Handelswissenschaft, Buchführung. 1050R*

**Bauschule.** Meisterkurse, Handwerkskammer alle bestanden. Polier-, Technikerkurse. Statik. Entwerfen. Kostenanschlag. Neanderstraße 3, III.

**Technikum.** Maschinenbau. Elektrotechnik. Hochbau. Tiefbau. Architektur. Steinmetz-, Kunstschlosser-, Tischlerschule. Gas. Wasser. Heizung. Prospekte kostenlos. Neanderstraße 3, III. 150/13*

**Sofas**, Matratzen werden reell aufgepolstert, Stoffmuster. Tapezierermeister Lazarus, Frankfurter Allee 129.

**Eichholz**, Komiker, frei. Gropiusstraße 6. 1415b*

**Platina**, Gold, Silber, Gebisse, Kehrgeld, Staubgold sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Rückstände kauft Goldschmelze, Köpenickerstr. 29. Telephon IV, 6958. 179/19*

**Tanzunterricht!** Grupe, Annenstraße 16. Anfängerkurse, Herren 4,00, Damen 3,00 monatlich. Walzerkurse. 179/20*

**Mittagstisch!** 0,50, 0,60 einschließlich Getränke. Täglich drei Gerichte. Annenstraße 16, parterre. *

**„Balzs“-Gesellschaft**, Manteuffelstraße 41. †8

**Pfandleihe** Markusstraße 27. *

**Klavierkursus**, Monatspreis 3,00. Klaviere (frei) 20 Klaviere. (Moritzplatz, Aschingerhaus.) Oranienstraße 147, Albrechts Musikakademie.

**Simplicissimus**-Jahrgänge, Klassiker, andere Bücher kauft Beyer, Oranienstraße 138. 1362b*

**Wer** Stoff hat? fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 154/13

**Kirchenaustritt**-Formulare, Auskunft gratis. Leu, Restaurant, Boeckhstraße 7. 1109R*

**Allen** meinen Kunden, Freunden und Genossen die ergebene Mitteilung, daß sich meine Möbeltischlerei und Möbellager vom 1. September Stallschreiberstraße 57, am Moritzplatz, Hof Fabrikgebäude befindet. Hornack, Tischlermeister. 1122R*

**Handwäscherei!** Große Stücke, Leibwäsche, 3 Handtücher 0,10. Abholung Mittwoch und Freitag. Frau Gengler, Köpenick, Grünstraße 10.

**Wer** Stoff hat! Kuschewski, Annenstraße 2, fertigt elegant sitzende Anzüge für 20 Mark. 1436b

**Anzüge** nach Maß, auch wer Stoff hat, sowie Ausbügeln, Reparaturen, Reinigen zu soliden Preisen. H. Bernett, Schneidermeister, Rostockstraße 39.

**Klavierunterricht**, gründlich, monatlich 6,00, Moritzstraße 11, III links. 2—8. 155/2

**Produktengeschäft** Grünerweg 27 zahlt die höchsten Preise. †43

**Achtung!** Produktengeschäft höchstzahlend Tieckstraße 22. 1456b

**Tanzunterricht** Euler. Heute Neuaufnahme Alte Jakobstraße 75.

**Chauffeur**, welcher bildet mich nebenbei zum Chauffeur heran? Riedel, Liebenwalderstraße 59. 1432b

**Für** Nachweis von Versicherungen aller Art zahlt hohe Provisionen Thuringia, Britzerstraße 8 II. 151/17*

**Volkshumorist** Oestreich, Wasserkorstraße 15. †83

**Volkssänger**-Gesellschaft Unke, Swinemünderstraße 17. †61

**„Schmeltzers“** Volkssänger-Gesellschaft (Moderne Humoristen) Stettinerstraße 57. †91

**Sofa-**, Matratzen-Aufpolsterung Irmert, Urbanstraße 25. 1416b*

**Achtung!** Produktengeschäft, höchstzahlend, Tieckstraße 22. 1462b

**Wo** befindet sich die Aquarien-Ausstellung? Sebastianstraße an Alte Jakobstraße. 1440b

**Kleiner** Musikverein sucht Mitglieder (Donnerstag) aller Blasinstrumente. Restaurant Gottschedstraße 33, zwischen Exerzier- und Reinickendorferstraße. †91

**Mittagessen** können Familien abholen, wo Frau mitarbeitet, 40 Pf., 1½ Portion 60, bei sauberer Frau. Schönhauser Allee, Ecke Kuglerstraße. „Privat“, Postamt 113. 1457b

**Laborantala** Klubo „Progreso“ (Arbeiterklub „Progreso“) lehrt die Weltsprache. Eröffnung eines Parallelkursus Sonntag vormittag 9½ Uhr im Gewerkschaftshause. Lehrbuch 1 Mark, Schulgeld monatlich 25 Pfennige.

**Aufpolsterung.** Bettmatratze 4,00. Sofa 5,00, auch außerm Hause. Hoffmann, Neue Königstraße 30.

**Säle**, täglich, Sonnabends, Sonntags frei. Hochzeitskuvert 1,00, heute Ball, Damen frei. Schulstraße 29, Klubhaus. †59

**Vereine!** Achtung! Kleiner Saal, Parkettboden, 150 Personen, zu Sitzungen und Festlichkeiten empfiehlt Emil Schäde, Kopenhagenerstraße 74.

**Berolinasäle**, Schönhauser Allee 28, 3 Säle mit Bühnen, Festlichkeiten, Hochzeiten zu vergeben. †72

**Zuschneiden**, Musterzeichnen, Abendkurse, 10 Mark, Frau Brandstädter, Potsdamerstraße 31. 155/5

**Küchenmöbel** streicht billig Mathes, Lychenerstraße 9. †72

**Volkshumorist** Hase, Liebenwalderstraße 57 I. †59

## Vermietungen.

**Billige** Läden Berlin, Kolonistraße 73 bei Kreuz. 128651

**Werkstatt** mit hellem Keller, 360 Mark, per sofort oder später, Böhlerstraße 2. 1042R*

**Geschäftskeller** mit Wohnung Wilhelmstraße 113, 540 M. 1450b

## Wohnungen.

**Billige** Wohnungen, 1 und 2 Zimmer, im neuen Hause. Berlin, Kolonistraße 73 bei Kreuz. 1285b*

**Zwei** Stuben, Berliner, Balkon, eine Stube, Küche 19,00. Mainzerstraße 17, Osten. †85*

**Rixdorf**, Weserstraße 54, 1 und 2 Stuben mit Küche billig zu vermieten. †102*

**Sofort** oder später einzelne Stuben, Küchen, Stube und Küche Lehrterstraße 14/15. 154/1*

**Adlershof.** Freundliche Wohnungen 1, 2 und 3 Zimmer mit allem Komfort der Neuzeit, herrliche Lage, gesunde Luft, äußerst preiswert. Handjerystraße 12. †9*

**Prächtige** Balkonwohnungen billig sofort Soldinerstraße 32/34. 1102R*

**Zwei** Stuben, Küche, Vorderhaus, per 1. Oktober, 384 Mark, Hofwohnungen billig, Böhlerstraße 2. *

**Reinickendorf-West.** Ein- und Zweizimmerwohnungen mit Zubehör zum 1. Oktober sehr billig Augusta-Victoria-Allee 33. 914b*

**Pankstraße** 57, Badstraße, Brunnenpark, Stube, Küche, separat, 21,00, 1. Oktober vermietbar. 1223b

**Pankstraße** 52 (Gesundbrunnenbahnhof) zweizimmrige Wohnung, 372,00.

**Ausschneiden!** Prachtwohnungen, sofort, später, große, trockene, renovierte Räume, Bad, eigenes Klosett und Korridor (Mädchenstube), drei Zimmer 45,—, zwei Zimmer 27,—, ein Zimmer 20,— Kolonistr. 68/69. Noch billigere Kleinwohnungen Lichtenberg, Rummelsburgerstraße 38; Rixdorf, Kopfstraße 15. 186/17*

**Vorderwohnungen**, 330,00, Jungstraße 35. 187/1*

**Jungstraße** 18/19 (Frankfurter Allee) herrschaftliche Zweizimmer-Wohnung 384,00. 86/19*

**Loggiawohnung** 432,00. Gartenwohnung 216,00. Scharnweberstraße 35 (Frankfurter Allee). 86/18*

**„Gartenwohnungen**, 1—2 Stuben, freundlich, billig, Tilsiterstraße 35A.

**Schlemannstraße** 6 eine Stube, Küche, Korridor, Zubehör, sogleich und Oktober zu vermieten. †72

**2** Stuben mit und ohne Bad sehr billig Türkenstraße 20. 1465b

**Schönleinstraße** 6 Ein- und Zweizimmer-Hofwohnungen von 21 Mark an zu vergeben. †116

## Zimmer.

**Einfach** möbliertes Vorderzimmer zu vermieten. Teichmann, Liebigstraße 17 IV (Bahnhof Warschauerstraße). †29

**Möbliertes** Zimmer, Flureingang, für zwei Herren Wallstraße 35, vorn III.

**Möbliertes** zweifenstriges Vorderzimmer an einen oder zwei Herren vermietet Frau Baensch, Manteuffelstraße 118. †9

## Schlafstellen.

**Möblierte** Schlafstelle (Flurzimmer). Kattein, Fürstenstraße 8, vorn III. †83

**Möblierte** Schlafstelle für zwei Herren, eventuell Damen vermietet Mentzel, Swinemünderstraße 62, vorn 2 Treppen. †144

**Schlafstelle** für Herren. Frau Kirsch, Liebigstraße 33. †29

**Freundliche** Schlafstelle, zwei Herren zu vermieten. Petrausch, Langestraße 43, vorn III. (Schlesischer Bahnhof). 1430b

**Möblierte Schlafstelle**, separat, sofort oder später. Köhler, Köpenickerstraße 22. 1433b

**Zwei** Genossen finden gemütliches Heim billig. Badegelegenheit. Rostockstraße 52, vorn IV, links. 1441b

**Sauber** möblierte Schlafstelle, zwei Herren. Göttel, Kreuzbergstraße 48, Hof parterre. 1447b

**Möblierte** Schlafstelle, Herren. Stiebert, Posenerstraße 13, Quergebäude IV. †43

**Freundliche** Schlafstelle Lausitzerstraße 31, vorn, großer Aufgang. III rechts. †9

**Schlafstelle**, möbliert, Herrn, sofort oder später Liebigstraße 42, Vorderhaus 3 Treppen. Stolzenwald. †29

## Mietsgesuche.

**Leere** Stube oder Küche sucht Parteigenosse. Zu melden bei Pinner, Treskowstraße 36. †72

**Herr** sucht Schlafstelle 1. 10. 1908, allein, Nähe Postamt 34. Offerten unter H. B., Spedition Petersburger Platz 4. †29

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Holzarbeiter**, der poliert, sucht Arbeit Reichenbergerstraße 22, Seitenflügel III, Reipert. †8

**Blinder** Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glaser, Mulackstraße 27. 1468b

### Stellenangebote.

**Kunstschmiede**, selbständige, verlangt Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 97. †110*

**Gürtler-** und Dreherlehrlinge sowie einen Formerlehrling stellt unter günstigen Bedingungen ein: Karl Millarg, Bronzewarenfabrik, O. 98, Gotzkowskystraße 20. 1050R*

**Marmor-Steinmetz**, firm in Maschinenarbeit, tüchtige Versetzer sucht Knorr, Weißensee. †142

**Farbigmacher** sucht sofort Goldleisten-Fabrik E. Koers, Skalitzerstraße 28. 1434b

**Automobil-Betriebs-Gesellschaft**, Hannoverschestraße 5, bildet geeignete Leute zu Autodroschkenführern aus und stellt solche nach Bedarf unter Vorbehalt ein. Lehrgeld 50 Mark. *

**Schreiberlehrling** achtbarer Eltern per sofort oder 1. Oktober sucht Sahlke, Britzerstraße 8. 155/1

**Silberarbeiter**-Lehrling verlangt H. Meyen u. Co., Sebastianstraße 20.

**Kaufmanns**-Lehrling bei hoher Vergütung für das Bureau einer hiesigen Fabrik bald gesucht. Chiffre C. 2 Hauptexpedition. 1149R*

**Schlosserlehrling** bei hoher Vergütung zum 1. Oktober gesucht. Willi Baum, Herdfabrik, Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 5/6. 1148R*

**Schuhmacher** verlangt dauernd Kopernikusstraße 29. †29

**Mamelks** auf **Paletots** verlangt Best, Schönleinstraße 7. †116

**Maschinen-Näherin** verlangt Gäck, Schwedlerstraße 76. †61

**Lehrmädchen** für die Verkaufsabteilungen unserer sämtlichen Geschäfte zum sofortigen oder späteren Antritt gesucht. Meldungen in Begleitung der Eltern oder des Vormundes mittags 1—2 oder abends 8—9. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2, Spittelmarkt 16/17, Gr. Frankfurterstraße 113, Brunnenstraße 19/21, Kottbuserdamm 1/2. *

Zum Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

## Redakteur.

Für die „Rheinische Zeitung“ in Köln wird zur Vertretung für die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April ein erfahrener Redakteur gesucht.

Angebote sofort an **Adol. Schäfer, Köln, Severinstr. 199** (Volkshaus).

**Herr ges.** z. Verk. u. bei Cigarr. a. Wirte, Priv. 2c. Vergüt. ev. 250 M. mon. **H. Jürgensen & Co.**, Hamburg 22. 213/12*

Selbständiger

## Geldschrankschlosser

bei hohem Verdienst sofort gesucht. *

**H. F. Peltz, Düsseldorf.**

## Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:

für **Bodenleger** Firma **Körner**, Zwischenmeister Hübner, Bau Jakobsohn, Nickelsburger Platz 6;

für **Korbmacher** Firma **Kanigs** in Lichtenberg; **Reichert** in Marzahn; **Schmidt**, Dresdenerstr. 82;

für **Vergolder Gruhl** in Magdeburg.

**Deutscher Holzarbeiterverband**
**Ortsverwaltung Berlin.**

Einem Teil unserer heutigen Nummer — für Rixdorf, Berlin Süd und West, Tempelhof-Marienfelde und Schöneberg — liegt ein Prospekt der Firma **M. Goldstaub**, Möbelgeschäft, Berlin SW., Zossener Str. 38, für den Osten Berlins liegt ein Prospekt des Kaufhauses **M. Grünberg Nachf.**, Berlin O., Petersburger Straße 39 bei.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.